

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Philosophische Fakultät
Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien
Bereich Interkulturelle Wirtschaftskommunikation
Masterstudiengang Interkulturelle Personalentwicklung und Kommunikationsmanagement

**Kommunale Online-Krisenkommunikation im Kontext der
Corona-Pandemie –
Eine Rekonstruktion des Maskenpflicht-Diskurses auf der
Facebook-Seite der Stadt Jena**

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts
(M.A.)

vorgelegt von Stefanie Freißmann

Matrikelnummer: 175176

geboren am 06.09.1992 in Rotenburg (Wümme)

Erstgutachter: Prof. Dr. Jürgen Bolten

Zweitgutachterin: Dr. Maja Störmer

Visselhövede, 07.06.2021

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	iii
Abkürzungsverzeichnis.....	iii
1 Einleitung	1
1.1 Thematische Hinführung und Problemdarstellung	1
1.2 Forschungsinteresse und Motivation der Arbeit.....	2
1.3 Zielsetzung, Fragestellung und Methodik	4
1.4 Aufbau der Arbeit	5
2 Theoretische Einbettung.....	6
2.1 Krisenkommunikation – Zusammenfassender Forschungsüberblick	6
2.2 Krisenkontext Corona-Pandemie.....	8
2.2.1 Einordnung und Charakterisierung von Pandemien.....	9
2.2.2 Schlüsselakteure	11
2.2.2.1 Überblick involvierter Akteure im Pandemiefall	11
2.2.2.2 Politische Krisenakteure – Verantwortungsverteilung und Zusammenwirken ...	13
2.3 Pandemiebezogene Krisenkommunikation politischer Akteure.....	16
2.3.1 Kernziele, Herausforderungen und Ansätze	16
2.3.2. Online-Krisenkommunikation – Potenziale und Risiken	19
2.3.2.1 Schnelle Informationsverbreitung	19
2.3.2.2 Direkte Ansprache	20
2.3.2.3 Interaktivität und Eigendynamik	20
3 Empirische Untersuchung	23
3.1 Methodik und Forschungsansatz.....	23
3.1.1 Verfolgte diskursanalytische Perspektive.....	23
3.1.2 Analysedimensionen und untersuchungsleitende Fragen.....	25
3.1.2.1 Thematische Entwicklungen, diskursive Ereignisse und Kontextualisierung.....	26
3.1.2.2 Deutungsmuster	27
3.1.2.3 Akteure und Beziehungen	29
3.2 Darlegung des Untersuchungsmaterials.....	30
3.2.1 Facebook-Seite <i>Jena – Lichtstadt</i> als Diskursplattform.....	30
3.2.2 Eingrenzung und Begründung der Materialbasis	32
3.2.3 Datensicherung und -aufbereitung	34

3.2.3.1 Datensicherung mittels <i>Facepager</i> und Datenaufbereitung.....	34
3.2.3.2 Datensicherung mittels <i>Fireshot</i>	36
3.2.3.3 Wichtige Erkenntnisse aus der Datensicherung	37
3.3 Umsetzung der Feinanalyse.....	38
3.3.1 Datenauswahl für die Feinanalyse.....	38
3.3.2 Feinanalyse unter Nutzung von MaxQDA.....	40
4 Darstellung der Ergebnisse	41
4.1 Thematische Entwicklungen, diskursive Ereignisse und Kontextualisierung.....	42
4.1.1 Thematische Höhepunkte anhand der Kommentariumfänge.....	43
4.1.2 Einteilung in Diskursphasen	46
4.2 Deutungsmuster, Diskursakteure und Beziehungen.....	54
4.2.1 Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten	55
4.2.2 Maskenpflicht unter Gesichtspunkten der Verhältnismäßigkeit.....	64
4.2.3 Folgen einer Maskenpflicht-Umsetzung in der Praxis	73
4.2.4 Maskenpflicht als Alleingang der Stadt Jena	78
5 Diskussion	81
6 Fazit	87
Literaturverzeichnis.....	iv
Anhang	xv
Eigenständigkeitserklärung	xxi

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veröffentlichte Netiquette auf der Facebook-Seite Jena – Lichtstadt; Stand Mai 2020.....	31
Abbildung 2: Darstellung der Struktur aus der Datensicherung und -aufbereitung mittels Facepager am Beispiel von Beitrag 9	36
Abbildung 3: Kommentarumfänge im Untersuchungszeitraum.....	43
Abbildung 4: Einteilung des untersuchten Teildiskurses in Diskursphasen	47
Abbildung 5: Aufruf "BürgerrechtlerInnen gesucht!" auf der Internetseite www.offenes-jena.de	66
Abbildung 6: Begründung für die Petition "Stop der Maskenpflicht für Schüler in Jena ab dem 04.05.2020"	73

Abkürzungsverzeichnis

BBK	<i>Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe</i>
BMG	<i>Bundesministerium für Gesundheit</i>
BMI	<i>Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (bis März 2018 Bundesministerium des Innern)</i>
LÜKEX	<i>Länder- und Ressortübergreifende Krisenmanagementübung (Exercise)</i>
OB	<i>Oberbürgermeister</i>
RKI	<i>Robert Koch-Institut</i>
WHO	<i>World Health Organization</i>

1 Einleitung

Ich glaube fest daran, dass wir diese Aufgabe bestehen, wenn wirklich alle Bürgerinnen und Bürger sie als IHRE [Hervorhebung im Original] Aufgabe begreifen.

Deswegen lassen Sie mich sagen: Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst. Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt. (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2020)

– Angela Merkel, 18. März 2020

Mit diesen Worten machte Bundeskanzlerin Angela Merkel Mitte März 2020 in einer Fernsehansprache unmissverständlich die Ernsthaftigkeit der Bedrohung durch das neuartige Coronavirus (SARS-CoV-2) deutlich, das im Februar 2020 auch Deutschland erreicht hatte. Ebenfalls geht aus ihren Worten deutlich hervor, dass die Bewältigung der Krise eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein und der Bevölkerung dabei eine aktive Rolle zukommen würde. Wie sich in den folgenden Wochen und Monaten zeigen sollte, würde die sich immer weiter ausbreitende Corona-Pandemie die deutsche Bevölkerung dazu zwingen, das öffentliche Leben weitestgehend einzustellen. Eine große Bandbreite an Maßnahmen, die auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene umgesetzt wurde, führte zu – teilweise bis zu diesem Zeitpunkt kaum vorstellbaren – Einschränkungen und Eingriffen in die Grundrechte zum Schutze der Gesundheit der Menschen. Angesichts der mit der Neuartigkeit des Virus einhergehenden Verunsicherung und der starken Einschnitte in das Leben eines jeden Bürgers¹ stand und steht die Politik vor der immensen Herausforderung, über einen langen Zeitraum hinweg wieder und wieder Akzeptanz für die harten Maßnahmen bei der Bevölkerung zu schaffen. Bei dieser Aufgabe kommt der politischen Krisenkommunikation eine besonders große Bedeutung zu. Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Krisenkommunikation in diesem Kontext auf kommunaler Ebene auseinander. Auf einer fallspezifischen Ebene soll durch die Rekonstruktion eines Teildiskurses transparent gemacht werden, wie sich der diskursive Aushandlungsprozess in dem Dialog zwischen politischem Krisenakteur und betroffener Teilöffentlichkeit in Bezug auf eine sehr weitreichende und zum damaligen Zeitpunkt äußerst umstrittene Krisenmaßnahme dargestellt hat. Im Folgenden wird der Hintergrund, das Forschungsinteresse sowie die Zielsetzung und Vorgehensweise dieser Arbeit näher erläutert.

1.1 Thematische Hinführung und Problemdarstellung

Hintergrund dieser Arbeit ist die derzeit herrschende weltweite Ausnahmesituation ausgelöst durch die Corona-Pandemie², die ihren Ursprung in dem ersten bestätigten Fall in

¹ In dieser Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden gleichwertig mitgedacht und miteinbezogen.

² Die offizielle Bezeichnung des neuartigen Coronavirus ist SARS-CoV-2. Die damit einhergehende Erkrankung wird als *COVID-19* (*Corona virus disease 2019*) bezeichnet (vgl. Bundesministerium für Gesundheit [BMG], 2021). Gleichsam wird in der Öffentlichkeit häufig schlichtweg von „dem Coronavirus“, bei der Erkrankung von „Corona“ und bei der Pandemie von „Corona-Pandemie“ gesprochen. Letztere Nennung wurde durch ihre gesamtgesellschaftliche Bedeutung sogar durch die Gesellschaft für deutsche Sprache e.V. zum Wort des Jahres 2020 gewählt (vgl. Gesellschaft für deutsche Sprache e. V., 2020). Angesichts der praxisnahen Thematik dieser Arbeit, werden im weiteren Verlauf vorrangig die letzteren Begrifflichkeiten verwendet.

China Ende Dezember 2019 hatte und im Zuge einer rasanten Ausbreitung am 11. März 2020 durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) offiziell zur weltweiten Pandemie erklärt wurde. Es handelt sich um eine Krise unvergleichlichen Ausmaßes, welche politische Systeme, die Privatwirtschaft und den individuellen Bürger gleichermaßen betrifft. In derartig komplexen Krisensituationen steht insbesondere die Politik unter intensiver Beobachtung. Die politischen Institutionen sind gefordert, in einer höchst volatilen Situation, die durch große Unsicherheit und eine nicht abgesicherte Informationslage geprägt ist, unter immensem Zeitdruck zu handeln. Die Neuartigkeit des Coronavirus führte dazu, dass der Wissensstand sich zwangsläufig nur mit fortlaufender Zeit weiterentwickeln konnte. Antworten auf die Frage nach angemessenen Instrumenten zur Bekämpfung des Virus variierten sowohl unter den Experten aus der Wissenschaft als auch in der Politik. So gab und gibt es derzeit auch in Deutschland auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene viele Entscheidungen zu treffen, die weitreichende Auswirkungen auf die Bevölkerung haben und stets vor den kritischen Augen der Bürger bestehen müssen. Derartige politische Entscheidungen sind notwendigerweise mit einem starken diskursiven Austausch verbunden, ganz besonders dann, wenn das Leben und die direkte Umwelt von Menschen betroffen sind. In solchen Fällen könne Jäger (2016a) zufolge nicht mehr fest mit der gesellschaftlichen Akzeptanz von staatlicherseits eingreifenden Maßnahmen gerechnet werden. Die Herausforderung der politischen Entscheidungsträger liege gerade dann insbesondere darin, auf eine Art und Weise in die Öffentlichkeit zu kommunizieren, die dazu führt, bei einem hohen Teil der Bevölkerung die Bereitschaft zu erzeugen, den Krisenmaßnahmen Folge zu leisten und die Entscheidungen als Weg zur Lösung der Krise anzuerkennen (vgl. Jäger, 2016a, S. 7 ff.).

Grundsätzlich gibt es einen *Nationalen Pandemieplan*, der die betreffenden Behörden und Institutionen in Deutschland auf den Influenzapandemie-Fall vorbereiten und einen Rahmen für das Vorgehen vorgeben soll. Letztlich folgt die Umsetzung von jeweils eigenen Pandemieplänen dann auf dieser Grundlage aber auf Länderebene. Die Kommunen wiederum entwickeln eigene Ausführungspläne (vgl. Robert Koch-Institut [RKI], 2017, S. 7). Dem föderalistischen Aufbau der Bundesrepublik entsprechend, sind es somit in erster Linie die kommunalen Verantwortungsträger, durch die die spezifischen Maßnahmen lokal in die Praxis umgesetzt werden. Sie stehen, nah am Bürger, Rede und Antwort und sind in der Pflicht, die beschlossenen Maßnahmen für ihren Verwaltungsbereich zu rechtfertigen, mit dem Ziel, dass ihnen Folge geleistet wird.

1.2 Forschungsinteresse und Motivation der Arbeit

In dem beschriebenen Kontext spielt die Stadt Jena eine besondere Rolle. Als die dokumentierten Corona-Fälle in Deutschland im März 2020 immer rascher anstiegen, entschied sich die Stadt Jena³ Mitte März im Alleingang, unabhängig von Land und Bund,

³ In dem weiteren Verlauf dieser Arbeit wird, wie an dieser Stelle, die *Stadt Jena* aus Gründen der Lesbarkeit und Praktikabilität personifiziert. Gemeint sind die jeweiligen Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die in die Maßnahmenentscheidungen und/oder die konkrete Krisenkommunikation involviert sind. Dies sind zum Beispiel der Oberbürgermeister sowie das Team der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Jena.

einzelne Bundesländer zu Risikogebieten zu deklarieren. Dann schließlich, etwa zwei Wochen später, war sie die erste in ganz Deutschland, welche sich zwecks Schutzes vor Neuinfektionen für die Einführung der Maskenpflicht⁴ im öffentlichen Raum entschied. Damit zog sie deutschlandweit große mediale Aufmerksamkeit auf sich. Die Maßnahmen rund um die Maskenpflicht gehörten zu den Themen, die im Kontext der Corona-Pandemie gerade zu Beginn wohl am stärksten die öffentlichen Diskussionen sowie den politischen Diskurs polarisierten. Selbst unter führenden Wissenschaftlern ließen sich immer wieder kontroverse Diskussionen hinsichtlich einer Sinnhaftigkeit sowie der Art und Weise der Umsetzung beobachten.

Die Maskenpflicht wurde durch eine entsprechende Allgemeinverfügung (vgl. Stadt Jena, 2020a) zwischen dem 02. April 2020 und dem 10. April 2020 stufenweise in die Praxis umgesetzt. Knapp einen Monat später zogen die Bundesländer in Abstimmung mit der Bundesregierung mit der Pflicht, unter verschiedenen Abstufungen, im gesamten Bundesgebiet nach. Im weiteren Zeitverlauf konnten nach und nach wissenschaftliche Befunde für eine Schutzwirkung der Masken aufgedeckt werden. Im Juni 2020 veröffentlichte eine Forschergruppe über das *IZA Institute of Labor Economics* bereits eine wissenschaftliche Ausarbeitung, in der die Stadt Jena in Zusammenhang mit der frühen Einführung der Maskenpflicht zum Gegenstand der Untersuchung wurde. Darin wurde die Anzahl der registrierten Corona-Fälle der Stadt Jena ab Einführung der Pflicht mit anderen Städten, in denen diese erste zu einem späteren Zeitpunkt eingeführt wurde, verglichen. Hierzu wurden solche Städte für den Vergleich des Infektionsverlaufs gewählt, welche ähnliche Strukturmerkmale aufwiesen, wie beispielsweise Bevölkerungsdichte, Durchschnittsalter und das Angebot an Ärzten. Die Forschergruppe konnte die positiven Effekte eines Maskentragens auf die Senkung der Neuinfektionen belegen. Ihren Auswertungen zufolge konnte die tägliche Wachstumsrate an gemeldeten Neuinfektionen deutlich verringert werden (um ca. 40 %) (vgl. Mitze et al., 2020). Im weiteren Verlauf des Jahres 2020 wurde das Tragen von Masken immer mehr zur neuen Normalität und gilt nun, im Jahr 2021, zweifelsfrei als eine bewährte Maßnahme im Kampf gegen das Coronavirus.

Angesichts der Tatsache, dass sich die Stadt Jena für die Umsetzung dieser tiefgreifenden Maßnahme lange vor allen anderen politischen Instanzen in Deutschland und unter öffentlich stark divergierenden Meinungen hinsichtlich einer Sinnhaftigkeit entschied, scheint die begleitende Krisenkommunikation in den ersten Wochen der Umsetzung dieser Krisenmaßnahme im Dialog mit den betroffenen Bezugsgruppen als in besonderem Maße untersuchungswürdig.

Die Stadt Jena entschied sich für eine proaktive Nutzung von sozialen Medien zur Online-Krisenkommunikation. Somit wurde zusätzlich zu den traditionellen Medien die damit

⁴ Seit dem Beginn der Corona-Pandemie haben sich eine Reihe unterschiedlicher Maskentypen und zugehörige Begrifflichkeiten etabliert (z. B. Mund-Nasen-Schutz, Alltagsmaske, Community Maske, medizinische Gesichtsmaske). Im Rahmen dieser Arbeit sollen unter der Verwendung des Begriffs „Maske“, insofern nicht weiter differenziert wird, sämtliche dieser Bedeckungen zum Zweck der Verhinderung der Verbreitung des Coronavirus verstanden werden. Dazu zählen auch Maskenalternativen wie Schals und Tücher, die zunächst im Rahmen der Maskenpflicht ebenfalls zugelassen wurden.

verbundene Möglichkeit wahrgenommen, in die direkte Kommunikation mit Teilen der Öffentlichkeit zu treten. Daher wird sich in der vorliegenden Arbeit speziell auf eine Analyse des Facebook-Diskurses beschränkt, der sich auf der offiziellen Facebook-Seite *Jena – Lichtstadt* abspielte. Täglich erfolgte mindestens ein Corona-bezogener Beitrag durch die Stadt Jena. Hinzu kommt eine starke Beteiligung von Facebook-Nutzern im Kommentarbereich. Der kommentarstärkste Post in dem festgelegten Untersuchungszeitraum (30.03.2020 – 11.05.2020) zählte 626 Kommentare, weshalb sich die Plattform in besonderem Maße anbot.

Das Ausmaß der Krise, die laut der Einschätzung der Bundeskanzlerin die schwerste seit dem 2. Weltkrieg für die Bevölkerung darstellt, war der Auslöser dafür, sich mit dem wissenschaftlichen Themengebiet der Krisenkommunikation in ebendiesem relevanten und, durch die Aktualität bedingt, relativ unerforschten Kontext auseinanderzusetzen. Zum Zeitpunkt der Verfassung dieser Arbeit befinden wir uns nach wie vor mitten in der Krise. Anhand der Durchführung einer Diskursanalyse soll daher ein Beitrag zu weiteren Erkenntnissen in dem Bereich der politischen Krisenkommunikation unter den besonderen Bedingungen während der Corona-Pandemie geleistet werden. Im Rahmen der Analyse wird mit der Stadt Jena ein Beispiel für einen in der *Social Media*-Krisenkommunikation sehr aktiven kommunalen Krisenakteur gewählt.

1.3 Zielsetzung, Fragestellung und Methodik

Ziel der Analyse ist es, durch Offenlegung von und Auseinandersetzung mit den entstandenen thematischen Schwerpunkten des Maskenpflicht-Diskurses auf der Facebook-Seite der Stadt Jena, die Debatte und die zentralen Konflikaspekte nachzuzeichnen. Aus einer externen, beobachtenden Perspektive und einem qualitativ geprägten Forschungsansatz heraus soll der Diskurs damit greifbarer gemacht werden. Dies beinhaltet ebenfalls die Frage danach, welche Dynamiken sich unter den Facebook-Nutzern und im Austausch mit der Stadt entwickeln – wo beispielsweise existieren weitgehend kollektiv geteilte Deutungen und wo markieren Unterschiede Konfliktherde? Die Untersuchung soll dabei stets den größeren Kontext, in den der Teildiskurs eingebettet ist, miteinbeziehen. Was diese Arbeit nicht leisten soll, ist eine Bewertung der Krisenkommunikation der Stadt Jena anhand von bestehenden Theorien oder Modellen. Es geht vielmehr darum, mögliche Entwicklungen in der kommunalen Krisenkommunikation auf Facebook auf fallspezifischer Ebene transparent zu machen. Übergeordnet werden in der vorliegenden Arbeit vor diesem Hintergrund folgende Fragestellungen verfolgt:

- Wie entwickelt sich der Maskenpflicht-Diskurs auf der Facebook-Seite der Stadt Jena im Zeitverlauf?
- Wo und wie entstehen kritische Diskurssituationen in dem Dialog zwischen den Diskursakteuren (Stadt Jena, Facebook-Nutzer) und wie werden die dahinterstehenden Themen ver- und behandelt?

Durch die Einarbeitung in das methodische Feld der (sozialwissenschaftlichen) Diskursanalyse wurden daraus spezifischere Teilfragen entwickelt (siehe Kapitel 3.1.2), die im Rahmen von drei Analysedimensionen – 1. *Thematische Entwicklungen, diskursive*

Ereignisse und Kontextualisierung, 2. *Deutungsmuster* und 3. *Akteure und Beziehungen* – bearbeitet werden sollen. Schließlich sollen die einzelnen aus der Analyse gewonnenen Erkenntnisse aggregiert und zueinander in Beziehung gesetzt werden, um unter Bezug auf die oben genannten Fragestellungen zu Aussagen über den untersuchten Diskurs zu gelangen.

1.4 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in sechs Hauptkapitel untergliedert. Ersteres stellt diese Einleitung dar.

In *Kapitel 2* soll zunächst der theoretische Rahmen dargelegt werden, in den die vorliegende Untersuchung eingebettet ist, um somit eine Wissensgrundlage zu schaffen und aufzuzeigen, an welche Erkenntnisse die Arbeit anschließt. Kapitel 2.1 wird einleitend einen zusammenfassenden Forschungsüberblick über das breite Forschungsfeld der Krisenkommunikation geben. Daraufhin wird sich in den Unterkapiteln von Kapitel 2.2 bereits dem konkreten Kontext der Corona-Pandemie gewidmet. Hier wird als erstes auf Charakteristika von Pandemien eingegangen und eine Einordnung dieses Krisentyps vorgenommen (Kapitel 2.2.1). Es folgt ein Überblick über bedeutende Krisenakteure in der Bewältigung von Pandemien (Kapitel 2.2.2). Zunächst werden die Schlüsselakteure aus den unterschiedlichen funktionalen Bereichen kurz vorgestellt und auf ihr Zusammenwirken und gegenseitige Abhängigkeiten eingegangen (Kapitel 2.2.2.1). Anschließend werden mit Blick auf den Fokus der Arbeit speziell die politischen Akteure (auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene) betrachtet und aufgezeigt, wie sich die dezentrale Entscheidungsstruktur bei der Gesundheitspolitik in Deutschland auf die jeweilige Handlungsmacht der Akteure im Pandemiefall auswirkt (Kapitel 2.2.2.2). Mit der Stadt Jena als gewählten Krisenakteur dieser Arbeit geht es in erster Linie darum, aufzuzeigen, welche Rolle und Entscheidungsgewalt der kommunalen Ebene in dem komplexen System föderal aufgeteilter Verantwortlichkeiten in dem speziellen Zusammenhang der Corona-Pandemie zukommt. In Kapitel 2.3 wird sich der pandemiebezogenen Krisenkommunikation politischer Akteure gewidmet. In dem ersten Unterkapitel (2.3.1) werden die Kernziele politischer Krisenkommunikation im Pandemiekontext identifiziert und die Herausforderungen, die mit der Umsetzung einhergehen, betrachtet. Zum Schluss des Kapitels werden kurz Ansätze für eine erfolgreiche Kommunikation diskutiert. Während der kommunikative Umgang mit der Maskenpflicht im Kontext der Corona-Pandemie den allgemeinen Bezugspunkt der Untersuchung darstellt, ist die soziale Plattform Facebook der spezifische Ort, an dem diese Thematik untersucht wird. Daher soll Kapitel 2.3.2 sich der politischen Krisenkommunikation in der Online-Umgebung widmen. Hier wird auf die zentralen Charakteristika von Online-Kommunikation eingegangen und dargelegt, welche Potenziale und Risiken mit diesen für die Krisenkommunikation einhergehen.

Aufgrund des explorativen Charakters dieser Arbeit unter Bearbeitung eines konkreten Fallbeispiels wird in der konkreten Untersuchung der zuvor dargelegte theoretische Teil der Arbeit vor allem eine orientierende Funktion einnehmen. Auf ein festes theoriegeleitetes Vorgehen mit vorstrukturierten Kategorien wird in der Analyse bewusst verzichtet, um

potenzielle Erkenntnisse nicht bereits im Vorfeld einzuschränken und Beobachtungen zuzulassen, welche nicht planbar sind.

Wie das konkrete empirische Vorgehen aussehen wird, beschreibt *Kapitel 3*. Zunächst wird in Kapitel 3.1 auf die Methodik und den gewählten Forschungsansatz eingegangen. Hier soll die verfolgte diskursanalytische Perspektive konkretisiert werden (Kapitel 3.1.1), um daraufhin in die Erläuterung der im Sinne des Untersuchungsziels als relevant identifizierten Analysedimensionen überzugehen (Kapitel 3.1.2). Anschließend folgt in Kapitel 3.2 die Darlegung des Untersuchungsmaterials. Nachdem zuerst die Facebook-Seite der Stadt Jena als Diskursplattform erschlossen wird (Kapitel 3.2.1), werden die Entscheidungen bezüglich der Eingrenzung des Untersuchungsmaterials transparent gemacht (Kapitel 3.2.2), das Vorgehen bei der Datensicherung sowie -aufbereitung beschrieben und zuletzt wichtige Erkenntnisse aus der Sicherung dargelegt (Kapitel 3.2.3). In Kapitel 3.3 wird das konkrete Vorgehen bei der Analyse aufgezeigt. Dafür wird zunächst auf den Prozess der weiteren Dateneingrenzung für die Feinanalyse eingegangen und dann erläutert, wie die Analyse unter Zuhilfenahme des Softwareprogramms MaxQDA für die Organisation und Datenverwaltung durchgeführt wurde.

In *Kapitel 4* schließlich folgt die Präsentation der Ergebnisse der Diskursanalyse entlang der Analysedimensionen. Diese werden teils deskriptiv, teils interpretativ in einem Fließtext formuliert und durch eingebaute Textbelege in Form von Zitaten unterlegt. Der Ergebnisteil soll zugunsten der Transparenz einen wesentlichen Teil der Arbeit einnehmen, um möglichst praxisnah Erkenntnisse aus der Untersuchung offenlegen zu können und aus Leserperspektive eine hohe Nachvollziehbarkeit in der Nachzeichnung und Interpretation des Diskurses zu erreichen.

Kapitel 5 trägt im Anschluss die wichtigsten Erkenntnisse noch einmal verdichtend zusammen, diskutiert und interpretiert diese. Außerdem wird kurz auf Limitationen der durchgeführten Untersuchung eingegangen.

Die Arbeit endet mit einem abschließenden Fazit in *Kapitel 6*.

2 Theoretische Einbettung

In den nachfolgenden Unterkapiteln wird der theoretische Rahmen beschrieben, in den die vorliegende Untersuchung eingebettet ist. Vor allem geht es darum, eine theoretische Wissensgrundlage zu schaffen und aufzuzeigen, an welche Erkenntnisse die vorliegende Arbeit anschließt.

2.1 Krisenkommunikation – Zusammenfassender Forschungsüberblick

Aufgrund der vielen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit dem Forschungsfeld der Krisenkommunikation befassen, damit verbundenen unterschiedlichen Ansätzen und Perspektiven, kann der Forschungsstand als stark fragmentiert beschrieben werden. Unter anderem gibt es Bestrebungen aus der Psychologie, Soziologie, Kulturanthropologie, den Politikwissenschaften, den Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaften mit einer je eigenen Schwerpunktsetzung einen Beitrag zur Krisenkommunikationsforschung zu leisten

(vgl. Schwarz et al., 2016, S. 7). Der Versuch einer Systematisierung und Zusammenführung der Erkenntnisse wird noch dadurch in seiner Komplexität erhöht, dass sowohl Theorie-, Forschungs- als auch Praxisbeiträge eine große Rolle spielen und das Spektrum an Informationen erweitern (vgl. Mast, 2008, S. 98; Thießen, 2013, S. V f.). Zudem kann auch zwischen zeitlichen Phasen differenziert werden, in denen der Krisenkommunikation verschiedene Schwerpunkte zukommen. So kann die Krisenvorbereitung (Prävention) vor Krisenausbruch, die akute Krisenbewältigung als auch die anschließende Evaluation im Nachgang der Krise im Fokus stehen (vgl. Mast, 2008, S. 105 ff.).

Bei der Betrachtung der entsprechenden Literatur wird deutlich, dass ein besonders großer Anteil den Fokus aus einer betriebswirtschaftlichen Perspektive auf Krisen im Unternehmenskontext legt. Öffentliche Organisationen werden im Vergleich eher wenig behandelt (vgl. Winter & Rösner, 2019, S. 430). Aus dieser Sichtweise heraus können Krisen beschrieben werden als „the perception of an unpredictable event that threatens important expectancies of stakeholders related to health, safety, environmental, and economic issues, and can seriously impact an organization’s performance and generate negative outcomes“ (Coombs, 2015, S. 3). Zentrales Ziel einer Krisenkommunikation mit dem Fokus auf Unternehmen ist daher die Milderung von krisenbedingten Reputations- bzw. Imageschäden. Im Rahmen der anwendungsorientierten Praktikerliteratur werden hier häufig Richtlinien verfasst, deren Anwendung zu positiven Effekten beitragen soll. Konsens besteht beispielsweise im Allgemeinen darüber, dass eine möglichst schnelle, konsistente und offene Kommunikation Organisationen in der Krise zugutekomme. Empfehlungen dieser Art sind jedoch in der Regel nur geringfügig forschungsgestützt (vgl. Löffelholz & Schwarz, 2008, S. 29). Teilweise scheinen die Grenzen zwischen wissenschaftlichen Perspektiven und Praktikerliteratur aber auch zu verschmelzen (vgl. Völker, 2015, S. 35). In der Forschung zu Unternehmenskrisen stehen vor allem Formen rhetorischer Kommunikationsstrategien im Vordergrund, mit denen versucht wird, die Reaktion von Stakeholdern zu beeinflussen. Vor allem mittels qualitativer Fallstudien wurden Typologien entwickelt, die Krisenmanagern in spezifischen Situationen helfen sollen, die für das Organisationsimage optimale Botschaft zu kommunizieren (vgl. Löffelholz & Schwarz, 2008, S. 28). Maßgeblich in der amerikanischen Krisenkommunikationsforschung wurden in diesem Zusammenhang wichtige Ansätze erarbeitet, an denen sich bis heute häufig orientiert wird und die nach wie vor oft im Rahmen von Einzelfallstudien Anwendung finden (siehe u.a. *Restoration Theory*, Benoit, 1995; *Situational Crisis Communication Theory*, Coombs, 2007). Gleichzeitig postuliert Salzborn (2017), dass gerade die Ursachen von Krisen häufig „nicht pauschalisier- und verallgemeinbar“ (S. 42) seien, sondern sich durch Multikausalität, Mehrstufigkeit und Multilokalität kennzeichnen, was sich wiederum auf ihre Ursache-Wirkungs-Beziehungen auswirke (ebd.). Daher scheint eine Generalisierung von Kommunikationsstrategien aus Einzelfallanalysen nur bedingt sinnvoll und auf spezifische Krisen übertragbar. Denn „[t]he variables in any particular crisis situation are so numerous that no historic case is likely to be comparable to the point of providing an optimal response. Any paradigmatic approach to crisis management is, therefore, suspect“ (Berg & Robb, 1992, S. 108). Nichtsdestotrotz schließt sich diese Arbeit der Sichtweise von Löffelholz und Schwarz (2008) an, dass gerade

Fallstudien einen Beitrag dazu leisten können, „Krisen generell sowie speziell die Bedingungen und Prozesse der Krisenkommunikation politischer und wirtschaftlicher Organisationen besser verstehen zu können“ (S. 22).

Löst man sich von dem soeben betrachteten Unternehmenskontext und öffnet sich dem weiteren Blick auf diverse andere Krisenkontexte, kann das Ziel von Krisenkommunikation allgemeiner wie folgt definiert werden: „Crisis communication seeks to explain the specific event, identify likely consequences and outcomes, and provide specific harm-reducing information to affect communities in an honest, candid, prompt, accurate, and complete manner“ (Reynolds & Seeger, 2005, S. 46). Typische Krisentypen, die hier unterschieden werden können, sind nach Schwarz et al. (2016) „armed conflicts, terrorism, natural disasters, and pandemia, organizational crises as well as societal and political crises“ (S. 6). Die jeweiligen Krisentypen müssten sich jedoch nicht gegenseitig ausschließen. So könne es beispielsweise auch im Kontext von Naturkatastrophen zu Organisationskrisen kommen. Abgesehen von dem Krisentyp ergäben sich weitere Unterschiede in der Forschung durch die verschiedenen Untersuchungsperspektiven, aus denen heraus ein Erkenntnisgewinn angestrebt wird. So könne der Fokus auf institutionelle Krisenakteure und ihre Handlungen bzw. Kommunikation in der Krise gelegt werden, oder aber auf diverse Bezugsgruppen (Nachrichtenempfänger) und ihre Reaktionen. Eine dritte zu berücksichtigende Perspektive ergäbe sich durch die Medien und den Journalismus in seiner Rolle als Gatekeeper und Mediator in öffentlichen Krisensituationen (vgl. ebd., S. 7 f.). Häufig wird dem Einfluss, den die Medienberichterstattung auf die Wahrnehmung und Bewertung von Krisensituationen hat, eine besonders hohe Bedeutung zugeschrieben (vgl. u.a. Günther et al., 2011; Löffelholz, 2004; Völker, 2015). Als ein neues Phänomen hat in den letzten zwei Jahrzehnten insbesondere die Rolle der sogenannten *Neuen Medien* in der Krisenkommunikationsforschung an Relevanz zugenommen. So lassen sich viele wissenschaftliche Beiträge in den letzten Jahren finden, die sich mit den Chancen und Herausforderungen sowie insbesondere den Zukunftstrends der neuen kommunikativen Möglichkeiten für die Krisenkommunikation im Allgemeinen oder in Bezug auf spezifische Fallbeispiele auseinandersetzen (vgl. u.a. Coombs, 2013; Köhler, 2006; Krämer et al., 2016; Salzborn, 2017; Schultz & Utz, 2013; Schwarz, 2012; Valentini & Kruckeberg, 2016).

Auf die gesamte Bandbreite der zuvor dargelegten Krisentypen und Perspektiven kann kapazitätsbedingt an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Stattdessen werden in den folgenden Kapiteln mit Blick auf den Fokus dieser Arbeit im Speziellen Besonderheiten des Krisentyps Pandemie erarbeitet und die Konsequenzen, die sich daraus für die Krisenkommunikation politischer Krisenakteure ergeben, dargestellt. Die Auswirkungen des Internets und der sozialen Medien auf die Krisenkommunikation werden anschließend in Kapitel 2.3.2 näher beleuchtet.

2.2 Krisenkontext Corona-Pandemie

Die Ausführungen in den folgenden Unterkapiteln legen den Fokus auf den konkreten Kontext der Corona-Pandemie. Zunächst wird in Kapitel 2.2.1 eine Einordnung und Charakterisierung von Pandemien vorgenommen, um ein Verständnis über die

Gegebenheiten und spezifischen Eigenheiten zu entwickeln. Dass die Notwendigkeit der Zusammenarbeit vieler unterschiedlicher Akteure zur Bewältigung einer Pandemie eine zentrale Herausforderung darstellt, darüber scheint disziplinübergreifend Konsens zu bestehen (vgl. u.a. Boin, 2019; Günther et al., 2011; Hyvärinen & Vos, 2016; Martin, 2010; Winter & Rösner, 2019; Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit e. V., 2020). Daher wird in Kapitel 2.2.2 ein Überblick über relevante Akteure gegeben und ihre Aufgaben sowie ihr Zusammenwirken zur Krisenbewältigung dargestellt. Dabei soll es zunächst zusammenfassend um mögliche Akteurskonstellationen aus unterschiedlichen funktionalen Bereichen gehen, bevor in einem zweiten Unterkapitel speziell die politischen Akteure in den Fokus der Betrachtung rücken.

2.2.1 Einordnung und Charakterisierung von Pandemien

Die WHO definiert eine Pandemie wie folgt:

A pandemic is the worldwide spread of a new disease. An influenza pandemic occurs when a new influenza virus emerges and spreads around the world, and most people do not have immunity. Viruses that have caused past pandemics typically originated from animal influenza viruses. (World Health Organization [WHO], 2010)

Bei dem Versuch einer Einordnung von Pandemien fällt auf, dass diese im wissenschaftlichen Kontext häufig in demselben Zuge mit *Katastrophen* genannt werden (vgl. z. B. Boin, 2009; Hyvärinen & Vos, 2016; Sasangohar et al., 2020; Spence & Lachlan, 2016). Boin und Rhinard (2008), die das Feld der Krisenkommunikation aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive heraus beleuchtet haben, betonen die Ähnlichkeit der Konzepte *Krise* und *Katastrophe*. So würden umgangssprachlich häufig beide gleichgesetzt. Im akademischen Kontext hingegen gäbe es immer wieder Diskussionen bezüglich des Verhältnisses zueinander. Die beiden Autoren stellen heraus, dass dann von einer Katastrophe gesprochen werde, wenn eine Krise als extrem folgenschwer wahrgenommen würde, wobei dies kontextabhängig subjektiv unterschiedlich empfunden werden könne. Kennzeichen für Katastrophen seien insbesondere beispiellose Schäden (sowohl finanzieller Art als auch in Bezug auf den Verlust von Menschenleben) und ein langfristiger Zusammenbruch lebenserhaltender Funktionen eines sozialen Systems (vgl. Boin & Rhinard (2008, S. 3 f).

Richtet man den Blick auf die deutsche Sicherheitspolitik, lässt sich auch hier ein engverknüpftes Verständnis zwischen *Katastrophe* und *Krise* feststellen: In dem *Leitfaden Krisenkommunikation 2014*, den das Bundesministerium des Innern (BMI) mit dem vorrangigen Ziel entwickelt hat, „den Verantwortlichen in Behörden und Unternehmen eine gedankliche Anleitung für die Planung der Krisenkommunikation zu geben“ (BMI, 2014, S. 2), wird betont, dass aus staatlicher Sicht Katastrophen und Großschadensereignisse synonym zu Krisen zu behandeln sind (vgl. ebd., S. 4).

Boin & Rhinard (2008) ordnen Pandemien zudem einem Phänomen zu, das sie als *grenzüberschreitende Krise* (engl. Original: *transboundary crisis*) bezeichnen. Den Begriff der *transboundary crisis* prägten sie angesichts des vermehrten Aufkommens von neuartigen Bedrohungen, die veränderte Formen und Dynamiken aufweisen und eine höhere Komplexität mit sich brächten. Krisen dieser Art würden ein besonders großes

Potenzial für katastrophale Ausgänge haben (vgl. Boin & Rhinard, 2008, S. 2 ff.). Neben Pandemien nennt Boin (2019) als weitere Beispiele für diese Art von Krise die Flüchtlingskrise 2015, die Finanzkrise 2008 und den Ausbruch des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull 2010 (vgl. Boin, 2019, S. 94). Trotz der vielfältigen Erscheinungsformen definiert Boin (2009, 2019) einige gemeinsame Charakteristika, die die *transboundary crisis* besonders gefährlich machen. In dem Sinne einer weiteren Typisierung von Pandemien werden diese nachfolgend zusammenfassend dargestellt:

- **Überschreitung geographischer Grenzen:** Die *transboundary crisis* stellt eine Bedrohung über geographische Grenzen hinweg dar. So können mehrere Städte, Regionen, Länder und ganze Kontinente erreicht und geschädigt werden (vgl. Boin, 2009, S. 368). Dabei kann die Form, in der sie in Erscheinung tritt, zwischen den unterschiedlichen Gebieten stark variieren und zu verschiedenen Wahrnehmungen der entstehenden Probleme führen (vgl. Boin, 2019, S. 95).
- **Überschreitung funktionaler Grenzen:** Die *transboundary crisis* kennzeichnet sich auch dadurch, funktionale Grenzen zu sprengen und übergreifend Schaden anzurichten. So kann sie beispielsweise von einem Finanzsystem zu einem Industriesystem übergehen, von einem Industriezweig zu einem anderen Industriezweig, oder von einem privaten zu einem öffentlichen Sektor (vgl. Boin, 2009, S. 368).
- **Überschreitung traditioneller zeitlicher Begrenzungen und unvorhersehbare Eskalation:** Eine *transboundary crisis* lässt sich nicht ohne weiteres zeitlich eingrenzen. Während es bei „traditionellen Krisen“ üblicherweise einen klaren Anfang und ein klares Ende gibt, sei eine entsprechende Eingrenzung hier nicht möglich (vgl. ebd.). Zudem kennzeichne sie sich durch eine plötzliche, unvorhersehbare Eskalation – während es zunächst Perioden langsamer, oft kaum wahrnehmbarer Entwicklungen gibt, kommt die Krise plötzlich scheinbar aus dem Nichts (vgl. Boin, 2019, S. 95).
- **Involvierung einer Vielzahl von Akteuren:** Aufgrund der hohen Komplexität lässt sich die Krise nicht eindeutig zu bestimmten Verantwortungsbereichen zuordnen; viele Akteure aus unterschiedlichsten Bereichen sind involviert. Organisatorische Grenzen verschwimmen, eine klare Rollenverteilung und eine effektive Reaktion auf die Krise werden erschwert (vgl. ebd.).
- **Das Fehlen effektiver, planbarer Lösungen:** In welche Richtung sich die Krise entwickelt ist aufgrund der großen Dynamik und der Vielzahl an Faktoren nicht vorhersehbar. *Transboundary crisis* entziehen sich daher jeglichen einfachen oder konventionellen Lösungen. Was in anderen Krisenkontexten funktioniert, wirkt hier möglicherweise nicht (vgl. ebd.).

Im Einklang mit diesen Ausführungen zu *transboundary crisis* beschreiben auch Spence und Lachlan (2016) ähnliche Charakteristika und Herausforderungen von Krisen (bzw. Katastrophen) des 21. Jahrhunderts und bringen dies anhand konkreter Beispiele auf den Punkt:

Disasters don't read maps. They don't require passports, observe language differences, or consider cultural divisions. They don't recognize man-made borders or checkpoints. An earthquake in the US state of Alaska can produce infrastructure damage to energy production in Canada. A volcano eruption in Iceland can create air quality problems in Sweden and air traffic problems around the globe. The outbreak of an infectious disease in Japan is just hours away from becoming an outbreak in Sao Paulo or all of South America. Because of the speed and novelty involved with disasters and pandemics, emergency managers, crisis practitioners, and first responders need to be aware that the decisions made, recommendations provided, and actions taken not only have consequences domestically, but also abroad. (S. 212)

Inmitten dieser Herausforderungen ist die Thematik der vorliegenden Arbeit situiert. Mit Bezug auf die vorigen Ausführungen kann bei der Corona-Pandemie somit auch von einer *grenzüberschreitenden Katastrophe* gesprochen werden. Zwar befinden wir uns derzeit noch immer inmitten der Krise, jedoch erfüllt diese bereits zum jetzigen Zeitpunkt die Kennzeichen einer Katastrophe.

2.2.2 Schlüsselakteure

Als eines der wesentlichen Merkmale *grenzüberschreitender Krisen* (Boin & Rhinard, 2008) wurde in dem vorigen Kapitel die Vielzahl involvierter Akteure aus unterschiedlichsten funktionalen Bereichen aufgeführt. Aufgrund der Notwendigkeit der übergreifenden Zusammenarbeit dieser Akteure zur Bewältigung der Krise, sollen nun die wichtigsten genannt und ihre Rolle in Pandemielagen beschrieben werden. Nach einem ersten Überblick folgt eine Eingrenzung auf die Rolle politischer Akteure unter Berücksichtigung der Entscheidungsstruktur auf politischer Ebene.

2.2.2.1 Überblick involvierter Akteure im Pandemiefall

Die große Bandbreite an verheerenden Schadensereignissen, die sich in den letzten Jahrzehnten abgespielt hat, hat auch Veränderungen des bundesdeutschen Sicherheitssystems bewirkt. So entschieden sich Bund und Länder 2002 für eine Neuausrichtung der deutschen Sicherheitsarchitektur und der Rolle des Bevölkerungsschutzes insgesamt. Fortan sollte im nationalen Krisenmanagement der gemeinsamen Verantwortung und Bewältigung im Falle „außergewöhnliche[r] Schadenslagen von nationaler Bedeutung“ (Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe [BBK], o. D.-a) – unter die auch Pandemien gefasst werden – ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. Hierzu wurde die *Neue Strategie des Bundes und der Länder zum Schutz der Bevölkerung in Deutschland* beschlossen (vgl. BBK, 2010). Damit einher ging auch die Gründung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) 2004 als neue Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des BMI (vgl. BBK, o. D.-a). Einen wichtigen Beitrag im Rahmen der genannten neuen Strategie leistet, angesichts der Betonung auf das Zusammenwirken vieler Akteure, die seit 2004 regelmäßig stattfindende Krisenmanagementübung LÜKEX⁵, welche im BBK von einer Projektgruppe organisiert wird und deren übergeordnete Federführung beim BMI liegt. Es

⁵ LÜKEX ist die Kurzform für Länder- und Ressortübergreifende Krisenmanagementübung (**Ex**ercise) (vgl. Projektgruppe LÜKEX Bund, o. D.).

handelt sich dabei um strategische Krisenmanagementübungen, bei denen in zweijährigem Turnus Projektgruppen, bestehend aus relevanten Akteuren verschiedener Ebenen und Fachbereiche, eng zusammenarbeiten und fiktive Krisenszenarien unter realen Bedingungen in Echtzeit durchspielen. Durch diese Übungen sollen bestehende Prozesse überprüft und gegebenenfalls optimiert werden sowie eine Vernetzung von Akteuren, die für gewöhnlich in dieser Konstellation nicht zusammenkommen, stattfinden, um die Bevölkerung im Ernstfall bestmöglich schützen zu können. Mit dem § 14 des Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetzes (ZSKG) ist LÜKEX seit 2009 auch gesetzlich verankert (vgl. Projektgruppe LÜKEX Bund, o. D.).

Vor diesem Hintergrund vermitteln die Teilnehmer des 2007 durchgeführten Übungsszenarios *LÜKEX 07: Weltweite Influenza-Pandemie* einen realistischen Eindruck von potenziell wichtigen Akteuren im Pandemiefall. Die zugrunde gelegte Übungsannahme war eine „weltweite Influenza-Pandemie, also eine Grippewelle mit schwerwiegenden Auswirkungen auf Staat und Gesellschaft“ (BBK, o. D.-b). An der Krisenmanagementübung nahmen insgesamt elf Bundesressorts, das Bundeskanzleramt, das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung und sieben Länder teil. Hinzukommen diverse Behörden, Hilfsorganisationen, Verbände und ca. 50 Unternehmen und Organisationen der Wirtschaft (vgl. ebd.). Einen Eindruck davon, wie divers die Konstellation involvierter Akteure in Pandemielagen sein kann, vermittelt folgende Auflistung einiger konkreter Akteure, die an der Übung teilnahmen:

- das Paul-Ehrlich-Institut
- das Robert Koch Institut
- das Friedrich-Loeffler-Institut
- die Ärztekammern
- das Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte
- die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
- die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes
- das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik
- Krankenhäuser
- das Eisenbahn-Bundesamt
- Alten- und Pflegeheime
- das Bundesverwaltungsamt
- Wohlfahrtsverbände
- das Luftfahrt-Bundesamt
- die Deutsche Bahn AG
- das Bundesarbeitsgericht
- der Deutsche Wetterdienst
- die Bundesbank
- die Flughafenbetreiber
- die Medien

(vgl. Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit, 2008, S. 12)

Darüber hinaus seien noch insbesondere die private Wirtschaft, sowohl als potenziell Betroffene der Risiken als auch als Aufgabenträger der Öffentlichen Sicherheit, und die Bevölkerung selbst als entscheidende Krisenakteure zu nennen. Letztere „ist letztlich auch Rechtfertigung, Grund und Financier des Risikomanagements und der Krisenbewältigung

des Staates. Und sie kann einen entscheidenden Beitrag zur Krisenprävention und -bewältigung leisten“ (ebd., S. 13).

Da es sich bei einer Pandemie um eine gesundheitsbezogene Krise handelt (vgl. Winter & Rösner, 2019, S. 423), sind eine Reihe an maßgeblich involvierten Akteuren dem Gesundheitsbereich zuzuordnen. Aus der Perspektive der Gesundheitskommunikation lassen sich einige Schlüsselakteure benennen, denen auch in der Corona-Pandemie eine sehr aktive Rolle in der Öffentlichkeit zuteilwird. Als wichtigste internationale Behörde kann die WHO genannt werden, in dem Bereich nationaler Organisationen unter anderem Ministerien und Behörden wie das Robert-Koch-Institut (RKI) oder das bereits genannte BBK. Aber auch unabhängige Experten und die Medien spielen eine wichtige Rolle (vgl. ebd., S. 424).

Der WHO kommt in der Reaktion auf Pandemien eine koordinierende Rolle auf internationaler Ebene zu. Sie ist beauftragt, ihren Mitgliedsstaaten Leitlinien sowie fachliche Unterstützung in Bezug auf pandemische Influenzaviren zur Verfügung zu stellen. Dies umfasst auch die Kommunikation zwischen dem Gesundheitssektor und weiteren Sektoren sowie die Kommunikation mit der Zivilbevölkerung (vgl. WHO, 2009, S. 18 ff.).

Das RKI ist das nationale *Public-Health*-Institut für Deutschland und dem Bundesgesundheitsministerium direkt nachgeordnet. Kernaufgabe des RKI ist es, Krankheiten, und insbesondere Infektionskrankheiten, zu identifizieren und zu bekämpfen. Ein wichtiger Auftrag liegt in der Erarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse als Grundlage für gesundheitspolitische Entscheidungen. Das Institut hat daher auch eine informierende und beratende Funktion, wobei es sich sowohl an die Fachöffentlichkeit als auch an die allgemeine Bevölkerung richtet. Gegenüber den zuständigen Bundesministerien erstattet das RKI in Pandemiesituationen regelmäßig Bericht und unterstützt bei der Entwicklung von Normen und Standards (vgl. RKI, 2020a). Im Rahmen der Corona-Pandemie ist das RKI zu einem Akteur der täglichen medienöffentlichen Berichterstattung geworden und gibt unter anderem die täglichen Fallzahlen heraus (vgl. RKI, o. D.).

2.2.2.2 Politische Krisenakteure – Verantwortungsverteilung und Zusammenwirken

In dem Geflecht involvierter Akteure nehmen politische Krisenakteure eine besondere Stellung ein. Sie sind es, von denen die Öffentlichkeit in einer solchen Lage erwartet, Verantwortung zu übernehmen und handlungsfähig zu bleiben. Da das Bevölkerungsschutzsystem in Deutschland als sehr komplex beschrieben werden kann (vgl. Lange et. al, 2012, S. 16), scheint es mit Blick auf den Fokus dieser Arbeit sinnvoll, zunächst einen grundlegenden Überblick über die Verantwortlichkeiten auf den unterschiedlichen politischen Ebenen zu geben. Dabei wird sich auf eine kurze praxisnahe Darstellung beschränkt, ohne sämtliche gesetzliche Grundlagen und Akteurskonstellationen in ihrer Gänze einbeziehen zu können. Mit der Stadt Jena als entscheidenden Krisenakteur dieser Arbeit liegt der wesentliche Fokus darauf, aufzuzeigen, wie sich die Entscheidungsgewalt auf der Kommunalebene im Pandemiefall darstellt und auf welcher Rechtsgrundlage dies fußt. Für das Gesamtverständnis wird es dennoch als wichtig erachtet, die Verantwortung

der Kommunen im Bevölkerungsschutz in ein Verhältnis zu den Zuständigkeiten auf der Bundes- und Landesebene zu setzen und Abhängigkeiten aufzuzeigen.

In dem vorigen Kapitel wurde unter Bezug auf die *Neue Strategie zum Schutz der Bevölkerung in Deutschland* (vgl. BBK, 2010) bereits die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Bund, Ländern und kommunaler Ebene bei der Bewältigung von Schadenslagen von nationaler Bedeutung betont.

Während der Bund im Verteidigungsfall für den Zivilschutz eine klare Zuständigkeit besitzt, liegt die Bewältigung von Katastrophen und das Krisenmanagement in Deutschland grundsätzlich in der Verantwortung der 16 Bundesländer (vgl. Zukunftsforum öffentliche Sicherheit e. V., 2020). Hinsichtlich des Zusammenwirkens und der Verantwortungsverteilung im föderalen Staatsaufbau in dem Falle einer notwendigen Krisenbewältigung heißt es vom BMI:

Im Rahmen des durch die Länder getragenen Katastrophenschutzes (Katastrophenschutzvorsorge und -bekämpfung) sollen die u.a. durch Naturkatastrophen, Klimaveränderungen, Großschadensereignisse, Pandemien / Seuchen und auch durch Gefahren des internationalen Terrorismus entstehenden Lagen bewältigt werden. Der Bund unterstützt hierbei die Länder bei besonders großflächigen Schadenslagen oder solchen von nationaler Bedeutung in vielfältiger Weise (Information, Koordination, Beratung und Bereitstellung von Ressourcen). Zugleich findet lagebedingt eine enge Abstimmung zwischen Bund und Ländern bei Gefährdungsbeurteilungen und entsprechenden Maßnahmen statt. (BMI, 2015, S. 6)

Es gibt einen Nationalen Pandemieplan, der durch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) in Zusammenarbeit mit dem Robert Koch-Institut erarbeitet wurde. Dieser wird auf Landesebene in jeweils eigene Pandemiepläne umgesetzt und gibt außerdem den Rahmen vor, der die Basis für die Ausführungspläne der Kommunen bildet (vgl. RKI, 2017, S. 7).

Das BMI und das BMG haben sich zudem darauf verständigt, im Falle einer Influenza Pandemie in den Bereichen Innere Sicherheit und des Gesundheitswesens einen gemeinsamen Krisenstab zu bilden. Dieser stellt das zentrale Krisenreaktionsinstrument der beiden Bundesministerien dar und soll dafür sorgen, ein „bundeseinheitlich koordiniertes Vorgehen im Gesundheitsschutz in Abstimmung mit den Krisenstäben der Länder“ (ebd., S. 12) zu fördern. Dieser übergeordnete Krisenstab wurde bereits in der LÜKEX-Krisenübung 2007 *Weltweite Influenza-Pandemie* erprobt und hat sich dort bewährt, sodass er während der aktuellen Corona-Pandemie erstmals in Reallage aufgerufen wurde und das Corona-Kabinett mit den wichtigsten Bundesministern und der Kanzlerin unterstützt. Das in die LÜKEX-Übungen eingebundene BBK hat wiederum im Pandemiefall eine Beratungsfunktion für den Krisenstab des BMI/BMG inne und stellt seine „Produkte, Fähigkeiten und Informationsmöglichkeiten zur Lageunterstützung nach Bedarf und in Abstimmung mit den zuständigen Stellen“ (BBK, o. D.-c) bereit.

Die grundsätzliche vertikale Aufgaben- und Verantwortungsverteilung zwischen den politischen Ebenen ist im Grundgesetz geregelt. Gemäß dem Subsidiaritätsprinzip haben laut Art. 28 Abs. 2 GG die Gemeinden und Gemeindeverbände das Recht der kommunalen Selbstverwaltung; im Rahmen der Gesetze sollen demnach „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft“ (Ehl & Wendekamm, 2013, S. 133) in eigener Verantwortung

geregelt werden. Als unterste Hauptverwaltungsebene sind die Kommunen damit die Träger der vollständigen örtlichen Verwaltung. Eine Kommune reicht dabei von kleinen Gemeinden von weniger als 500 Einwohnern bis hin zu Großstädten (vgl. ebd., S. 133 f.), wie im Falle Jena. Ehl & Wendekamm (2013), die sich mit der Aufgabe der politischen und administrativen Verantwortungsträger im Krisenmanagement auseinandergesetzt haben, postulieren, dass der Grundsatz der kommunalen Selbstverwaltung und die damit einhergehende Verantwortung und Entscheidungsgewalt im Alltag generell auch in Krisenzeiten bestehen bleibe:

So muss also davon ausgegangen werden, dass im Krisenfall die Verantwortung zunächst auf der untersten Ebene liegt. Hier müssen zudem kritische Entscheidungen getroffen werden, die in Aufgabenbereichen teilweise abseits des Alltags, zum Teil mit gravierenden Konsequenzen und unter Zeitdruck, notwendig sind. (S. 134)

Dennoch sei in Katastrophenfällen „Führungsunterstützung sowie die Koordination durch übergeordnete Stellen, bei unveränderter Verantwortlichkeit und Leitung, [...] zur Entlastung möglich“ (ebd., S. 137).

In dem konkreten Kontext der Corona-Pandemie stellt nun das Infektionsschutzgesetz (IfSG) die Rechtsgrundlage des Handelns auf Bundes-, Länder- und Kommunalebene dar. In §28 Absatz 1 Satz 1 IfSG in der Fassung vom 27.03.2020 (BGBl. I, S. 587) wird festgehalten, dass die „zuständige Behörde die notwendigen Schutzmaßnahmen, insbesondere die in den §§29 bis 31 genannten, soweit und solange es zur Verhinderung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten erforderlich ist“ zu treffen hat. Diese Vorschrift ist vom Gesetzgeber als Generalklausel formuliert worden, um den zuständigen Behörden im Fall des Auftretens einer übertragbaren Krankheit genügend Handlungsspielraum zur Bewältigung der Gefahr zu geben. Sie können also Art und Umfang der Maßnahmen nach eigenem Ermessen bestimmen, jedoch immer innerhalb der Grenzen des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes (vgl. Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, 2020a, S. 2). Wer konkret die Anordnung von „notwendigen Schutzmaßnahmen“ im Sinne des §28 IfSG zu treffen hat, bestimmen gemäß §54 IfSG die Landesregierungen. Für den Kontext der vorliegenden Arbeit sind in Thüringen somit nach §2 Nr. 5 und 6 der Thüringer Verordnung zur Regelung von Zuständigkeiten und zur Übertragung von Ermächtigungen nach dem Infektionsschutzgesetz (ThürlfSGZustVO) vom 02. März 2016, als untere Gesundheitsbehörden die Landkreise und kreisfreien Städte je im übertragenen Wirkungskreis die zuständigen Behörden im Sinne des §28IfSG – somit also auch die kreisfreie Stadt Jena.

In dem bisherigen Verlauf der Corona-Krise wurden nach und nach aufgrund des Ausmaßes der Pandemielage Ausnahmeregelungen und gesetzliche Änderungen⁶ vorgenommen, wodurch beispielsweise dem Bund mehr Befugnisse im Kampf gegen die Pandemie zugestanden wurden. Auf diese kann und soll an dieser Stelle aus Kapazitätsgründen nicht im Detail eingegangen werden. Ausgehend von den vorigen Ausführungen mit Bezug auf den Stand während des Untersuchungszeitraums (31.03.2020 – 11.05.2020) lässt sich hinsichtlich der Umsetzung von Maßnahmen in der Praxis sagen: Der Bund spricht grundsätzlich *dringende Empfehlungen* aus, wie es bei der Maßnahme der Maskenpflicht Ende April 2020 der Fall war. Die Länder wiederum können anhand der Vorschläge ihre eigenen Regelungen erlassen. Die Kommunen vor Ort entscheiden schließlich mit ihren Gesundheitsämtern aber, wie konkrete Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Durch die Bemächtigung der Kommunen und einer entsprechenden Auslegung der Maskenpflicht als geeignete Schutzmaßnahme laut Infektionsschutzgesetz konnte daher Oberbürgermeister (OB) Thomas Nitzsche, unabhängig von den Ländern oder dem Bund, am 02. April 2020 in der Stadt Jena als Erster eine kommunale Maskenpflicht durch eine entsprechende Allgemeinverfügung anordnen.

2.3 Pandemiebezogene Krisenkommunikation politischer Akteure

In den vorigen Kapiteln wurde zum einen mit der Beleuchtung von Pandemien als Krisentyp und zum anderen mit der Darlegung der Schlüsselakteure (insbesondere der politischen Akteure) und ihrer Zusammenarbeit in Pandemiesituationen der Krisenkontext abgesteckt, in dem die vorliegende Arbeit situiert ist. Nachfolgend soll es nun, in weiterer Annäherung an den Fokus der Arbeit, um die pandemiebezogene Krisenkommunikation in dem Bereich der Politik gehen. Zunächst werden dafür die Kernziele erörtert, vor deren Hintergrund die Krisenkommunikation der politischen Entscheidungsträger stattfindet. Daraufhin folgen eine Auseinandersetzung mit den Herausforderungen, die sich daraus ergeben, sowie eine kurzgefasste Diskussion über mögliche Ansätze, um eine erfolgreiche Krisenkommunikation zu erzielen.

2.3.1 Kernziele, Herausforderungen und Ansätze

Als Ziel von Krisenkommunikation definiert das BBK (2019) vor seinem sicherheitspolitischen Hintergrund grundsätzlich die „Verhinderung oder Begrenzung von Schäden an einem Schutzgut“⁷ (S. 33) mittels des Austausches von Informationen und Meinungen während einer Krise (vgl. ebd.). Dies steht im Einklang mit dem, was auch Hyvärinen und Vos (2016)

⁶ Beispielsweise wurde im März 2020 durch eine Gesetzesänderung mit dem §5 Abs. 2 IfSG der Bund mit einer Reihe an zusätzlichen Befugnissen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie ausgestattet, unbeschadet der Kompetenzen der Länder. Zudem haben angesichts des Ausmaßes der Corona-Pandemie Bundestag und Bundesrat am 19.11.2020 das Dritte Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite beschlossen, wodurch eine Vielzahl gesetzlicher Grundlagen für unerlässliche Maßnahmen festgelegt wurde. Eine wichtige rechtliche Anpassung, die nur im Rahmen von Covid-19 gelten soll, fand beispielsweise mittels einer Ergänzung des Infektionsschutzgesetzes um den § 28a statt. In dieser Ergänzung werden weitreichende Schutzmaßnahmen an diverse Bedingungen und Voraussetzungen (wie Inzidenzwerte) geknüpft (vgl. Die Bundesregierung, 2020a).

⁷ Unter dem Begriff Schutzgut ist alles zu verstehen, „was aufgrund seines ideellen oder materiellen Wertes vor Schaden bewahrt werden soll“ (BBK, 2019, S. 49).

mit speziellem Bezug zur Krisenkommunikation während einer Pandemie feststellen. Demnach konzentriere sich die Krisenkommunikation in diesem Fall, neben Präventionsmaßnahmen, vor allem darauf, das Krisenmanagement dahingehend zu unterstützen, einen Schaden für die Öffentlichkeit und die Gesellschaft möglichst gering zu halten (vgl. Hyvärinen & Vos, 2016, S. 96). Siedschlag (2013) führt mit dem Aspekt der politischen Legitimationswahrung einen weiteren relevanten Punkt an, der eng mit der Maßnahmenumsetzung verknüpft ist. Demnach diene die Krisenkommunikation zu „Zwecken der Entscheidungslegitimation sowie überhaupt der Legitimationswahrung angesichts einer Grenzsituation, welche die Grenzen der Handlungsfähigkeit aufzeigt“ (Siedschlag, 2013, S. 150). Zu diesem Schluss kommt auch Jäger (2016a) in seiner politikwissenschaftlich ausgerichteten Analyse strategischer Führung in Krisen. Durch Krisenkommunikation solle Legitimität für politische Maßnahmen hergestellt bzw. reproduziert werden (vgl. Jäger, 2016a, S. 13). Demnach stellt ein als legitim wahrgenommenes bzw. bewertetes Krisenhandeln also die Voraussetzung für eine Maßnahmenakzeptanz durch die Bevölkerung dar.

In der Wahrung der Legitimität kann aus der Perspektive politischer Entscheidungsträger somit eine wesentliche Herausforderung gesehen werden. Denn bei Krisen handelt es sich um höchst volatile Szenarien, die sich dadurch kennzeichnen, dass Entscheidungen unter hohem Zeitdruck und höchster Unsicherheit auf Basis von ungesicherten, ausbleibenden sowie häufig widersprüchlichen Informationen getroffen werden müssen (vgl. Boin, 2019, S. 97; Jäger, 2016a, S. 7; Jäger, 2016b, S. V).

Ein Zitat von Bodo Ramelow, aktuell amtierender Ministerpräsident Thüringens, vom 28. April 2020 bringt das Ausmaß, welches das Treffen politischer Entscheidungen unter Corona-Bedingungen bedeutet, auf den Punkt:

In der gegenwärtigen Situation heißt politische Entscheidungen treffen nicht mehr das, was es unter normalen Umständen auf Ebene der Landespolitik bislang hieß. [...] Wer sich die gegenwärtige Pandemiesituation [...] anschaut, wer die Säрге in Bergamo sieht und wer hört, wie in Ecuador Armee und Polizei die Wohnungen durchkämmen, um Verstorbene zu bergen, der muss spüren, dass hier politischen Entscheidungen eine ganz andere Qualität zukommt. Entscheidungen, die momentan getroffen werden müssen, haben im Zweifel existenzielle Auswirkungen im wahrsten Sinne des Wortes – Auswirkungen, die nicht korrigiert werden können, weil sie im schlimmsten Fall den Tod von Menschen bedeuten können. (Ramelow, 2020)

Dieses hohe Maß an Verantwortung auf politischer Ebene in Pandemien führt zwangsläufig dazu, dass Politik unter diesen Bedingungen unter einer besonders intensiven Beobachtung steht und kritischen Bewertungen ausgesetzt ist (vgl. Jäger, 2016b, S. V). Die Bürger richten ihren Blick besonders dann auf ihre gewählten Politiker und die zuständigen Institutionen in der Erwartung, dass diese effektiv agieren und sie durch die Krise führen (vgl. Boin, 2019, S. 96). Hinzukommt, dass Krisen generell zugeschrieben wird, den Bedingungen eines hohen Nachrichtenwertes von Ereignissen zu entsprechen, weshalb sie von einer ausführlichen Berichterstattung begleitet werden. Diese bringt unterschiedliche Interpretationen der Lage hervor, die ebenfalls untereinander darum konkurrieren, welche Handlungen nun erwartet werden. Erwartungsmanagement kann in diesem Zusammenhang daher als relevanter Teil der politischen Krisenkommunikation angesehen werden. Seitens

der politischen Akteure komme es daher darauf an, für die Legitimität des Handelns insbesondere in die Öffentlichkeit zu kommunizieren, um bei einem möglichst hohen Teil der Bevölkerung die Bereitschaft zu erzeugen, den Krisenmaßnahmen Folge zu leisten und die Entscheidungen als den richtigen Weg zur Lösung der Krise anzuerkennen (vgl. Jäger, 2016a, S. 7). Dieses „Management der Legitimation von Krisenhandeln“ (ebd. S. 14) sei besonders dann von Bedeutung, wenn das Leben und die direkte Umwelt von Menschen betroffen seien. Unter diesen Umständen sei nicht mehr sicher mit einer Akzeptanz für staatlicherseits eingreifende Maßnahmen zu rechnen (vgl. ebd.). Auch Boin (2019) betont die hohe Abhängigkeit der Effektivität der politischen Krisenreaktion von einem durch die Bevölkerung als legitim bewerteten Krisenhandeln (vgl. Boin, 2019, S. 96).

Zusätzlich erschwert die hohe Dynamik des Verlaufs von Pandemien eine erfolgreiche Krisenkommunikation. Es ist zu keinem Zeitpunkt absehbar, wie sich eine Pandemie entwickeln wird. Dies hat zur Folge, dass Vorhersagen nur sehr eingeschränkt möglich sind und Maßnahmen immer wieder aufs Neue, über Monate hinweg, an die aktuelle Lage angepasst werden müssen (vgl. Martin, 2010, S. 1304).

Angesichts der hier als zentral identifizierten Herausforderung politischer Krisenkommunikation, hinsichtlich der Krisenmaßnahmen und -entscheidungen Akzeptanz und Folgsamkeit durch die Bevölkerung zu erhalten, stellt sich die Frage nach Ansätzen, durch die dies erreicht werden kann. Auch Hyvärinen und Vos (2016) betonen die Rolle der Bevölkerung in Pandemien unter den Stichworten *community resilience* und *citizen response*. Unter Bezug auf Norris et al. (2008) definieren sie *community resilience* als die Fähigkeit zur erfolgreichen Anpassung im Kontext von Krisen. *Citizen response* wiederum sei das Ergebnis dieser Anpassung und bezeichnet die eigentliche Krisenreaktion (vgl. Hyvärinen & Vos, 2016, S. 99). Mit Hilfe eines Reviews von 32 einschlägigen wissenschaftlichen Artikeln (aus dem englischsprachigen Raum) haben sie sich damit auseinandergesetzt, wie eine strategische Krisenkommunikation zu einer Stärkung der *community resilience* und *citizen response* beitragen kann. Maßgebliche Erkenntnisse ihrer Studie sind die Folgenden: Um in einem Katastrophenfall möglichst erfolgreich auf die Krise zu reagieren, bräuchten die Menschen vor allem wiederholte Informationen, die zudem präzise, schnell und transparent zur Verfügung gestellt werden. Eine wichtige Rolle spiele auch die ehrliche Vermittlung von sowohl guten als auch schlechten Nachrichten. Klare Handlungsanleitungen in Bezug auf Schutz und Abmilderung der Folgen einer Krise seitens der politischen Entscheidungsträger seien unverzichtbar. Darüber hinaus sei auch die große Vielfalt an Eigenschaften, Bedürfnissen und Erwartungen der Bevölkerung bei den Krisenkommunikationsaktivitäten zu berücksichtigen (vgl. ebd., S. 104). Diese Hinweise finden sich in ihrem Kern auch in den fachlichen Grundlagen, die der Nationale Pandemieplan für die Krisenkommunikation im Pandemiefall vorsieht, wieder (vgl. RKI, 2016, S. 187 ff.).

Als entscheidende Grundvoraussetzung für die Akzeptanz und Befolgung von Empfehlungen und Maßnahmen durch die Bevölkerung werden zudem die Faktoren Glaubwürdigkeit und Vertrauen angeführt (vgl. ebd., S. 194). Diese werden häufig ebenfalls in der eher praxisorientierten Literatur zur angewandten Krisenkommunikation in den unterschiedlichen

Kontexten als zentrale Größen für eine erfolgreiche Risiko- und Krisenkommunikation genannt (vgl. u.a. Bentele & Janke, 2008; Johanssen & Duji, 2008; Roither, 2018).

2.3.2. Online-Krisenkommunikation – Potenziale und Risiken

In dem vorigen Kapitel wurde aufgezeigt, welche Herausforderungen insbesondere vor dem Hintergrund der Legitimationspflicht für das politische Krisenmanagement und speziell die Krisenkommunikation bestehen. Bisher nicht berücksichtigt wurde die Rolle, die in diesem Kontext der Online-Kommunikation und insbesondere den sozialen Medien zukommt. Seit Beginn des neuen Jahrtausends widmete sich auch die Krisenkommunikationsforschung zunehmend den Möglichkeiten von Internet und sozialen Medien für ihre Zwecke. Nachfolgend soll auf drei Charakteristika von Online-Kommunikation eingegangen werden, die sich vor dem Hintergrund dieser Arbeit als zentral herausgestellt haben, und sowohl positive als auch negative Effekte auf die Krisenkommunikation haben können. Welche Potenziale und Risiken konkret mit diesen verbunden sind, wird in den einzelnen Unterkapiteln ausgeführt.

2.3.2.1 Schnelle Informationsverbreitung

Heutzutage ist die Nutzung des Internets und im Speziellen der sozialen Medien für einen großen Teil der Bevölkerung alltäglich. Öffentliche Institutionen und politische Entscheidungsträger können daher im Falle von krisenhaften Ereignissen von einer äußerst hohen Erreichbarkeit der Bevölkerung in Bezug auf ihre krisenbezogenen Nachrichten profitieren (vgl. Krämer et al., 2016, S. 156). Bei Krisen, die durch die Ausbreitung von Infektionskrankheiten ausgelöst werden, greift die verunsicherte Öffentlichkeit häufig auf die sozialen Medien zurück, um dort unmittelbar Informationen einzuholen (vgl. Tang et al., 2018, S. 962 f.). Da Krisensituationen mit einer hohen Dringlichkeit der Reaktion und Kommunikation seitens der entscheidungstragenden Akteure verbunden sind, ist mit dem Internet eine Kommunikationsplattform gegeben, auf der im Vergleich zu traditionellen Medien eine Informationsverbreitung sehr viel schneller erfolgen kann. Aufgrund der globalen Netzwerkstruktur werden Zeit und Raum annähernd aufgehoben (vgl. Köhler, 2008, S. 239). Ebendiese starke Beschleunigung des medialen Kommunikationsprozesses, die wie dargelegt einen großen Mehrwert für die Krisenkommunikation darstellen kann, birgt aber auch bedeutende Risiken. Speziell im Kontext der Corona-Pandemie konnte im Rahmen von aktuellen Studien festgestellt werden, dass sich im Frühjahr 2020 Fehlinformationen in den sozialen Medien blitzschnell weiterverbreiteten (vgl. Cinelli, et al., 2020; Rovetta & Bhagavathula, 2020). Die Gefahr, die mit Fehlinformationsphänomenen im Zusammenhang von Krankheitsausbrüchen einhergeht, wird mit dem Begriff *infodemic* beschrieben (vgl. WHO, 2020a). Die WHO beschreibt diesen im Kontext der Corona-Pandemie als “an overabundance of information –some accurate and some not –that makes it hard for people to find trustworthy sources and reliable guidance when they need it” (ebd., S. 2). Auch das BBK weist als entscheidenden Unterschied der derzeitigen Krisensituation zu dem 2007 durchgeführten Übungsszenario der Krisenübung *LÜKEX 07: Weltweite Influenza-Pandemie* insbesondere auf die hohe Dynamik und Verbreitung von Informationen und *Fake News* hin.

Dadurch könne die Lage zusätzlich negativ beeinflusst und das Krisenmanagement behindert werden (vgl. BBK, o. D.-b).

2.3.2.2 Direkte Ansprache

Ein wesentlicher Vorteil der neuen Internetplattformen besteht darin, dass Krisenakteure die Bevölkerung nun ohne Umwege direkt ansprechen können. Während ehemals vor allem Journalisten als Gatekeeper mit ihrer Filterfunktion erheblichen Einfluss auf die Nachrichteninhalte und somit auf die Meinungsbildung der Öffentlichkeit nehmen konnten, steht den Krisenakteuren nun die Möglichkeit offen, diese teilweise zu umgehen und direkt und ungefiltert die gewünschten Inhalte zu verbreiten (vgl. Salzborn, 2017, S. 51). Dabei können sie sich je nach Zweck der Kommunikation an die Gruppen- und Massenebene (1:n) richten oder gezielt einzelne Akteure (1:1) ansprechen. Dies verleiht vor allem den sozialen Medien im Krisenkontext eine hohe Relevanz (vgl. Köhler, 2006, S. 206). Über eigene Mediensets, Diskursräume in Kommentarbereichen und unterschiedliche Plattformen steht den Krisenakteuren eine große Bandbreite an Möglichkeiten bereit, sich direkt an die jeweiligen Bezugsgruppen zu wenden (vgl. Emmer, 2019a, S. 370). Köhler (2008) weist zudem darauf hin, dass durch das Verbreiten von ungekürzten Primärinformationen an relevante Bezugsgruppen auch negativen Tendenzen, die in Krisensituationen in der massenmedialen Berichterstattung auftreten können, aktiv entgegengewirkt werden kann. Dies könne grundsätzlich zu günstigen Voraussetzungen für eine glaubwürdige Kommunikation seitens des Krisenakteurs beitragen (vgl. Köhler, 2008, S. 243).

2.3.2.3 Interaktivität und Eigendynamik

Mit den beschriebenen Eigenschaften der direkten Kommunikation und schnellen Informationsverbreitung geht als ein drittes entscheidendes Merkmal von Online-Kommunikation die hohe Interaktivität einher.

Bereits durch E-Mail, webbasierte Foren und Chats wurden die ersten interaktiven Potenziale realisiert. Als dann die sozialen Medien hinzutraten, wurde ein ganz neues Ausmaß an Interaktivität und Vernetzung ermöglicht (vgl. Emmer, 2019a, S. 43). Aus der Perspektive der politischen Kommunikation bringt dieser Umstand vor allem ein ganz neues Potenzial für politische Partizipation mit sich. Veränderungen, die die politische Öffentlichkeit betreffen, wurden seit Aufkommen des Internets intensiv als Folge von Online-Kommunikation diskutiert. Erwartungsvolle Stimmen sahen in dem Beginn der Internet-Ära große Chancen für weitreichende politische und gesellschaftsverändernde Kräfte (vgl. ebd., S. 35 f.). Emmer (2019b) führt an, dass durch eine Einbindung von Bürgern in öffentliche Diskurse das politische System seine Legitimation schöpfen könne (vgl. Emmer, 2019b, S. 372). Vor dem Hintergrund der Relevanz eines als legitim wahrgenommenen Krisenhandelns der politischen Entscheidungsträger für die Sicherstellung der Maßnahmenakzeptanz durch die Bevölkerung (siehe Kapitel 2.3.1) erscheinen die Partizipationsmöglichkeiten zunächst als ein Gewinn für die politische Krisenkommunikation. Demgegenüber stehen jedoch ebenso potenzielle Risiken, die die Interaktivität des Internets und insbesondere der sozialen Medien mit sich bringt. Eine bedeutende Rolle kommt dabei der Kommentarfunktion zu.

Neben den Vorteilen des direkten Austauschs zwischen Krisenakteur und Bezugsgruppen, birgt der Kommentarbereich unter Beiträgen viele Gefahren für den Nachrichtensender. Denn Kanal und zu veröffentlichender Inhalt liegen noch im Kontrollbereich des Kommunikators, durch das Publikum jedoch tritt ein unkalkulierbarer Faktor hinzu, durch den sich schnell eine unkontrollierbare Eigendynamik im Kommentarbereich entwickeln kann (vgl. Krämer et al., 2016, S. 160). Krämer et al. (2016) weisen auf den denkbaren positiven Fall hin, dass eine hohe Kommentaraktivität generell auch eine erhöhte Aufmerksamkeit für den Ausgangsbeitrag des sendenden Krisenakteurs generieren kann. Des Weiteren bestehe die Chance, dass die Kommentare wertvolle ergänzende Informationen sowohl für den Krisenakteur als auch für die weiteren Nutzer enthalten und positive Kommentare die intendierte Wirkung der Krisennachricht sogar noch verstärken. Demgegenüber steht das Risiko, dass das Kommentarfeld genutzt wird, um dem Ausgangsbeitrag zu widersprechen, zu kritisieren, Gegenargumente aufzuführen oder aber generelles Missfallen zu äußern (vgl. ebd., S. 160 ff.). Der Fakt, dass viele Kommunikationsplattformen ihren Nutzern weitreichende Anonymität bieten und es ermöglichen, die wahre Identität zu verbergen und stattdessen über Pseudonyme zu kommunizieren, kann außerdem die Hemmschwelle für anti-soziales Verhalten und anfeindende Kommentare senken (vgl. Salzborn, 2017, S. 60). Mehrere Studien geben Hinweise darauf, dass die Kommentare anderer Nutzer die Meinung bzw. Verhaltensintentionen von Rezipienten beeinflussen können. So konnte beispielsweise in einer Studie mit einer Anti-Drogen-Kampagne auf der Video-Plattform *Youtube* nachgewiesen werden, dass abhängig davon, ob der Tenor der dargestellten Kommentare eher positiv oder eher negativ war, die Probanden ebenfalls das Video besser bzw. schlechter bewerteten (vgl. Walther et al., 2010). Eine weitere Studie zeigte, dass negative Nutzerkommentare als Reaktion auf einen (fiktiven) Facebook-Beitrag des BBK zwar nicht dazu führten, dass die Institution von den Probanden an sich als weniger glaubwürdig wahrgenommen wurde, die Kommentare die Verhaltensintention jedoch signifikant negativ beeinflussten. Ähnlich wie in der vorliegenden Arbeit ging es in dem fiktiven Szenario der Studie um das Auftreten eines neuartigen Virus und in dem Facebook-Beitrag des BBK entsprechend um eine Warnung und Handlungsempfehlungen, um sich vor diesem zu schützen (z. B. sich impfen zu lassen und den Wohnbereich vor Insekten zu schützen). Die Probanden, denen negative Kommentare vorgelegt wurden, tendierten eher dazu, den Empfehlungen des BBK nicht nachzugehen, als diejenigen, die positive Kommentare lasen. Besonders stark war diese Orientierung an Kommentaren anderer Nutzer bei solchen Probanden nachweisbar, welche einen gering ausgeprägten *Need for Cognition* aufwiesen, die sich also im Vergleich zu anderen Probanden weniger gern intensiv mit komplexen Sachlagen auseinandersetzen (vgl. Pins, 2015, zitiert nach Krämer et al., 2016, S. 163 f.). Die beschriebene abschwächende Wirkung durch negative Kommentare wird ebenso durch Befunde von Winter (2013) bestätigt, der aus sozialpsychologischer Perspektive die Prozesse der Informationsselektion sowie -verarbeitung mit Bezug auf journalistische Online-Artikel untersucht hat. Die Gefahr, dass sich der Ton im Kommentarbereich in eine negative Richtung entwickelt, wird noch dadurch verstärkt, dass Krisennachrichten generell ein hoher Diskussionswert zugesprochen wird. Ziegele (2016) hält hierzu fest:

Krisen steigern die Kommentierbereitschaft gerade in ihren Anfangsphasen über das Bedürfnis nach affektiver Verarbeitung der wahrgenommenen Gefahr und über die Möglichkeit zur Beurteilung der berichteten Sachverhalte vor grundsätzlichen Normen und Wertvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Darüber hinaus erscheint der Nachrichtenfaktor insbesondere aufgrund der ihn begleitenden Faktoren wie Schaden oder Unsicherheit diskussionswert. (S. 353)

Mit Bezug auf den Unternehmenskontext postuliert Salzborn (2017), dass die Reaktion des Nachrichtensenders auf solche Kommentare in vielerlei Hinsicht die Situation sogar noch verschlimmern könne:

Das Ignorieren von Nutzermeinungen, die Löschung von Kommentaren, das monotone Posten derselben Stellungnahme („Copy&Paste“), hämische wie herablassende Antworten, die Androhung rechtlicher Schritte, das Abschalten ganzer Kommentarspalten, Videos oder Webseiten kann die originäre Krise intensivieren oder selbst Mittelpunkt der Empörung sein. (S. 96)

So kann es bis hin zu der Entwicklung eines *Shitstorms*⁸ kommen – einen Umstand, der durch das grundlegende Charakteristikum der sozialen Medien, der Vernetzung der Nutzer, überhaupt erst ermöglicht wird (vgl. ebd., S. 276). Vor dem Hintergrund der Risiken der Kommentarfunktion weisen Krämer et al. darauf hin, dass ein Deaktivieren der Kommentarfunktion bei Aufkommen heikler Kommentare in Erwägung gezogen werden könnte (vgl. Krämer et al., 2016, S. 160). Im Einklang damit folgert auch Walther (2010) aus der zuvor genannten *Youtube*-Studie hinsichtlich der Kommentarfunktion:

Finally, at the practical level, the current results suggest that there may indeed be a time and place when limiting users' ability to contribute in participatory Web 2.0 systems mitigates unintended influence, at least when comments are derisive [...]. (S. 478)

Allerdings sehen Krämer et al. auch die Gefahr, dass damit nicht zwangsläufig das Problem gelöst werde, sondern die Kritik ebenso an anderer Stelle wieder geäußert werden könnte und dann dort negative Wirkungen entfaltet (vgl. Krämer et al., 2016, S. 160).

Vor dem Hintergrund der vorigen Ausführungen lässt sich zusammenfassend sagen, dass in einer Gesellschaft, in der Kommunikation zunehmend über das Internet und insbesondere die sozialen Medien stattfindet, der Einbezug dieser Kommunikationswege für die politische Krisenkommunikation in Pandemien auf allen Ebenen fast unumgänglich scheint, um effektiv Krisenbotschaften zu verbreiten und durch einen direkten Austausch mit betroffenen Bezugsgruppen Rückhalt und Akzeptanz für Krisenmaßnahmen zu schaffen. Demgegenüber stehen jedoch eine Reihe an Gefahren, die das Ausmaß der Krise sogar noch intensivieren können und die Krisenakteure vor große Herausforderungen bei der Durchsetzung von Krisenmaßnahmen stellen. Vor allem *Fake News* und wirkungsabschwächende negative Kommentare, aus denen sich unkontrollierbare Diskussionen entwickeln können, sind hier zu nennen.

⁸ Unter *Shitstorm* kann im allgemeinen Sprachgebrauch „eine unvorhergesehene, anhaltende, über soziale Netzwerke und Blogs transportierte Welle der Entrüstung über das Verhalten öffentlicher Personen oder Institutionen, die sich schnell verselbstständigt und vom sachlichen Kern entfernt und häufig auch in die traditionellen Medien hinüber schwappt“ verstanden werden (Juryvorsitz, 2012) Für eine ausführliche, empirisch unterlegte Definition siehe Salzborn, 2017, S. 242 ff.

3 Empirische Untersuchung

Nachfolgend geht es um die transparente Darlegung der empirischen Untersuchung dieser Arbeit. Zunächst wird die Methodik und der Forschungsansatz erörtert (Kapitel 3.1), indem die verfolgte diskursanalytische Perspektive spezifiziert wird und die Analysedimensionen mitsamt untersuchungsleitenden Fragestellungen vorgestellt werden. Die Unterkapitel von Kapitel 3.2 widmen sich daraufhin verschiedenen Aspekten der Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsmaterial. Zuletzt wird unter Kapitel 3.3 das konkrete Vorgehen bei der Vorbereitung auf die Analyse sowie während der Analyse transparent gemacht.

3.1 Methodik und Forschungsansatz

Angesichts des Ziels der vorliegenden Arbeit, einen spezifischen Teildiskurs transparent zu machen, ist die Untersuchung in dem Bereich der Diskursforschung situiert. Diese zeichnet sich durch eine hohe Vielfalt an methodologischen und methodischen Möglichkeiten aus. Unterschiedliche Forschungsdisziplinen wie die Geschichtswissenschaft, die Linguistik und die Soziologie haben sich die Diskursanalyse für ihre Forschungszwecke auf verschiedene Weise angeeignet. Dies führt dazu, dass sich eine große Varietät an Entwicklungslinien und Verwendungsweisen etabliert hat. Diese gehen nicht immer auf gemeinsame methodologische Überzeugungen zurück und häufig wird auch nicht mit konsistenten Grundbegriffen gearbeitet. Sogar innerhalb einer bestimmten Forschungsrichtung sind sehr unterschiedliche diskursanalytische Ansätze zu finden (vgl. Fraas & Pentzold, 2015, S. 227 ff.). In dem daraus resultierenden Fehlen einer allgemeinverbindlichen Methode innerhalb der Diskursforschung sehen Keller et al. (2004) eine zentrale Herausforderung bei der Bearbeitung von diskursorientierten Fragestellungen. Sie sei als „wissenschaftliches Programm“ (Keller et al., 2004, S. 7) zu verstehen und müsse als eine Perspektive betrachtet werden, die in jeder empirischen Anwendung Innovations- und Kreativitätspotenziale erfordere. Mehr noch als bei anderen empirischen Forschungen müssten je nach Forschungsbereich, Fragestellung, Materialgrundlage und verfügbaren Ressourcen allgemeine Theorie- und Methodenkonzepte für das spezifische Anliegen adaptiert werden (vgl. ebd., S. 7 ff.).

Vor dem Hintergrund dieser vielgestaltigen Praxis der Diskursforschung soll nachfolgend Klarheit über den konzeptuellen Rahmen und das konkrete methodisch-empirische Vorgehen in dieser Arbeit geschaffen werden. Dies setzt in einem ersten Schritt die Darlegung des zu Grunde gelegten Diskursverständnisses unter Entwicklung der diskursanalytischen Perspektive voraus. Darüber hinaus soll erläutert werden, welche Analyseaspekte bei der Untersuchung im Mittelpunkt stehen.

3.1.1 Verfolgte diskursanalytische Perspektive

In der folgenden Analyse wird aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive auf den Forschungsgegenstand Diskurs gearbeitet. Dafür wird insbesondere auf Überlegungen des Forschungsprogramms der Wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller (1998, 2001, 2011, 2013) sowie auf Schwab-Trapps Konzept für eine soziologisch orientierte

Diskursanalyse (2001, 2004) zurückgegriffen. Der Forschungslogik folgend, dass eine Diskursanalyse nie alle potenziell relevanten Aspekte verfolgen kann, sondern sich immer notwendigerweise auf bestimmte, im Sinne des Forschungsinteresses, relevante Schwerpunkte beschränken muss (vgl. Keller, 2013, S. 29), werden Aspekte beider Ansätze (unter Einbezug weiterer Forschungsperspektiven) kombiniert und an das spezifische Anliegen angepasst.

Keller (2011) arbeitet in seinen Ausführungen zur Diskursanalyse einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Forschungsinteresse sprach- und sozialwissenschaftlicher Diskursforschung heraus, welcher auch in Bezug auf diese Arbeit von Bedeutung ist. Demnach sei die Analyse der sprachlichen und zeichenförmigen Ebene von Diskursen aus der sozialwissenschaftlichen Herangehensweise nur ein Teil ihrer Fragestellungen. Dieser Teil werde in der sozialwissenschaftlichen Diskursforschung ergänzt um den Analyseaspekt der Akteure und Prozesse, die einen Diskurs erzeugen, reproduzieren oder bestreiten. Ebenso spielen die Kontexte der Diskursproduktion und auch das Verhältnis von Diskursen, Ereignissen und konkreten unterschiedlichen sozialen Praktiken eine wesentliche Rolle. Die sozialwissenschaftliche Diskursanalyse arbeitet und bezieht sich damit auch auf Ebenen, die sich außerhalb der Textkorpora befinden (vgl. Keller, 2011, S. 69).

Damit wird bereits auf einen wesentlichen Aspekt hingedeutet, der für die weitere Vorgehensweise von großer Relevanz ist: Die Analyseperspektive, die der wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller und auch dieser Arbeit zugrunde liegt, lässt sich in der Tradition des interpretativen Paradigmas verorten. So spricht Keller von „interpretativer Analytik“ (Keller, 2013, S. 45), um auszudrücken, dass Diskursforschung aus dieser Sicht bedeutet, einzelne Texte nur als Bruchstücke eines oder mehrerer Diskurse zu begreifen. Diskursanalyse müsse demnach die materielle Oberflächeneinheit der Texte und Äußerungen aufbrechen und durch analytische Zergliederung sowie interpretative Feinanalyse, Ergebnisse einzelner Texte aufeinander beziehen (vgl. ebd., S. 45 f.) Es geht somit um textübergreifende Verweisungszusammenhänge, die auf bestimmte Strukturen der Aussageproduktion hindeuten. Keller zufolge stehen Diskurse immer in einem interdiskursiven Kontext und Bezug zu diachronen und synchronen Diskursformationen⁹. Es bedürfe einer sukzessiven Rekonstruktion dieser aus einzelnen Aussagezusammenhängen. Damit könne schließlich eine Aggregation von Einzelergebnissen zu Aussagen über *den* Diskurs stattfinden (vgl. Keller, 2011, S. 78).

Auch Schwab-Trapp (2013) betont in seinen Ausführungen einer soziologisch ausgerichteten Diskursanalyse die Wichtigkeit einer induktiven sowie interpretativen Herangehensweise bei der Analyse:

Schließlich – und dies ist aus diskursanalytischer Perspektive ein zentraler Gesichtspunkt – kann nur eine interpretative Analyse, die auch 'zwischen den Zeilen' liest und Verbindungslinien zwischen Diskursbeiträgen zieht, der diskursanalytisch zentralen Prämisse gerecht werden, dass die Bedeutung eines Textes nicht in diesem Text selbst,

⁹ Keller (2011, S. 68) bezeichnet mit Diskursformation einen abgrenzbaren Zusammenhang von Diskurs(en), Akteuren und Praktiken.

sondern in den Beziehungen besteht, die Diskursbeiträge untereinander und zu anderen Diskursen eingehen. (S. 171)

Diskursbeiträge schreiben sich ihm zufolge gerade dadurch in ein Feld diskursiver Aussagen ein, in dem sie Beziehungen untereinander eingehen. Dies könnten Beziehungen der Konkurrenz, des Widerspruchs oder der wechselseitigen Unterstützung gleichermaßen sein (vgl. Schwab-Trapp, 2001, S. 273).

Zusammengefasst soll Diskurs im Rahmen der vorliegenden Untersuchung verstanden werden als „soziale Praxis“ (Keller, 2013, S. 27). Es geht um Prozesse der *sozialen* Konstruktion von Deutungs- und Handlungsstrukturen, in der dem menschlichen Faktor ein hoher Stellenwert zugesprochen wird, sowie um gesellschaftliche Wirkungen dieser Prozesse. Erst durch gesellschaftliche Akteure werde in und anhand von Diskursen im Sprach- bzw. Symbolgebrauch die soziokulturelle Bedeutung physikalischer und sozialer Realitäten konstituiert (vgl. ebd.).

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen soll die Offenlegung der inhaltlichen Strukturierung des Diskurses im Zeitverlauf und die sich herauskristallisierenden diskursprägenden Akteure und Beziehungen, die Diskursbeiträge untereinander eingehen, im Fokus der Untersuchung stehen. Dies schließt auch die Berücksichtigung des diskursiven Kontextes ein, in dem die analysierten Diskursbeiträge stehen. Auf welche Analysekatoren in diesem Zusammenhang für die Untersuchung zurückgegriffen wird, wird in dem nächsten Kapitel erläutert.

3.1.2 Analysedimensionen und untersuchungsleitende Fragen

Wie bereits ausgeführt wurde, ist das Spektrum an möglichen Schwerpunkten für die Durchführung von Diskursanalysen breit, weshalb die Auswahl und Eingrenzung auf konkrete Analyseverfahren in Abstimmung mit den spezifischen diskurstheoretischen Grundannahmen sowie dem konkreten Forschungsinteresse zu erfolgen hat (vgl. Keller, 2011, S. 75). In diesem Sinne und unter Berücksichtigung der Ausführungen zu der gewählten diskursanalytischen Perspektive (siehe Kapitel 3.1.1) wurde sich im Hinblick auf die hiesige Analyse für drei sich ergänzende Analysedimensionen entschieden. Orientierung hierfür boten diverse methodisch-konzeptionell ausgearbeitete Vorschläge, Leitfäden und praxisorientierte Beispiele vorhandener Literatur aus der Diskursforschung.

Der Fokus der Diskursanalyse wurde soeben auf zwei Hauptziele festgelegt (siehe Kapitel 3.1.1):

Die Offenlegung

1. der inhaltlichen Strukturierung des Diskurses unter Berücksichtigung des diskursiven Kontextes.
2. der sich im Verlauf der Debatte herauskristallisierenden diskursprägenden Akteure und Beziehungen, die Diskursbeiträge und somit soziale Akteure untereinander eingehen, sowie die entsprechenden Konsequenzen, welche sich daraus für den Diskurs ergeben.

Nachfolgend sollen nun entlang dieser Hauptziele die Analysedimensionen vorgestellt werden, auf die sich in der Untersuchung konzentriert wird. Im Anschluss an diese Erläuterungen werden erkenntnisleitende Fragen ergänzt, die mit diesen einhergehen und als roter Faden für die Herangehensweise bei der Analyse sowie der anschließenden Ergebnisaufbereitung dienen sollen.

3.1.2.1 Thematische Entwicklungen, diskursive Ereignisse und Kontextualisierung

Ein wesentlicher Aspekt, der hinsichtlich der inhaltlichen Strukturierung des Diskurses Orientierung bietet, ist die Identifikation von diskursiven Ereignissen im Untersuchungszeitraum, die schließlich zum Anlass der Aussagenproduktion werden und somit die primären Thematisierungen innerhalb eines spezifischen Diskurses festlegen. Dieser Schritt ist einer Feinanalyse, die in Bezug auf die folgenden beiden Analysedimensionen durchgeführt wird, vorgeschaltet und orientiert sich an Ausführungen von Jäger (2012). Nach Jäger ist die Ermittlung von diskursiven Ereignissen für die Analyse der primären Thematiken eines Diskurses von großer Bedeutung, weil ihre Rekonstruktion den diskursiven Kontext markiert, auf den sich in einem Diskurs bezogen wird. Jäger selbst setzt dabei den Begriff des *diskursiven Ereignisses* eher eng, indem er sie definiert als solche im Diskurs angesprochenen Ereignisse, die medial groß dargestellt wurden und damit die Richtung des spezifischen Diskursstranges, zu dem sie zuzuordnen sind, wesentlich mitbestimmen (vgl. Jäger, 2012, S. 83). In dem Kontext der hier durchzuführenden Diskursanalyse soll der Gebrauch des Terminus *diskursives Ereignis* weiter gefasst werden und auch solche für den Verlauf des untersuchten Teildiskurses als wichtig identifizierte Ereignisse berücksichtigen, die möglicherweise jenseits des Facebook-Diskurses keine große Medienaufmerksamkeit erhalten haben.

Damit soll unter dieser Dimension eine Chronologie der relevanten diskursiven Ereignisse nachgezeichnet werden, um eine Übersicht zu erhalten, die aufzeigt, vor welchem Hintergrund Aussagen im Diskurs getroffen werden und welche primären Thematisierungen dies impliziert. Für die Identifikation dieser diskursiven Ereignisse sollen sowohl die Inhalte von Stadt-Beiträgen, die besonders hohe Aufmerksamkeit auf der Facebook-Seite erhalten haben, berücksichtigt werden, als auch Kontextphänomene, die sich jenseits des Facebook-Diskurses abspielen und diesen ggf. beeinflussen. Bei der Übersicht wird sich in dieser Arbeit an einer Referenzarbeit von Krause (2008) über die Debatte um Studiengebühren orientiert. Krause schlägt vor, eine Einteilung in Thematisierungsphasen im zeitlichen Ablauf vorzunehmen. Man könne dadurch im Sinne einer (Langzeit-) Erzählung zwischen Phasen unterscheiden, in denen zum Beispiel ein konkretes Ereignis eine neue Episode formt, oder auch in denen eine Erzählung ruht (vgl. Krause, 2008, S. 61). Die entstehende Übersicht soll aber nicht nur als erstes Teilergebnis verstanden werden, sondern gleichermaßen bei der Analyse der weiteren Analysedimensionen, die sich in dem Bereich der Feinanalyse abspielen, Berücksichtigung finden, um aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse besser einordnen und den Diskussionsverlauf auf der Facebook-Seite nachvollziehen zu können. Eine breite Kontextualisierung ist unabdingbar, um im Verlauf des Forschungsprozesses darüber hinaus auch eine Einbettung des Facebook-Diskurses in größere

Argumentationskontexte vornehmen zu können. So betont auch Keller die Notwendigkeit, sich bereits vor der Datenerhebung aus verschiedenen Quellen Informationen über das anvisierte Feld im Allgemeinen und zum Diskussionsstand der verfolgten Fragestellung im Besonderen einzuholen. Dennoch ist die Analyse des Kontextes damit nicht abgeschlossen, sondern wird während der Datenerhebung und -auswertung ergänzend, im Sinne dynamischer Abfolgen, fortgeführt (vgl. Keller, 2011, S. 86).

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen werden die forschungsleitenden Fragestellungen für diese Analysedimension wie folgt formuliert:

- Welche diskursiven Ereignisse des Facebook-Diskurses stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und werden somit zu Anlässen für die Aussagenproduktion?
- In welchen Unterthemen wird das Thema Maskenpflicht behandelt?
- Welche Phänomene des größeren Kontextes haben sich auf den Facebook-Kontext ausgewirkt?

3.1.2.2 Deutungsmuster

Das erste Hauptziel der Untersuchung, die inhaltliche Strukturierung des Diskurses, orientiert sich auch an dem Wissen, dass die Thematik Maskenpflicht sehr kontrovers diskutiert wird und die Gesellschaft in Befürworter und Gegner der entsprechenden Maßnahmen spaltet. Um sich der Antwort auf die Frage weiter zu nähern, auf welche Art und Weise über das Thema Maskenpflicht in dem Rahmen des Untersuchungsfeldes gesprochen wird, wie Maßnahmen legitimiert werden oder sich gegen diese gerichtet wird, bietet sich als analytischer Zugang das interdisziplinäre Konzept der Deutungsmusteranalyse an. Sowohl Keller als auch Schwab-Trapp plädieren in ihren Ausführungen über mögliche Umsetzungen einer sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse für eine Analyse von Deutungsmustern. Keller (2013) bezeichnet Deutungsmuster als „Interpretationsschemata für weltliche Phänomene, Situationen, Ereignisse und Handlungen“ (S. 46). Als ein Beispiel zur Verdeutlichung des Prinzips nennt er zwei unterschiedliche Perspektiven auf den menschlichen Körper: der menschliche Körper kann entweder als robuste Maschine, oder aber als fragiler organischer Zusammenhang interpretiert werden, je nach eingenommener Sichtweise (vgl. ebd.). Bezüglich der Relevanz von Deutungsmustern für öffentliche Debatten macht Gerhards (2004) in seiner Untersuchung der öffentlichen Debatte über Abtreibungen in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland zudem die Beobachtung, dass

[e]ine der wichtigsten Techniken, die Akteure in der Interpretation des Abtreibungsthemas, aber vermutlich auch anderer Themen verwenden, [...] nicht darin [besteht], dass sie ihre Pro- oder Contra-Position zu Abtreibungen begründen, sondern dass sie das Thema selbst in sehr unterschiedliche Rahmen rücken und damit auf unterschiedliche Weisen interpretieren. (S. 312)

Die Folge einer solchen Platzierung eines Themas in unterschiedliche Bedeutungsrahmen ist, dass das Thema selbst je nach Rahmen in seiner Bedeutung innerhalb eines Diskurses geprägt und verändert wird (vgl. ebd.). Wie auch bei Keller (1998) sollen in dieser Arbeit die Begriffe des Rahmens (englisch: *Frame*) und des Deutungsmusters synonym verwendet

werden. Eine gängige Definition des *Framing*-Ansatzes, die den Nutzen der Anwendung für die vorliegende Arbeit gut verdeutlicht, geht zurück auf Robert Entman (1993):

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and / or treatment recommendation for the item described.
(S. 52)

Diese Definition zeigt die Bedeutung und Macht auf, die dem Gebrauch von spezifischen Deutungsmustern innewohnt. Durch das Hervorheben gewisser Aspekte einer wahrgenommenen Realität kann demnach eine bestimmte Perspektive auf eine Thematik gefördert werden, während folglich andere in den Hintergrund rücken. Schwab-Trapp (2001) bezeichnet die einzelnen Diskursbeiträge aus diskursanalytischer Perspektive dazu passend als „Einsätze im 'Kampf der Interpretationen' um die legitime Sichtweise sozialer und politischer Ereignis- und Handlungszusammenhänge“ (S. 273). Er betont in seinen Ausführungen unter Bezug auf Foucault (1991) den konfliktuellen Charakter der Diskursproduktion. Diskurse seien Gegenstand von Konflikten, denn in und mit Diskursen würden Deutungsvorgaben für politische und soziale Ereignis- und Handlungszusammenhänge produziert, die über die Wahrnehmung und Bewertung dieser Zusammenhänge entscheiden. Die beteiligten Akteure ringen dabei um die Anerkennung ihrer Deutung in Bezug auf spezifische diskursive Ereignisse (vgl. Schwab-Trapp, 2001, S. 263).

In Bezug auf das Verständnis für die Analyse ist es außerdem wichtig, begrifflich zwischen Deutungen und Deutungsmustern zu differenzieren: Keller (2001) bezeichnet Deutungsmuster als „allgemeine, typisierbare Bestandteile gesellschaftlicher Wissensvorräte“ (S. 132). Sie stünden den sozialen Akteuren für die individuelle und kollektive Deutungsarbeit zur Verfügung und würden in ereignisbezogenen Deutungsprozessen aktualisiert. Eine Deutung hingegen sei die spezifische Verknüpfung eines dieser allgemeinen, typisierten Deutungsmuster mit einem konkreten referentiellen Anlass. Dies könne je nach Situation mehr oder weniger bewusst bzw. strategisch stattfinden (vgl. ebd.). Folglich besteht für die folgende Analyse die Aufgabe der Identifikation von Deutungsmustern durch Aggregation von Deutungen der Diskursteilnehmer. In Anlehnung an Potter und Wetherell (1995) spricht Keller in Bezug auf die Gesamtheit aller identifizierbarer Deutungsmuster auch vom „diskurspezifischen Interpretationsrepertoire“ (ebd.).

Vor diesem Hintergrund werden die analyseleitenden Fragen, die sich auf die Analysedimension der Deutungsmuster beziehen, wie folgt definiert:

- Aus welchen zentralen strukturierenden Deutungsmustern besteht das diskursspezifische Interpretationsrepertoire, auf das die Diskursteilnehmer zurückgreifen, um politische Handlungen im Kontext der Maskenpflicht entweder zu legitimieren oder zu delegitimieren?
- Welche zentralen Argumente (und Handlungsaufforderungen) sind den jeweiligen Perspektiven zugrunde gelegt?

- Wie verläuft die Thematisierungskarriere (diskursive Karriere) dieser zentralen Deutungsmuster im Untersuchungszeitraum? Wie werden Deutungsstrukturen entwickelt und im zeitlichen Verlauf stabilisiert oder modifiziert?
- Gibt es exemplarische Beispiele, Aussage- und Begriffswiederholungen innerhalb der einzelnen identifizierten Deutungsmuster?

3.1.2.3 Akteure und Beziehungen

Die dritte und letzte Analysedimension konzentriert sich schließlich auf das zweite verfolgte Hauptziel: Die Identifikation von diskursprägenden Akteuren und die entstehenden Beziehungen, die soziale Akteure im Rahmen des Diskurses eingehen sowie die Konsequenzen, welche sich daraus ergeben. In der wissenssoziologischen Diskursanalyse kommt dem menschlichen Faktor eine große Bedeutung zu. So konstatiert Keller (1998), dass Diskurse nicht für sich selbst sprechen, sondern eben erst durch Akteure lebendig werden (vgl. Keller, 1998, S. 50). Gesellschaftliche Akteure treten als Sprecher in Diskursen in Erscheinung, besetzen unterschiedliche Sprecherpositionen und gestalten den Diskurs somit aktiv mit. Es kann sich dabei sowohl um individuelle als auch um kollektive Akteure handeln. Unter Rückgriff auf spezifische Regeln und Ressourcen prägen und transformieren sie durch ihre Praktiken den spezifischen Diskurs (vgl. Keller, 2011, S. 68). Keller (2013) betont in seinen Ausführungen, dass Akteure immer vor einem bestimmten Hintergrund in einem Diskurs in Erscheinung treten, also Akteure mit jeweils spezifischen Geschichten sind, die sie dazu bringen, an verschiedenen Stellen im Diskurs zu intervenieren. Gleichsam können Akteure im dynamischen Verlauf auch sehr unterschiedliche Sprecherpositionen einnehmen. In Anlehnung an Keller sollen daher auch in dieser Untersuchung nicht ausschließlich die unterschiedlichen Sprecherpositionen, die sich im Verlauf des Diskurses ergeben, in den Blick genommen werden, sondern auch der Zusammenhang dieser Positionierungen und die Frage nach seinen Effekten (vgl. Keller, 2013, S. 35 f.). Schwab-Trapp (2004) spricht sich in seinen Überlegungen zu einer sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse ebenfalls für die Wichtigkeit der Berücksichtigung von Beziehungen, die Diskursteilnehmer untereinander herstellen, aus. Er schlägt vor, Prozesse der Konsens- und der Dissensbildung nachzuzeichnen, in Bezug darauf wie sie in der Abgrenzung von oder der Annäherung an Deutungsangebote anderer Akteure vollzogen werden. Für die Offenlegung von Sprecherpositionen eines Diskurses und damit einhergehender Beziehungsaspekte ist die Identifikation von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Nutzung von Deutungen und Argumenten essenziell; Gemeinsamkeiten im Gebrauch geben Hinweise auf kollektiv mehr oder weniger geteilte Deutungen, wohingegen Unterschiede Konfliktherde markieren (vgl. Schwab-Trapp, 2004, S. 177). Diese Logik verdeutlicht die enge Verknüpfung der gewählten Analysedimensionen.

Die untersuchungsleitenden Fragen, die sich zu dieser Dimension ergeben, sind:

- Gibt es Akteure, die eine besondere Rolle spielen und den Diskurs auf besondere Weise prägen? Falls ja, wie geschieht dies?
- Welche Beziehungen (z. B. im- oder explizite Diskurskoalitionen) entwickeln sich im Verlauf des Diskurses und welche Auswirkungen hat dies?

3.2 Darlegung des Untersuchungsmaterials

Nachdem nun das methodisch-empirische Vorgehen erläutert wurde, soll das Untersuchungsmaterial näher betrachtet werden. Angefangen mit einer Auseinandersetzung mit den Merkmalen des gewählten Diskursraums der Facebook-Seite *Jena – Lichtstadt* über die Begründung für die Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes und -zeitraums bis hin zu der Erläuterung der Sicherung und Aufbereitung der Daten soll der Prozess transparent gemacht werden.

3.2.1 Facebook-Seite *Jena – Lichtstadt* als Diskursplattform

Für die vorliegende Untersuchung wurde sich für die Eingrenzung auf Facebook als Untersuchungsmedium entschieden. Im Folgenden soll daher die konkrete Facebook-Seite *Jena – Lichtstadt* als Ausgangspunkt der Untersuchung in den Blick genommen und ein Überblick über ihre Merkmale und grundsätzlichen Inhalte sowie Darstellungsprinzipien gegeben werden. Dies dient dazu, für die nachgeschaltete Analyse eine Verständnisgrundlage über die Voraussetzungen und Bedingungen der Entstehung eines Diskurses auf der Seite zu schaffen. Das Kapitel wird hierzu für die bessere Übersichtlichkeit in verschiedene Schwerpunkte unterteilt.

Grundsätzliche Informationen

Die Facebook-Seite *Jena – Lichtstadt* wurde am 15. November 2013 erstellt. Unter dem Reiter *Info* wird diese beschrieben als die „Offizielle Facebookseite der Stadt Jena“. Die auf der Seite befindlichen Informationen sind öffentlich und für jeden Facebook-Nutzer einsehbar. Die Facebook-Nutzer haben die Möglichkeit, auf den *Like*-Button (deutsch: *Gefällt-mir*-Button) zu klicken und infolgedessen über Neuigkeiten der Seite benachrichtigt zu werden. Einen Tag vor Ende des Untersuchungszeitraums, am 10. Mai 2020, wies die Facebookseite 6.666 *Like*-Angaben auf.

Weiterhin wird in dem Informations-Bereich zu der Seite auf die betreuenden Mitarbeiter und ihre Kürzel verwiesen, mit denen sie die Facebook-Beiträge sowie Antwortkommentare von *Jena – Lichtstadt* beenden, um sich als Autor kenntlich zu machen. Es handelt sich um die folgenden Autoren:

Roswitha Putz (RP), Anja Tausche (AT), Kristian Philler (KP), Franziska Rode (FR), Kai Ostermann (KO), und Christian Schmidt (CS)¹⁰ (vgl. *Jena – Lichtstadt*, o. D.).

Im Rahmen der ersten Durchsicht konnte eine hohe Dominanz an Beiträgen von FR und KP in dem Untersuchungszeitraum festgemacht werden. Bei FR handelt es sich um die persönliche Referentin des OB Nietzsche (vgl. *Jena TV*, 2018) und bei KP um den Pressesprecher der Stadt Jena (vgl. *Stadt Jena*, 2020b).

¹⁰ Die Angaben beziehen sich auf den Stand während des Untersuchungszeitraums 30.03.2020 - 11.05.2020 (siehe auch Anhang 4).

Kommunikations- und Moderationsregeln

In Kapitel 2.3.2.3 wurde bereits dargelegt, dass die Kommentarfunktion in den sozialen Medien dazu führt, dass tendenziell jeder Nutzer seine Inhalte ganz einfach unter einem Ausgangspost platzieren und mit anderen in den Austausch und die Diskussion treten kann. Dennoch handle es sich nicht um einen herrschaftsfreien Raum – die Online-Kommunikation werde, wie Köhler (2006) postuliert, vielmehr durch gewisse freiwillige Absprachen reglementiert, damit das Zusammenspiel der unterschiedlichen Nutzer funktionieren könne. Zu dieser Art der Selbstregulierung gehört auch die sogenannte *Netiquette*, die bestimmte Verhaltens- und Umgangsregeln für den jeweils kommunikativen Raum festschreibt. Es handelt sich dabei nicht um ein offizielles Regelwerk, Verstöße werden in der Regel aber durch je spezifische Sanktionsmaßnahmen bestraft (vgl. Köhler, 2006, S. 226 f.). Abbildung 1 zeigt die Netiquette, die die Stadtverwaltung für die Facebook-Seite *Jena – Lichtstadt* festgelegt hat:

i **Zusätzliche Informationen**

Netiquette

Im Sinne des Social Media-Grundgedankens freuen wir uns über jeden Beitrag, über Zustimmung und Kritik. Damit sich alle Personen in unserer Community wohlfühlen, beachten Sie bitte folgende Punkte:

Der Satz „Behandle andere, wie du selbst behandelt werden möchtest“ gilt auch hier. Ein konstruktiver Dialog ist nur möglich, wenn respektvoll und fair miteinander kommuniziert wird. Achten Sie auf faire Umgangsformen.

Beiträge mit beleidigenden, rassistischen, sexistischen, gewaltverherrlichenden, fremdenfeindlichen, menschenverachtenden und verfassungsfeindlichen Inhalten werden (kommentarlos) gelöscht. Das gilt auch für Aufrufe zu Straftaten. Die Verfasser von solchen Beiträgen werden gegebenenfalls von uns gesperrt und bei Facebook gemeldet.

Bitte verzichten Sie darauf, wortgleiche Beiträge und Kommentare wiederholt zu posten.

Beiträge sollten einen Bezug zur Stadtverwaltung Jena oder dem aktuell diskutierten Thema haben.

Werbung, Links zu kommerziellen Seiten und Spam werden entfernt.

Beiträge, die persönliche Daten enthalten, werden gelöscht.

Wir behalten uns das Recht vor, Personen, die sich nicht an unsere Netiquette halten, von Diskussionen auszuschließen. **Weniger anzeigen**

Abbildung 1: Veröffentlichte Netiquette auf der Facebook-Seite Jena – Lichtstadt; Stand Mai 2020
Quelle: Jena – Lichtstadt, o.D.

Beitragshäufigkeit und -arten

Die Stadt Jena kommuniziert auf ihrer Facebook-Seite über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg sehr regelmäßig. Es findet sich täglich mindestens ein

Beitrag, häufig mehrere. Im Rahmen der Durchsicht wurden unterschiedliche Beitragsarten identifiziert:

1. Beitragsart *Abendlage* – Hierbei handelt es sich um einen während des Aufkommens der Pandemie etablierten täglichen Post, der am Abend eines jeden Tages über die aktuelle Corona-Situation in Jena berichtet. Unter anderem werden hier täglich die aktuellen Corona-Fallzahlen verkündet, aber auch aktuelle Informationen über die Einführung von Schutzmaßnahmen sowie weitere Corona-spezifische Nachrichten bereitgestellt.
2. Beitragsart *Videobotschaft von OB Nitzsche* – Ein in der Regel wöchentlicher Post, in dem eine Videobotschaft des OB Nitzsche integriert ist, in dem er vor allem über aktuelle Informationen und Maßnahmen berichtet, aber auch darüber hinaus Neuigkeiten der Stadt mit den Bürgern teilt.
3. Beitragsart *Motivkampagne ‚Mund und Nase gut bedeckt?‘* – Posts, in denen Motive der entsprechenden Kampagne veröffentlicht werden. Ziel der Kampagne ist die Motivation und Aufklärung hinsichtlich der Maßnahmen rund um die Maskenpflicht.
4. *Sonstige Beiträge* – Zusätzlich zu den zuvor genannten Beitragsarten findet sich eine Reihe weiterer diverser Beiträge der Stadt, die von Ostergrüßen über Stellenanzeigen bis hin zu Tipps der Beschäftigung von Kindern in Corona-Zeiten reichen.

3.2.2 Eingrenzung und Begründung der Materialbasis

Das *Vorpreschen* der Stadt Jena in der Corona-Politik allgemein und in der deutschlandweit ersten Einführung der Maskenpflicht im Speziellen führte zu einem hohen medialen Aufsehen und wurde bundesweit in Medien und der Gesellschaft kontrovers diskutiert. Für eine Diskursanalyse in dem Bereich der politischen Krisenkommunikation im Kontext der Corona-Pandemie schien ein Fokus auf die Krisenkommunikation der Stadt Jena in Bezug auf die Maßnahme der Maskenpflicht daher als in besonderem Maße untersuchungswürdig. Damit wurde ein öffentlicher Teildiskurs gewählt, in dem die politischen Entscheidungen rund um die zum damaligen Zeitpunkt umstrittene Maskenpflicht als öffentliches und politisches Thema durch die Stadt Jena und einige Facebook-Nutzer ver- und behandelt wurden. Die Eingrenzung auf das soziale Netzwerk Facebook als Untersuchungsmedium hatte mehrere Gründe. Zum einen steigt in den vergangenen Jahren zunehmend das Interesse an der Möglichkeit der Nutzung von sozialen Medien für die Krisenkommunikation (siehe Kapitel 2.3.2). Zum anderen wies die Facebook-Seite der Stadt Jena eine besonders hohe Postingfrequenz im Rahmen der Maßnahmenkommunikation auf und kennzeichnete sich außerdem durch eine hohe Teilnahme von Nutzern im Kommentarbereich der Beiträge. An dieser Stelle sei außerdem erwähnt, dass die an dem interessierenden Teildiskurs aktiv teilnehmende *Social Media*-Population nicht mit der generellen Öffentlichkeit gleichgesetzt werden kann. Es besteht in dieser Analyse gleichsam nicht der Anspruch auf die Repräsentativität der generellen Bevölkerung, da gerade die spezifische Entwicklung der öffentlichen Kommunikationsprozesse im Raum der sozialen Medien im Fokus dieser Arbeit steht. Gleichzeitig kann aufgrund des Kontextes angenommen werden, dass zumindest ein

Großteil der Nutzer, die der Facebook-Seite der Stadt Jena folgen, Einwohner der Stadt sind oder auf andere Weise mit dieser in Verbindung stehen.

Neben der thematischen Eingrenzung mussten für eine handhabbare Analyse ebenfalls Eingrenzungen in Bezug auf den zu untersuchenden Zeitraum vorgenommen werden. Dieser wird auf genau sechs Wochen festgelegt: 30. März 2020 bis einschließlich 11. Mai 2020. Mit dem 30. März liegt der Beginn somit kurz vor der Einführung der Maskenpflicht, die ab dem 02. April 2020 für Dienstleistungen gelten sollte, bei denen der Mindestabstand nicht gewährleistet werden kann, und ab dem 06. April auch den Personennahverkehr, Verkaufsstellen und ähnliches einbezog (vgl. Stadt Jena, 2020a). Der Startpunkt wird damit begründet, dass am 30. März 2020 bereits die Kampagne *Jena zeigt Maske*¹¹ startete und über die bevorstehende Verordnung zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung informiert wurde. Ein entsprechender Facebook-Beitrag der Stadt Jena mit diesen Hinweisen evokierte mit 626 Kommentaren (Stand 26.07.2020) überdurchschnittlich viele Reaktionen. In der ersten Woche des Untersuchungszeitraums lag das durchschnittliche Kommentaraufkommen bei rund 159 Kommentaren pro Beitrag. Der Vergleich zur Vorwoche zeigte, dass die Postingfrequenz der Stadt Jena zwar auch vor der Ankündigung der Maskenpflicht bereits hoch war, das durchschnittliche Kommentaraufkommen jedoch mit rund 28 Kommentaren sehr deutlich unter dem Level zu Beginn des Untersuchungszeitraums lag. Der Endpunkt der Untersuchung, welcher zwei Wochen hinter der bundesweiten Einführung der Maskenpflicht liegt, wurde gewählt, da in einer ersten Betrachtung der Inhalte der Facebookseite eine abnehmende Aufmerksamkeit in Form von Äußerungen zur Maskenpflicht in den Beiträgen der Stadt Jena als auch innerhalb der Kommentare zu verzeichnen war. Diese Beobachtung spiegelt sich auch in der Entscheidung der Stadt Jena wider, die zunächst immer täglich veröffentlichten Abendlage-Posts kurze Zeit später, ab dem 15. Mai 2020, nur noch bei Bedarf zu posten.

In den damit eingegrenzten Untersuchungszeitraum fielen zunächst 106 Posts der Stadt Jena. Bei dem Datenmaterial handelt es sich um öffentliche Kommunikationsprozesse, es sind also natürliche Daten, die nicht extra für den Forschungszweck erhoben wurden. Damit ergab sich auch der Umstand, dass der zunächst eingegrenzte Datensatz auch solche Daten enthielt, die im Sinne der Untersuchung als nicht relevant einzustufen waren. In einem nächsten Schritt wurden deshalb solche Beiträge identifiziert und aussortiert, welche bei einer ersten näheren Betrachtung für die Forschungsfrage nicht von Interesse waren. Dies war der Fall, wenn

- inhaltlich kein Bezug zu Corona bzw. der Maskenpflicht vorlag (beispielsweise Stellenanzeigen, Sonntagsgruß) und/oder
- ein Beitrag kaum Aufmerksamkeit in Form von Kommentaren und sonstigen Reaktionen wie *Likes* evokierte und/oder
- nicht spätestens in den Kommentaren die Maskenpflicht thematisiert wurde

¹¹ Die Kampagne *Jena zeigt Maske* wurde durch die Stadt Jena initiiert, um die Einführung der Maskenpflicht kommunikativ zu begleiten und insbesondere zum Nähen von eigenen Mund-Nasen-Bedeckungen zu animieren (vgl. Stadt Jena, 2020c).

Durch dieses Selektionsverfahren wurden schließlich 65 potenziell relevante Beiträge der Stadt Jena mit insgesamt 5.271 Kommentaren (inkl. Antwortkommentaren¹²) als finaler Datensatz festgelegt.

3.2.3 Datensicherung und -aufbereitung

Bei der empirischen Untersuchung von Daten im Bereich der Online-Kommunikation wird häufig als eine wesentliche Herausforderung der Umgang mit der Dynamik der Inhalte thematisiert. Diese kommt durch die Fülle, Multimedialität und starke Flüchtigkeit der Daten zustande (vgl. Welker et al., 2010, S. 15). Nachfolgend wird deshalb dargelegt, wie in der vorliegenden Untersuchung mit dieser Herausforderung in dem Prozess der Datensicherung und -aufbereitung umgegangen wurde.

Bei der Untersuchung von nutzergenerierten Daten im Internet besteht immer das Risiko, dass sich der Datenbestand in der Zwischenzeit verändert. Denn die Daten, die Nutzer im Internet generieren, können zu jeder Zeit bearbeitet oder auch gelöscht werden, sei es durch die Nutzer selbst oder aber durch den Administrator der Seite, auf der gepostet wird (vgl. ebd., S. 15 f.). Um dieser bereits angesprochenen Flüchtigkeit der Daten zu begegnen, wurde sich dafür entschieden, das Untersuchungsmaterial lokal zu speichern. Somit sollte sichergestellt werden, dass der zu untersuchende Datensatz eine Momentaufnahme des interessierenden Datenmaterials zu einem bestimmten Zeitpunkt abbildet, auf den sich in der Analyse bezogen werden kann. Jegliche Veränderungen im Nachhinein werden für die Untersuchung nicht weiter berücksichtigt. Zudem sollte die Datensicherung und anschließende -aufbereitung eine genaue Bezugnahme auf konkrete Diskursstellen (Beiträge, Kommentare) durch die Vergabe von ID-Nummern ermöglichen.

3.2.3.1 Datensicherung mittels *Facepager* und Datenaufbereitung

Bei der Datensicherung wurde sich doppelt abgesichert. Zunächst wurde eine automatisierte Datenspeicherung mithilfe des Programms *Facepager* durchgeführt. Es handelt sich dabei um ein frei zugängliches Programm, das 2011 an der Ludwig-Maximilians-Universität München entwickelt wurde, um Inhalte von Facebook-Seiten zu speichern. Die Daten werden dabei in einer SQLite-Datenbank abgespeichert und können dann als CSV-Datei exportiert und in Excel dargestellt werden (vgl. Jüngling & Keyling, 2020a). Durch *Facepager* können nicht nur kommunikative Inhalte, wie Posts oder Kommentare, erhoben werden, sondern ebenfalls Meta-Daten zu diesen Inhalten. Dies war für die hier vorliegende Untersuchung von großer Wichtigkeit, da auch Daten wie das Datum der Erstellung und Kennzahlen wie die Anzahl der *Likes* berücksichtigt werden sollten. Es wurden also sämtliche Posts der Stadt Jena in dem Zeitraum vom 30. März 2020 bis zum 11. Mai 2020 auf diese Weise automatisiert erhoben sowie die zugehörigen Kommentare und die Antworten auf Kommentare. Die bereits als irrelevant ausselektierten Posts wurden daraufhin inklusive der jeweiligen Kommentarverläufe aus der gewonnenen Übersicht wieder

¹² Unter *Antwortkommentaren* sollen die Kommentare verstanden werden, die nicht den Ausgangspost selbst kommentieren, sondern auf Kommentare antworten.

entfernt. Die Sicherung auf diesem Wege erfolgte am 26. Juli 2020, womit sich sämtliche Referenzen in dieser Arbeit auf dieses Datum beziehen.

Die konkreten Kategorien, die durch *Facepager* pro Stadt-Beitrag lokal abgespeichert wurden, waren die folgenden: Nachricht, Erstellungszeit, Anzahl der *Shares* (das Teilen des spezifischen Beitrags), Anzahl der Anschluss-Kommentare¹³, URL zum Beitrag, Anzahl der Reaktionen gesamt sowie jeweils die Anzahlen der Reaktionen *Like*, *Love*, *Haha*, *Wow*, *Sad*, *Angry*¹⁴.

Auf Kommentar-Ebene wurden die Nachricht, die Erstellungszeit, die Anzahl der *Likes* sowie die Anzahl der Antwortkommentare festgehalten. Auf der Antwortkommentar-Ebene wurden schließlich noch die Nachricht, die Erstellungszeit und die Anzahl der *Likes* gespeichert.

Die Textelemente aus der Kategorie *Nachricht* wurden dabei auf allen Ebenen unverändert übernommen, also keine grammatikalischen, sprachlichen oder orthografischen Korrekturen vorgenommen.

Zur besseren Handhabung während der Untersuchung wurde die generierte Excel-Datei außerdem in einigen Aspekten weiter formatiert und übersichtlicher gestaltet. Die automatisch erstellte Übersicht führte die einzelnen Daten beispielsweise zunächst in der Reihenfolge vom aktuellsten Datum (11.05.2020) bis zum am weitesten in der Vergangenheit liegenden Datum (30.04.2020) auf. Gemäß der Intention der Untersuchung, den Diskurs im fortschreitenden Zeitverlauf zu beleuchten, wurde die Reihenfolge umgekehrt, sodass der älteste Beitrag an erster Stelle stand. Zudem wurden Beitragsnummern vergeben, sodass zwischen den Beiträgen 1 bis 65 gefiltert werden konnte und bei Bedarf somit nur ein Beitrag inklusive Kommentarverlauf angezeigt wurde. Zuletzt wurde noch die Ergänzung um ID-Nummern vorgenommen, um eindeutig Bezug auf bestimmte Stellen im Diskurs nehmen zu können. Die ID-Nummern sollten dabei eine intuitiv verständliche und logische Nummerierung unter Berücksichtigung der Mehrebenen-Struktur (Ausgangsbeitrag, Kommentare, Antwortkommentare) aufweisen. Deshalb wurde mittels Hilfs-Spalten und Formeln die finale Zählung wie folgt erstellt: Den 65 Ausgangsposts wurde die Ebene 1 zugeordnet, den zugehörigen Anschlusskommentaren die Ebene 2 und den Antwortkommentaren die Ebene 3. Den Beiträgen der Stadt Jena (Ebene 1) wurden daraufhin natürliche Zahlen zugewiesen. Somit ergeben sich Beiträge mit IDs von 1 bis 65. Kommentare zu den einzelnen Ausgangsposts (Ebene 2) werden nach dem Setzen eines Punktes von 1 an weitergezählt. So erhält zum Beispiel der 1. Kommentar von Beitrag 9 die ID 9.1. Auf dieselbe Weise wird mit Antworten auf einzelne Kommentare (Ebene 3) verfahren, sodass sich für die 2. Antwort auf Kommentar 1 des Beitrags 9 die ID 9.1.2 ergibt. Zusätzlich dazu wurden den drei Ebenen als visuelle Hilfe in der Excel-Datei unterschiedliche Farben zugewiesen (Ebene 1 – grün, Ebene 2 – gelb, Ebene 3 – orange). Zur

¹³ Es war nur möglich, die Anzahl der direkten anschließenden Kommentare, also der Kommentare auf erster Ebene ohne deren Antwortkommentare, automatisiert zu erheben. Die Anzahl der Gesamtkommentare eines Beitrags wurde später ebenfalls in einer Extra-Spalte manuell hinzugefügt.

¹⁴ Auf Facebook werden diese Reaktionen als *Emojis* angezeigt.

Veranschaulichung der Struktur zeigt Abbildung 2 einen Ausschnitt aus dem Beginn des Kommentarverlaufs von Beitrag 9:



Beitrag_NR	Ebene	ID Neu	Erstellungszeit	Nachricht
9	1	9	2020-04-04T17:54:21+0000	 Corona-Fallzahlen: In Jena gibt es – mit Stand von 15.00 Uhr – 139 infizierte Personen. Davon sind 82 (59%) männlich und 57 (41%) weiblich. Stationär behandelt werden derzeit 7 Personen. Eine Person davon muss beatmet werden. Als geheilt gelten 36 Jenaerinnen und Jenaer. ***Die anfänglich hier genannte Angabe zur Verdopplungsrate ist momentan wieder herausgenommen, da sie überprüft werden muss.***  Bemühungen um die Belieferung von Pflegeheimen mit Schutzausrüstung laufen
9	2	9.1	2020-04-04T18:01:11+0000	Bei diesen Zahlen, kommen mir wirklich Zweifel an der Verhältnismäßigkeit der erlassenen Verordnungen auf. Man kann jetzt sagen, auf Grund dieser Verordnungen haben wir
9	3	9.1.1	2020-04-04T18:07:06+0000	Es gibt genügend Städte und Länder, mit denen man vergleichen kann - um festzustellen, dass hier anscheinend einiges besser gemacht wurde.
9	3	9.1.2	2020-04-04T18:50:48+0000	Enrico Feser also ich bin nicht scharf drauf das wissen zu wollen.

Abbildung 2: Darstellung der Struktur aus der Datensicherung und -aufbereitung mittels Facepager am Beispiel von Beitrag 9

Quelle: Eigene Darstellung

3.2.3.2 Datensicherung mittels *Fireshot*

Ergänzend zu dem mithilfe von *Facepager* exportierten Datensatz wurde eine zweite Form der Datensicherung durch die Google Chrome Erweiterung *Fireshot* vorgenommen. Diese ermöglicht die Erstellung von Screenshots über den eigentlichen Bildschirmabschnitt hinaus. Somit können auch Inhalte im PDF-Format festgehalten werden, die nur durch Scrollen auf einer Webseite vollständig angezeigt werden. Das zusätzliche Sichern des Datensatzes in Form von Screenshots erfolgte mit der Intention, Schwächen der Darstellung der generierten Excel-Datei aufzufangen. Während die durch *Facepager* erstellte Excel-Datei den Vorteil besitzt, dass alle interessierenden Daten und Meta-Daten übersichtlich verwaltet dargestellt werden, hat sie den Nachteil, dass sie die Multimedialität der auf Facebook geposteten Daten nur sehr bedingt abbilden kann. So werden beispielsweise Fotos, Grafiken oder Animationen nicht, stark eingeschränkt oder graphisch verändert abgebildet. *Fireshot* bietet hier den Vorteil einer visuellen Momentaufnahme und ergänzt die durch *Facepager* generierten Daten somit sinnvoll. Gemeinsam mit der Möglichkeit, über die hinterlegte URL in der Excel-Datei direkt zu dem jeweiligen Post auf Facebook zu gelangen, sollten somit möglichst umfangreich und vollständig die Daten aufgefangen werden, sodass in der Untersuchung bei Bedarf von der einen zur anderen Darstellungsweise gewechselt werden kann. Da die Screenshots im PDF-Format sowohl mit dem Erstellungsdatum des Beitrags als auch mit derselben ID wie in der Excel-Datei benannt wurden, wurde eine einfache und schnelle Identifikation gewährleistet.

Die Erstellung der komplexen Screenshots mit den jeweils gesamten Kommentarverläufen war sehr viel zeitaufwändiger als die automatisierte Erhebung durch *Facepager*. Der Zeitraum, in dem diese Sicherung durchgeführt wurde, war der 26. Juli 2020 bis einschließlich 29. Juli 2020. Somit kann es zu kleinen Abweichungen zwischen den Excel-

Daten und den Screenshots kommen, welche jedoch als nicht erheblich für die Untersuchung einzustufen sind.

Ergänzend zu der Datensicherung über *Fireshot* und *Facepager* wurden darüber hinaus die Videos, welche in manchen der Stadt-Beiträge veröffentlicht wurden, als Mp4-Dateien gesichert und durchnummeriert, um später Bezug auf diese nehmen zu können (V1 – V10). Da der OB Nitzsche mit seinen wöchentlichen Videobotschaften einen besonderen Weg der Krisenkommunikation für seine Bürger ging, wurden die Inhalte der Videos als relevantes Untersuchungsmaterial erachtet.

Sämtliche gesicherte Daten (Excel-Datei, Screenshots und Videodateien) befinden sich in dem digitalen Anhang und können bei Bedarf hinzugezogen werden. Zu Übersichtszwecken wurde die Struktur der auf den beigelegten Datenträgern gespeicherten digitalen Anhänge in Anhang 1 aufgelistet.

3.2.3.3 Wichtige Erkenntnisse aus der Datensicherung

Abschließend soll im Sinne der Transparenz des wissenschaftlichen Vorgehens noch auf Schwierigkeiten hingewiesen werden, welche im Sicherungsprozess auftraten, und die Auswirkungen auf die Analyse erläutert werden.

1. Es stellte sich heraus, dass es aufgrund von Privatsphäre-Einstellungen der Facebook-Nutzer vorkommen kann, dass bestimmte Kommentare durch *Facepager* nicht in der Excel-Datei abgebildet werden können (vgl. Jüngling & Keyling, 2020b). In diesem Fall konnten in der Regel solche Kommentare, die als wichtig für die Analyse erachtet wurden, einfach von der Facebook-Seite kopiert und der Zählung manuell hinzugefügt werden. Gekennzeichnet wurden die nachträglich hinzugefügten Kommentare mit zusätzlichen abc-Endungen, um die vorherige automatisierte Zählung nicht zu behindern. So ergibt sich für einen Antwortkommentar, der zwischen dem Antwortkommentar 4.18.2 und 4.18.3 liegt, beispielsweise die ID-Nummer 4.18.2a. Es fiel darüber hinaus aber auf, dass manche Kommentare auch auf Facebook selbst nicht angezeigt wurden. Die auf Facebook angezeigte Zahl der Kommentare stimmte dann nicht mit der einsehbaren überein. In dem Fall wurden die offenbar tatsächlichen Kommentaranzahlen, die als Metadaten auch so durch *Facepager* in die Excel-Tabelle automatisiert eingetragen wurden, beibehalten, um den realen Kommentarumfang nicht zu verfälschen. Insgesamt wurden von tatsächlichen 5.681 Kommentaren 410 Kommentare nicht angezeigt.

2. Aufgrund der unterschiedlichen Vorgehensweise der beiden Datensicherungsvarianten ist die Reihenfolge der einzelnen Anschlusskommentare unter den Beiträgen nicht immer dieselbe. Dies ist für die vorliegende Untersuchung nicht weiter relevant und soll lediglich als Hinweis bei einem Vergleich der Sicherungen angemerkt werden: Die durch *Facepager* generierten Anschlusskommentare sind diejenigen, die nach aufsteigendem Veröffentlichungsdatum nummeriert sind; in der Reihenfolge also, in der sie gepostet wurden. Die Reihenfolge in den Screenshots weicht davon teilweise ab. Der in Hinblick auf die Analyse entscheidende Fakt ist, dass der Antwortverlauf unter den jeweiligen Anschlusskommentaren bei beiden Varianten in der korrekten Form dargestellt ist.

3. Da wie bereits ausgeführt wurde, in der Untersuchung die Identifikation von Schlüsselpersonen des Diskurses sowie Beziehungen von Diskursteilnehmern untereinander von Interesse sind, ist es darüber hinaus wichtig zu erwähnen, dass es die Facebook API mittlerweile nicht mehr erlaubt, dass über *Facepager* und ähnliche Tools einzelne Verfasser von Kommentaren bei der Datensicherung dokumentiert werden (vgl. Jüngling, J. & Keyling, T., 2020b). Daher dienten auch bei der Analyse dieses Aspekts die Screenshots als sinnvolle Ergänzung.

3.3 Umsetzung der Feinanalyse

Während sich die Bearbeitung der ersten Analysedimension *Thematische Entwicklungen, diskursive Ereignisse und Kontextualisierung* noch auf das gesamte erhobene Datenmaterial bezieht, muss für die Durchführbarkeit der Feinanalyse im Rahmen der Analysedimensionen *Deutungsmuster* und *Akteure und Beziehungen* das Material systematisch weiter reduziert werden. Bei der Feinanalyse handelt es sich um einen sehr ressourcenaufwändigen, interpretativen Prozess und eine Berücksichtigung jeglicher Aussageereignisse (65 Beiträge der Stadt Jena mit insgesamt 5.271 Kommentaren) des festgelegten Datenkorpus wäre im Rahmen dieser Arbeit nicht zu bewältigen. Stattdessen sollte eine systematisch reflektierte sowie begründete Auswahl getroffen werden, die das im Detail zu untersuchende Datenmaterial weiter eingrenzt. Die nicht für die Feinanalyse ausgewählten Daten bleiben als Kontextmaterial weiter berücksichtigt und werden gegebenenfalls an interessierenden Stellen ergänzend herangezogen.

Nachfolgend wird nun im Sinne der Transparenz des Forschungsprozesses das Vorgehen bei der Auswahl der Daten für die Feinanalyse dargelegt (Kapitel 3.3.1) und anschließend die Umsetzung der Analyse mithilfe des Softwareprogramms MaxQDA erläutert (Kapitel 3.3.2).

3.3.1 Datenauswahl für die Feinanalyse

Zuerst wurde die generierte und formatierte Excel-Gesamtübersicht durch das Aufsplitten in einzelne Excel-Blätter in Übersichten pro Beitrag inklusive Kommentarverläufe umgewandelt. Da die Maskenpflicht-Debatte auf der Facebook-Seite der Stadt Jena im Untersuchungszeitraum eng verwoben mit anderen thematischen Bezügen ist (zum Beispiel mit Maßnahmen der Schließung der Gastronomie, der Schließung der KiTas oder dem Abkleben von Ampeltastern), folgte nun eine Durchsicht sämtlicher Beiträge und Kommentare, um Diskussionen mit Maskenpflicht-Bezug zu identifizieren.

Die identifizierten Diskussionen wurden in dem jeweiligen Excel-Blatt an der linken Seite farblich markiert. Je nach erster Einschätzung der Relevanz, wurden unterschiedliche Farbmarkierungen gewählt (hellgrün – evtl. relevant, hellblau – relevant, dunkelblau – anderweitig auffällig). Bei diesem Durchgang wurde im Abgleich mit den Screenshots im selben Zuge auch kontrolliert, ob relevante Kommentare in der Excel-Datei (aufgrund der bereits genannten individuellen Nutzereinstellungen) fehlen und ggf. übertragen werden müssen.

Während der Durchsicht wurde darauf geachtet, sich auf Kommentarverläufe zu beschränken, aus denen die Position der Beteiligten unmissverständlich aus den jeweiligen Aussageereignissen hervorging. Einige Kommentare wurden nicht berücksichtigt, obwohl sie das Thema Maskenpflicht thematisierten:

- Solche, welche kaum Aufmerksamkeit erzeugten (Indikator: Anzahl Antwortkommentare, Anzahl Reaktionen)
- Solche, in denen kein explizites Thematisieren oder keine Konkretisierung stattfindet; eher beiläufig Geschriebenes (siehe z. B. Kommentar 16.2: „.... Interessant bizarr....“)
- Solche, die sich nur an wenige spezifische Nutzer unter sich richteten und in diesem „Kreis“ verblieben, ohne, dass eine Diskussion im eigentlichen Sinne entsteht
- Solche, in denen keine oder nur bedingt Konfliktsituationen aufgrund unterschiedlicher Perspektiven auf die Maskenpflicht entstanden (z. B. Kommentare mit neutralen Rückfragen zu Maßnahmen ohne klare Wertung)

Während dieses Selektionsprozess innerhalb des Datenkorpus wurden außerdem bereits erste Auffälligkeiten und Erkenntnisse in einem separaten One-Note Dokument notiert. Des Weiteren wurde gemäß der Analysedimension *Akteure und Beziehungen* bereits darauf geachtet, ob sich auf den ersten Blick bestimmte Meinungsbildner ermitteln lassen und diese samt zugehöriger Notizen herausgeschrieben. Wie schon ausgeführt wurde, können über *Facepacer* in den aktuellen Versionen keine Verfasser von Kommentaren mehr automatisch generiert werden. Wurden Kommentatoren als potenziell interessant für die Untersuchung eingeschätzt, wurden die Nutzernamen aus den Screenshots in einer Spalte links an der entsprechenden Stelle in dem Excel-Blatt manuell hinzugefügt.

Durch die Durchsicht und Markierung sämtlicher Daten des Untersuchungsmaterials konnte offengelegt werden, welche Beiträge der Stadt Jena eher viele, und welche eher wenige interessierende Kommentare mit Maskenpflicht-Fokus aufwiesen. So ist ein Beitrag, welcher mit 200 Kommentaren recht viel Anschlussdiskussion auslöste, nicht zwingend einer der Wichtigsten für die Untersuchung, wenn zum Beispiel der Großteil der Kommentare von der Maßnahme der Schließung der Gastronomie oder der fortwährenden Schließung der KiTa handelt.

Um nun eine konkrete Auswahl an Beiträgen (inkl. Kommentarverlauf) für die Feinanalyse festzulegen, wurden deren Gesamt-Kommentarumfang und die darin enthaltene Menge an als relevant markierten Kommentaren berücksichtigt. So sollten diejenigen identifiziert werden, die den Maskenpflicht-Diskurs zu einem entscheidenden Teil konstruierten. Die Beiträge, die für die Feinanalyse nicht ausgewählt wurden, wurden wie erwähnt weiterhin als wichtiges Kontextmaterial berücksichtigt.

Durch die beschriebene Vorgehensweise wurden schließlich 26 Beiträge mit den jeweiligen Kommentarverläufen für die Analyse festgelegt:

Beitrag 1 – 4, Beitrag 14 – 16, Beitrag 18 – 19, Beitrag 24, Beitrag 28 – 29, Beitrag 31, Beitrag 36, Beitrag 41 – 44, Beitrag 48 – 51, Beitrag 57 – 59, Beitrag 64.

3.3.2 Feinanalyse unter Nutzung von MaxQDA

Für die unterstützende Datenverwaltung und -analyse der qualitativen Daten wurde sich dazu entschieden, auf das Programm MaxQDA zurückzugreifen. Wie Díaz-Bone und Schneider (2004) hinsichtlich der Nutzung von qualitativer Datenanalyse-Software für Diskursanalysen anmerken, lässt sich eine qualitative Diskursanalyse nicht automatisieren. Solche Programme nehmen dem Forscher den analytischen Konstruktionsprozess und kreativen Interpretationsprozess nicht ab (vgl. Díaz-Bone & Schneider, 2004, S. 489). Sie können aber zur Implementierung einer ersten „analytischen Infrastruktur“ (ebd.) von Textstellen und einer schnellen Versammlung und Übersicht relevanter Textstellen mit den zugehörigen, reflexiven Analyseüberlegungen dienen. Diesen Zweck soll das Programm in der vorliegenden Arbeit erfüllen.

Für die Feinanalyse in MaxQDA mussten aus Darstellungsgründen die zu berücksichtigenden Kommentarverläufe in ein Word-Dokument eingefügt werden. An dieser Stelle wurden sämtliche Kommentarverläufe, welche keine Relevanz im Sinne der Untersuchung aufwiesen, herausgelöscht. Wichtig zu beachten ist, dass auch wenn nur einzelne Antwortkommentare unterhalb eines Kommentars Relevanz aufzeigten, der gesamte Antwortkommentar-Verlauf beibehalten wurde, um später bei der Interpretation den Kontext bei Bedarf schnell nachvollziehen zu können. Die Ausgangsbeiträge der Stadt Jena wurden nicht übertragen, lediglich die Kommentare sollten über MaxQDA bearbeitet werden. Die Ausgangsbeiträge 1 – 65 wurden hingegen zur Übersicht in einer gesonderten Tabelle in der Gesamt-Excel-Datei hinterlegt, die mit dem Titel „Übersicht Posts“ beschriftet wurde.

Zur besseren Handhabung wurde sich für die Bearbeitung in MaxQDA auf eine Spalte für Notizen, eine für die ID, sowie für die Nachricht und die *Like*-Anzahl beschränkt. Bei Bedarf wurden wichtige Inhalte aus anderen Spalten in der Rubrik *Notizen* untergebracht (z. B. Anzahl der Reaktion *Love*, wenn auffällig hoch). Aufgrund der eindeutig zuweisbaren ID konnte, wenn nötig, immer auch in der Gesamt-Excelübersicht noch einmal etwas nachgeprüft werden. Dank der individuellen IDs war es außerdem möglich, weiterhin die Verhältnisse der Kommentare zueinander (Ebene 1, 2 oder 3) zu erkennen.

Nach Einlesen des Datenmaterials wurde mit der Kodierung begonnen. Die qualitative Kodierung sollte darauf abzielen, Verdichtungen einzelner Inhalte innerhalb des Materials in analytisch-gliedernder und interpretierender Form zu erreichen, um am Ende Aussagen über den interessierenden Diskurs als Ganzes treffen zu können. Da MaxQDA im vorliegenden Fall nur als unterstützendes Verwaltungstool Verwendung fand, spielen die getätigten Codierungen weniger eine Rolle in Bezug auf konkrete Quantifizierung. Sie haben vielmehr eine Orientierungsfunktion inne, mittels derer Tendenzen für die Relevanz von bestimmten Aspekten und ihrer Entwicklung im Zeitverlauf aufgedeckt werden sollen. Aus diesem Grund wurde relativ offen mit dem Umfang von einzelnen Codes umgegangen. Je nach Einschätzung der Relevanz wurden teilweise einzelne Kommentare codiert und teilweise ganze Diskussion.

Mit Blick auf die Analysedimension der Deutungsmuster, die in der Analyse eine wichtige Rolle einnehmen sollte, wurde beim Codieren eine Einteilung in identifizierte

Deutungsrahmen und weiter in Teilrahmen bzw. Bezugsebenen des entsprechenden Rahmens vorgenommen. Wichtig ist dabei der Hinweis, dass diese in der Realität meistens nicht klar voneinander abgrenzbar waren. Kommentare enthielten häufig Inhalte, die mehrere Rahmen ansprechen. Hier wurde je nach eingeschätzter Relevanz der dominierende Rahmen gewählt oder aber eine Einordnung in mehrere Rahmen vorgenommen, wenn die Kodierung möglicherweise für mehrere analytische Perspektiven relevant ist.

Während des Kodierungsprozesses wurde ebenfalls bereits nach sich ergebenden Beziehungen zwischen Diskursbeiträgen und Entwicklungen zwischen verschiedenen Akteuren geschaut. Dafür wurde parallel zum Codieren stets mit einem separaten One-Note Dokument gearbeitet, in dem Notizen zu einzelnen Akteuren oder auch bestimmte Kommentare gesammelt wurden. Ein besonderes Augenmerk wurde hier auf Diskussionen gelegt, in denen sich direkt an die Stadt Jena gerichtet wurde bzw. diese sich einschaltete. Darüber hinaus wurden auch weitere Auffälligkeiten stets festgehalten und Inhalte, Links etc., welche bei der weiteren Kontextanalyse hilfreich sein könnten, notiert.

Abschließend werden die einzelnen Erkenntnisse aus der Feinanalyse im Forschungsprozess aggregiert und zueinander in Beziehung gesetzt, um zu Aussagen über den untersuchten Diskurs zu gelangen.

4 Darstellung der Ergebnisse

Die nachfolgenden Unterkapitel widmen sich der ausführlichen Darstellung der Ergebnisse der Untersuchung. Wie bereits in der Einleitung angemerkt wurde, wird diesem Teil der Arbeit eine besondere Bedeutung beigemessen. Der festgelegte Teildiskurs soll entlang der vorgestellten Analysedimensionen detailliert transparent gemacht werden. Zum einen liegt der Fokus auf der Offenlegung der thematischen Struktur des Diskurses unter Einbezug des diskursiven Kontextes, zum anderen soll insbesondere aufgezeigt werden, wo und wie kritische Diskurssituationen in dem Dialog zwischen den Diskursakteuren (Stadt Jena, Facebook-Nutzer) entstehen und wie die dahinterstehenden Themen ausgehandelt werden. Zunächst werden in Kapitel 4.1 die thematischen Entwicklungen unter Einbezug der diskursiven Ereignisse nachgezeichnet. Anschließend wird in Kapitel 4.2 in die Ergebnisse der Feinanalyse übergegangen, deren Vorgehen in Kapitel 3.3 detailliert beschrieben wurde.

Hinsichtlich der Ergebnisdarstellung aus der Feinanalyse wurde sich schließlich dafür entschieden, die Dimensionen *Deutungsmuster* und *Akteure und Beziehungen* nicht getrennt voneinander zu erörtern, sondern in einem Oberkapitel zusammenzulegen. Diese Entscheidung resultiert daraus, dass sich während der Analyse immer mehr herauskristallisierte, wie eng sie miteinander verknüpft sind. Daher wird sich an die Darlegung eines analysierten Deutungsmusters direkt die Aufklärung über auffällige Akteure und Akteursbeziehungen anschließen, die die jeweilige Sichtweise auf besondere Weise prägen.

Die Darstellung der Ergebnisse wird zwecks Veranschaulichung und Transparenz an einigen Stellen durch exemplarische Textbelege aus dem untersuchten Teildiskurs ergänzt.

Diese werden nach dem folgenden Muster gestaltet:

Name Akteur	ID-Nummer	Zitat bzw. Teilszitat ¹⁵	Like-Anzahl
-------------	-----------	-------------------------------------	-------------

Hierbei sei nochmals angemerkt, dass darauf verzichtet wurde, grammatikalische, sprachliche oder orthographische Korrekturen vorzunehmen, um den real stattgefundenen Diskurs nicht zu verfälschen.

4.1 Thematische Entwicklungen, diskursive Ereignisse und Kontextualisierung

Die Aufmerksamkeit, die den unterschiedlichen thematischen Aspekten, die mit der Maßnahme Maskenpflicht der Stadt Jena einhergehen, auf Facebook gewidmet wird, wurde anhand des Umfangs der Kommentare unter den veröffentlichten Beiträgen der Stadt Jena analysiert: Je mehr Kommentare einzelne Beiträge evozierten, desto „relevanter“ bzw. diskussionsbehafteter scheinen die beinhalteten Themen zu sein.¹⁶ Wie bereits angesprochen wurde, ist jedoch kaum absehbar, wie sich die Dynamik im Kommentarbereich entwickelt, sodass es vorkommen kann, dass sich mehrere thematische Schwerpunkte in einem Beitrag vermischen, oder aber sich der Antwortkommentarverlauf unter einzelnen direkten Kommentaren thematisch in eine völlig andere Richtung bewegt als der Ausgangspost erschließen lässt. Um diesem Umstand zu begegnen, wurden bei der folgenden Offenlegung der thematischen Anlässe, die den Diskussionshöhepunkten zugrunde liegen, nicht nur die Beiträge selbst, sondern auch die konkreten Kommentarverläufe stets berücksichtigt. So konnte festgestellt werden, ob die Mehrzahl der Kommentare sich thematisch mit der Maskenpflicht auseinandersetzten oder einen anderen Fokus aufwiesen.

Um die thematische Struktur des Maskenpflicht-Diskurses auf der Facebook-Seite der Stadt Jena zu durchdringen, erwies es sich als hilfreich, über die diskursiven Ereignisse, welche aus den Stadt-Posts identifiziert werden konnten, hinaus auch weitere Kontextinformationen, die möglicherweise durch eine hohe mediale Dominanz ebenfalls Eingang in den Facebook-Diskurs gefunden haben, in den zeitlichen Verlauf einzuordnen. Durch die festgehaltenen Ereignisse und den Abgleich mit den Kommentarumfängen der Posts wurde der Versuch unternommen, besondere *Peaks* im Untersuchungszeitraum zu erklären und dies für den weiteren Verlauf der Analyse zu nutzen. Es erfolgte eine Einteilung in Diskurs- bzw. Thematisierungsphasen, um damit weiterhin zu erschließen, wann beispielsweise ein Ereignis eine neue thematische Phase formte, oder wann eine Thematik gewissermaßen ruhte (vgl. Krause, 2008). Dies dient dem ersten Hauptziel der Untersuchung, der inhaltlichen Strukturierung des Diskurses unter Berücksichtigung des diskursiven Kontextes. Darüber

¹⁵ Aus Darstellungs- und Relevanzgründen wird in einigen Zitaten nur ein Teil des Ausgangskommentars abgebildet. Es muss klargestellt werden, dass die *Likes* sich immer auf den Kommentar als Ganzes beziehen. Bei vorgenommenen Kürzungen wurde darauf geachtet, den Sinn des Gesamtkommentars beizubehalten. Sämtliche Kommentare finden sich in vollem Umfang in der angehängten Excel-Tabelle und können bei Bedarf hinzugezogen werden.

¹⁶ Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass unklar bleibt, wie viele Menschen die Beiträge und Kommentare lesen ohne eine Reaktion zu zeigen. Dieser Aspekt muss in dieser Arbeit ausgeklammert werden.

hinaus wird damit die Vorarbeit dafür geleistet, die weiteren Analysedimensionen zu erarbeiten, beispielsweise hinsichtlich der Frage, wie sich in verschiedenen Phasen Deutungsmuster und zugrunde gelegte Argumentationen entwickelt und verändert haben.

Im Folgenden wird zunächst am Zeitverlauf entlang kurz auf die markantesten Diskussionshöhepunkte und die zugrundeliegenden Ereignisse eingegangen bevor im Anschluss die Erläuterung der daraus festgemachten Diskursphasen erfolgt.

4.1.1 Thematische Höhepunkte anhand der Kommentarumfänge

Abbildung 3 zeigt die Kommentarumfänge aller 65 als relevant identifizierten Beiträge im Untersuchungszeitraum:

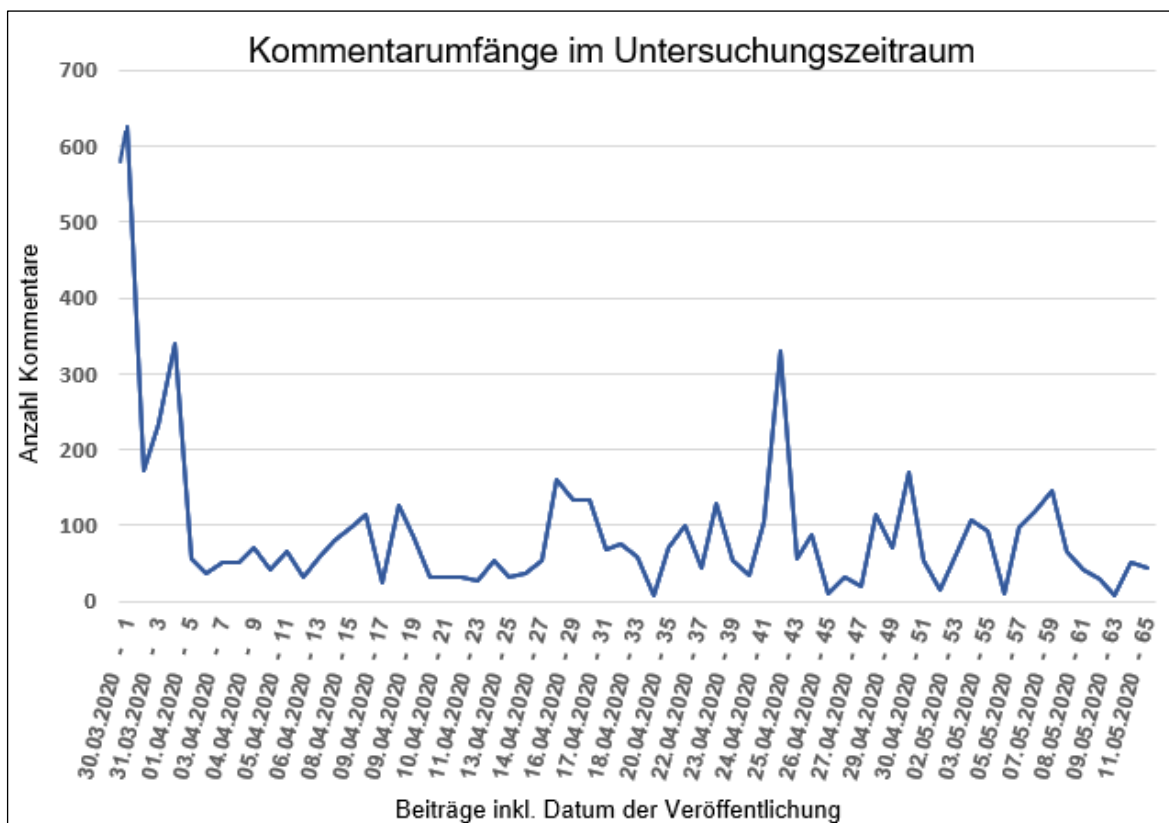


Abbildung 3: Kommentarumfänge im Untersuchungszeitraum¹⁷

Quelle: Eigene Darstellung

Zur besseren Übersicht erfolgt die nachfolgende Erläuterung der Hochpunkte im Diskursverlauf mit Unterteilungen in die jeweiligen Beiträge, die dem Hochpunkt zugrunde liegen.

Beitrag [B¹⁸] 1 – 30.03.2020 (626 Kommentare)

Der erste Diskussionshochpunkt ist gleichzeitig der Anfangspunkt des Untersuchungszeitraums und mit 626 Kommentaren der mit Abstand ausgeprägteste. Zur Verdeutlichung bietet sich ein Vergleich an: Der zweithöchste Peak im kompletten Untersuchungszeitraum ist mit 340 Kommentaren fast um die Hälfte geringer im

¹⁷ Für eine detaillierte Übersicht einschließlich weiterer Kontextualisierung siehe Anhang 3.

¹⁸ In dem Ergebnisteil wird fortan die Abkürzung B verwendet, wenn auf die Beiträge 1 – 65 verwiesen wird.

Kommentarumfang. Dies zeigt die immense Relevanz auf, welche der Thematik Maskenpflicht ganz allgemein zugesprochen werden kann und welche sich in den kontroversen Diskussionen in jeglichen Medien zu dem Zeitpunkt widerspiegelt. Es handelt sich um den Eingangspost der Stadt Jena mit der Ankündigung zu dem Vorhaben, eine zu diesem Zeitpunkt deutschlandweit einzigartige Maßnahme einzuführen: Das verpflichtende Tragen einer Maske. Anhang 2 zeigt als Einstieg in die Thematik den Originalbeitrag der Stadt Jena.

B 4 – 31.03.2020 (340 Kommentare)

Ein zweiter, und gleichsam der zweithöchste, Hochpunkt wird direkt am Folgetag, dem 31. März 2020, erreicht. Der Beitrag enthält eine Videobotschaft des OB Nitzsche, welcher sich in seiner sechsminütigen Ansprache ausführlich der Aufklärung über die bevorstehende Maskenpflicht widmet (vgl. V 1, [B 4, 31.03.2020]).

B 16 – 08.04.2020 (160 Kommentare)

Nach neun darauffolgenden Beiträgen mit eher wenigen Reaktionen entsteht der nächste etwas deutlichere Hochpunkt nach einem allmählichen Anstieg ab B 13, der in B 16 am 08. April 2020 mündet. Der Anstieg ergibt sich hier nicht direkt aus dem Ausgangsbeitrag der Stadt, welcher sich vor allem auf die Beschaffung von Schutzausrüstung für medizinische Einrichtungen sowie die Maßnahme des Abschaltens von Ampeltastern bezieht. Vielmehr ist es ein Resultat aus dem bereits in den Kommentaren der vorigen Beiträge immer stärker aufgekommenen Vorwurfs einer fehlenden Grundlage für die, im Vergleich zu Ländern und Bund, strengeren Entscheidungen der Stadt und unterstellten „Intransparenz“ in Bezug auf die Testzahlen. Dies wird im Folgekapitel näher ausgeführt werden.

B 18 – 09.04.2020 (126 Kommentare)

Der nächste Hochpunkt folgt kurz darauf und resultiert wieder aus einer Videobotschaft des Oberbürgermeisters. Es ist der 09. April 2020, der Donnerstag vor dem Osterwochenende. In seiner Nachricht an die Bürger Jenas bedankt sich OB Nitzsche für die „breite Akzeptanz“ für die Maßnahme der Maskenpflicht und erklärt, dass die Akzeptanz der Masken der Grundstein dafür sein könne, dass die Stadt gegebenenfalls später auch andere Maßnahmen schrittweise wieder zurücknehmen kann (vgl. V 5, [B 18, 09.04.2020]). Die Betonung des Wortes *Akzeptanz* wird häufig und sehr kontrovers in den Kommentaren aufgegriffen und führt zu Diskussionen unter den Nutzern sowie im Austausch mit der Stadt Jena.

B 28 – 15.04.2020 (160 Kommentare)

Der nächste deutliche Hochpunkt findet sich am 15. April 2020 und ist maßgeblich in einer Tagung der Bundeskanzlerin und Ministerpräsidenten an demselben Tag bezüglich des weiteren Vorgehens begründet: Der Ministerpräsident Thüringens, Bodo Ramelow, kündigte nach dem Treffen Lockerungen für Thüringen an. Die Aussage der Stadt Jena in B 28, man werde an der Maskenpflicht festhalten, unabhängig davon was der Freistaat Thüringen festlegt, sorgt für Diskussionen.

B 36 – 21.04.2020 (99 Kommentare)

Der nächste Peak bei B 36 kann nicht deutlich auf ein Ereignis bzw. eine Hauptthematik zurückgeführt werden, die Kommentare sind thematisch sehr divers. Was allerdings ein bedeutender Teil der Diskussion und relevant im Sinne der Untersuchung ist, ist die Deklaration der „Jenaer Bündelungsstrategie“ als erfolgreich. Damit meint die Stadt Jena die Kombination der bisherigen Maßnahmen wie unter anderem die strengen Quarantäneregelungen, das frühe Schließen von Gastronomie, das Verbot von Gruppenbildungen und natürlich die Maskenpflicht. Es wird betont, dass Jena in vielen dieser Maßnahmen Vorreiter war, bevor Land und Bund teilweise Wochen später nachzogen.

B 38 – 23.04.2020 (129 Kommentare)

Auch B 38 löst viele Reaktionen aus. Der zustande gekommene Hochpunkt an Kommentaren resultiert allerdings fast ausschließlich aus der darin veröffentlichten Einteilung in erlaubte und nicht erlaubte Menschenansammlungen (Informationen zum Versammlungsrecht). Aufgrund des fehlenden thematischen Fokus auf die Maskenpflicht wird dieser Peak im weiteren Verlauf nicht weiter berücksichtigt und wird nur der Vollständigkeit halber kurz erwähnt.

B 42 – 24.04.2020 (331 Kommentare)

Am 24. April 2020 folgt ein sehr deutlicher Hochpunkt, mit 331 Kommentaren hat er neben den beiden ersten Hochpunkten direkt nach Ankündigung der Maskenpflicht einen sehr klaren Abstand zu den anderen Peaks im Diskursverlauf. Auslöser ist ein Punkt, der bei der weiteren Ergebnisdarstellung noch eine Schlüsselrolle spielen wird: Mit der Ankündigung der Entscheidung der Stadt Jena zur bundesweit alleinigen Einführung zum Tragen von Masken im Unterricht ab dem 04. Mai 2020 (und einer dringenden Empfehlung bereits ab dem 27. April 2020) werden erstmals Kinder und Jugendliche zu den Hauptbetroffenen einer Maßnahme.

B 44 – 26.04.2020 (87 Kommentare)

Zwei Tage nach der erstmaligen Ankündigung der kommenden Maskenpflicht im Unterricht auf der Facebook-Seite der Stadt Jena gibt es in B 44 nochmals einen Peak. Dieser besteht aus einem als „Spickzettel“ deklarierten Post, der nochmals den Stufenplan zum Präsenzunterricht (welche Jahrgänge beginnen wann etc.) sowie die Hygienevorgaben auflistet. Dies evoziert erneut viele Kommentare, die auf die Maskenpflicht im Unterricht abzielen.

B 48 – 28.04.2020 (115 Kommentare)

Dieser Hochpunkt geht auf einen Post zurück, der hauptsächlich die weiterhin geschlossenen KiTas behandelt. Die Kommentare greifen vor allem damit zusammenhängende Thematiken auf. Darüber hinaus wird auch die Maskenpflicht weiterhin viel thematisiert, insbesondere in Bezug auf die bevorstehende Pflicht im Unterricht.

B 50 – 30.04.2020 (170 Kommentare)

In dem mit 170 Kommentaren ebenfalls sehr ausgeprägten Hochpunkt bei B 50 meldet sich OB Nitzsche erneut in einer Videobotschaft zu Wort (vgl. V 8, [B 50, 30.04.2020]). Er erklärt, dass er die allwöchentliche Videobotschaft nutzen will, um über ein Thema zu sprechen, das die letzte Woche beherrscht habe. Damit bezieht er sich auf die kontrovers diskutierte Maskenpflicht im Unterricht. Zum einen kommuniziert er, dass die Kritik an dieser gehört werde und stellt in der Videobotschaft die daraus resultierende Entscheidung zu einer Maskenalternative in Form von einem Hygienekonzept, das vergleichbare Wirkung entfalte, vor. Zum anderen erläutert er aber auch sehr ausführlich die Gründe, weshalb sich die Stadt Jena für die Pflicht entschieden hat. Der im Anschluss entstandene Kommentarfluss verbleibt im Großteil thematisch stark an der Ausgangsthematik und ruft viele Diskussionen hervor.

B 54 – 03.05.2020 (107 Kommentare)

Bei B 54 ergibt sich ein nächster Hochpunkt mit 107 Kommentaren. Dieser ist nicht auf maskenpflichtspezifische Inhalte zurückzuführen, sondern maßgeblich auf die angekündigten Lockerungen durch das Land Thüringen zum 04. Mai 2020. Es handelt sich erneut um eine Videobotschaft des OB (vgl. V 9, [B 54, 03.05.2020]), die über die übliche Freitagbotschaft hinaus an dem Sonntag veröffentlicht wurde, um auf die angekündigten Lockerungen des Landes einzugehen, Unsicherheiten der Bürger zu beseitigen und den Standpunkt der Stadt Jena erklären zu können.

B 59 – 07.05.2020 (146 Kommentare)

Auch dieser letzte Peak im Untersuchungszeitraum ist wieder hauptsächlich auf ein anderes Thema als die Maskenpflicht zurückzuführen und somit wenig relevant im Sinne der Untersuchung. Es geht sowohl im Ausgangspost als auch im Kommentarverlauf vordergründig um die Öffnung der Gastronomie und damit zusammenhängender Hürden.

4.1.2 Einteilung in Diskursphasen

Aus der vorigen Analyse und aus der weiteren Betrachtung der die Hochpunkte umgebenden Beiträge ergibt sich eine Unterteilung des Diskurses in sechs Phasen, die in Abbildung 4 dargestellt sind:

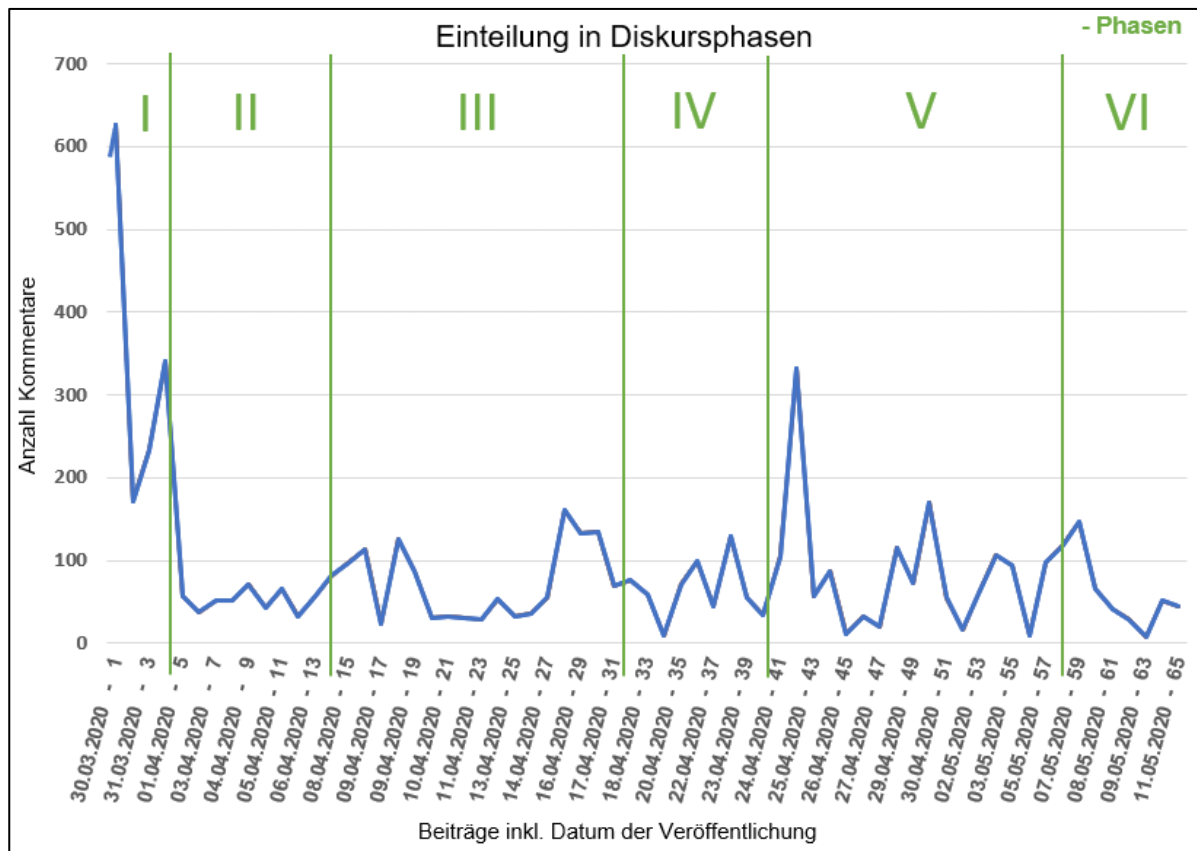


Abbildung 4: Einteilung des untersuchten Teildiskurses in Diskursphasen
Quelle: Eigene Darstellung

Die Erläuterung der verschiedenen Phasen beinhaltet die weitere Kontextualisierung mit Ereignissen, die diese Phasen wesentlich ausmachen. Dadurch sollen erste Hinweise darauf gegeben werden, warum sich der Maskenpflicht-Diskurs wie entwickelt hat.

Phase I: Anfangsdebatte um die Einführung der Maskenpflicht

Die erste Phase beschränkt sich auf die ersten vier Beiträge des untersuchten Teildiskurses (30.03.2020 – 31.03.2020) und ist damit quantitativ und zeitlich betrachtet die kleinste. Dennoch handelt es sich um eine sehr wichtige Phase. Die hohe Aufmerksamkeit der Beiträge innerhalb des Diskurses spiegelt sich dadurch wider, dass es in den restlichen 61 zeitlich nachgeschalteten Beiträgen lediglich einen Einzigsten gibt, der den kommentarschwächsten Beitrag dieser ersten Phase übersteigt (B 42 mit 331 Kommentaren). Da als Untersuchungsbeginn bewusst die erste Erwähnung einer bevorstehenden Maskenpflicht gewählt wurde, verwundert es nicht, dass B 1 mit 626 Kommentaren, B 2 mit 172 Kommentaren, B 3 mit 233 Kommentaren und B 4 mit 340 Kommentaren beachtliche Kommentarumfänge aufweisen. In allen vier Beiträgen leistet die Stadt Jena Überzeugungsarbeit, um Akzeptanz für die Maßnahme zu schaffen, mit deren Umsetzung Jena zu dem Zeitpunkt deutschlandweit alleinstand. Als Vorbild diente hier Österreich, das unter Bundeskanzler Sebastian Kurz dieselbe Richtung bereits eingeschlagen hatte. Auf der Internetseite des Rathauses heißt es am 30. März 2020: „Österreich hat heute den Weg eingeschlagen und auch Jena hat sich entschieden, weitere Schritte für den Schutz der Bevölkerung einzuleiten“ (Stadt Jena, 2020d). Die Kommunikationsoffensive auf der Facebookseite geht in diesen ersten vier Beiträgen von

der Aufklärung hinsichtlich der schrittweisen Einführung, über den Aufruf zum Masken-Selbstnähen (aufgrund des Versorgungsengpases), bis hin zur Betonung der Kampagne *Jena zeigt Maske* und dem Aufruf zu einem „solidarischen Miteinander“. In B 4 wendet sich in seiner wöchentlichen Videobotschaft OB Nitzsche persönlich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit: „Wenn wir das schaffen, dass die Kampagne und die Pflicht zum Maskentragen hier gut ineinandergreifen; dass wir kritische Masse erreichen, dann glaube ich schaffen wir auch, dass wir die Akzeptanz für diese Maßnahmen hochhalten. Darauf kommt es nach wie vor unverändert an“ (V 1, [B 4, 31.03.2020], 5:05 min).

Phase II: Zwischenphase 1

Auf die hohe Beteiligung der ersten Beiträge folgt eine eher ruhige Zwischenphase, die sich von B 5 am 01. April 2020 bis einschließlich B 13 am 06. April 2020 zieht. In dieser Zwischenphase wurden keine bedeutsamen Ereignisse ausgemacht, die besonderen Einfluss auf die Kommentare unter den Beiträgen nahmen. Insgesamt ist das Kommentarniveau mit durchschnittlich 52 Kommentaren gering. Mit dem 06. April 2020 endet der letzte Beitrag dieser Phase mit dem Beginn der Maßnahmenumsetzung im öffentlichen Raum: Die am 02. April 2020 in Kraft getretene Allgemeinverfügung regelt das verpflichtende Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung ab dem 06. April 2020 in Jenaer Verkaufsstellen, dem öffentlichen Nahverkehr und Gebäuden mit Publikumsverkehr (vgl. Stadt Jena, 2020a). Inhaltlich reichen die behandelten Themen der Stadt-Beiträge von Informationen über weitere Initiativen bzw. Kampagnen¹⁹ über Bemühungen zur Beschaffung und Lieferung von Schutzausrüstung an Pflegeheime und -dienste bis zu wiederholten Hinweisen zur Notwendigkeit und korrekten Anwendung der Schutzmasken. Insgesamt ist die Bedeutung dieser Phase gemessen an den anderen gering, was sich darin widerspiegelt, dass aufgrund eines fehlenden Maskenpflicht-Fokus in den Kommentarverläufen keiner der Beiträge in die Feinanalyse über MaxQDA aufgenommen wurde. Dennoch fanden sie, wie alle der 65 Beiträge weiter Berücksichtigung für die Analyse im Ganzen.

Phase III: Ringen um Akzeptanz und Festhalten am Maskenpflicht-Kurs

Hier wurde mit dem Zeitraum 07. April 2020 – 17. April 2020 (B 14 – 31) ein vergleichsweise großer Abschnitt in einer Phase zusammengefasst. Zu Beginn dieser Phase ist die Ankündigung einer Maskenpflicht bereits etwas über eine Woche her. Die Phase wird eingeleitet durch erneut steigende Kommentarzahlen, welche zu einem großen Anteil auf Nachfragen bezüglich der Anzahl der durchgeführten Tests beruhen. Tatsächlich vertröstet die Stadt Jena hier über viele Tage. Erst in B 37 (22.04.2020) gibt es die geforderte Testungsübersicht. Bis zu diesem Zeitpunkt kommen immer wieder Nachfragen im Kommentarbereich auf, aus denen sich immer wieder auch längere Diskussionen

¹⁹ Zum einen wurde durch die Agentur ART-KON-TOR in Zusammenarbeit mit der Stadt Jena die Motivkampagne *Mund und Nase gut bedeckt* gestartet, bei der durch Plakate mit Maskenmotiven über die Maßnahme aufgeklärt und zum Maskentragen motiviert werden sollte. Zum anderen wurde durch die Bürgerstiftung und die Diakonie zusammen mit der Stadt Jena das Projekt *Bürger nähen für Bürger* auf den Weg gebracht. Das Projekt diente der Sammlung von selbstgenähten Masken durch Privatpersonen und Vereine zur Weitergabe an andere Bürger und soziale Einrichtungen.

entwickeln, da der kommunizierte Grund bei dem Großteil der Kommentatoren auf wenig Verständnis trifft. Laut der Stadt Jena liegt die Begründung für die ausstehende Antwort in der dezentralen Testungspraxis und der auf Freiwilligkeit basierenden Weitergabe der Information über die Anzahl der negativ Getesteten. Das Wort *Transparenz* wird in diesem Kontext zum Schlüsselwort. Viele Nutzer werfen der Stadt Jena vor, nicht transparent genug in Bezug auf die Testzahlen zu kommunizieren und keine ausreichende Grundlage für weitreichende Maßnahmen wie die Maskenpflicht vorweisen zu können:

Jens Greulich	16.1	Gibt es inzwischen Zahlen zu den durchgeführten Tests?	10 Likes
Jena – Lichtstadt	16.1.1	Leider noch nicht, es beschäftigt uns und den Fachdienst Gesundheit sehr. /KP	0 Likes
Franziska Winckler	16.1.2	Jens Greulich danke, dass du diese Frage jeden Tag stellst! Eine sehr entscheidende Kennzahl, die bei der Auswertung einfach fehlt.	9 Likes

Ina Aubel	16.8	Vor einigen Tagen gab es mal die Aussage, dass die Verdopplungszahl für Jena nach Überprüfung wieder bereitgestellt wird. Wann kann man denn damit rechnen? Mich interessiert es außerdem, anhand welcher Kennzahlen der Krisenstab nächste Woche über das weitere Vorgehen entscheiden wird. Kann das bitte zeitnah vom Kommunikationsteam erfragt und veröffentlicht werden! Ich glaube, die Jenaer Bürger wünschen sich dringend Transparenz für die Akzeptanz der sehr harten Beschränkungen bei einer nachgewiesenen Infektionsrate von weniger als 0,1% in Jena.	14 Likes
-----------	------	--	----------

Hinzukommt – nachdem der Kommentarumfang zwischen den B 20 und B 27 wieder konstant gering war – die Aussage der Stadt Jena in B 28, dass sie unabhängig von der noch ausstehenden Entscheidung aus der Tagung der Bundeskanzlerin und der Minister am gleichen Tag weiterhin an der Maskenpflicht festhalten werde. Durch diese Aussage wird das Verlangen nach Transparenz bei den Testzahlen wieder verstärkt:

Franziska Winckler	28.5.3	Jena - Lichtstadt ab wann wird es der Stadt möglich sein über die Anzahl der durchgeführten Tests als eine wichtige Kennzahl zur Auswertung der Zahlen zu berichten? Nur so können die Zahlen und eingeleiteten Maßnahmen korrekt ausgewertet werden!	4 Likes
--------------------	--------	---	---------

Claudia Koppe	28.5.15	Jena - Lichtstadt Das liegt daran, dass ohne konkrete Aussagen über die Testzahl eben die besonders strengen Maßnahmen einer Stadt entgegen dem Land, dem Bund eben genauso wirken, dass die Bevölkerung glaubt, sie könnten nach Gutdünken getroffen sein. Verständnis entsteht nur flächendeckend, wenn genügend Transparenz vorliegt. Ich weiß: Sie sind nur der Bote der Entscheidungen. Die Kommentare und Fragen hier sind auf der Gegenseite aber auch nur der Bote darüber, was in den Köpfen der Bevölkerung passiert. Beides sollte respektiert werden. Noch immer bleiben zu viele Fragen unbeantwortet. [...]	1 Like
---------------	---------	---	--------

Kommentar 28.5 von B 28 löste 24 Antwortkommentare wie diesen letzten aus, in denen ausschließlich die fehlenden Testzahlen zum Diskussionspunkt wurden. Die Stadt Jena ist

dabei aktiver Teil der Diskussion und rechtfertigt ihren Standpunkt und die Begründung für die noch ausstehenden Informationen.

Parallel zu den kritischen Stimmen muss ebenfalls erwähnt werden, dass die Stadt Jena bei ihren Kontern unter diesem wie auch unter anderen Posts, den Like-Anzahlen nach zu urteilen, auch von einigen Facebook-Nutzern Rückhalt erfährt:

Jena – Lichtstadt	28.5.16	Letzteres nehmen wir gern mit und fragen nach der Auslastung der Station. Und zur Transparenz: Wir sind seit 5 Wochen von morgens bis spät abends jeden Tag da, kommunizieren alles, was uns vorliegt, welche Entscheidungen es gab und warum sie getroffen wurden. Schaut man in die Nachbarlandkreise, kann man sich mancherorts eine solche Information nur wünschen. Da werden über Tage Infektionen verschwiegen. Wir kommunizieren Entscheidungen, sobald sie vorliegen und versuchen in allen möglichen Medien, diese immer wieder zu erklären. Man kann uns in dieser Situation sicher viel vorwerfen, aber nicht, dass wir nicht transparent kommunizieren. /FR	7 Likes
----------------------	---------	--	---------

Jena – Lichtstadt	19.2.4	Ihre Vorwürfe treffen nicht zu. Wir versorgen Sie vom allerersten Tag an jeden Tag bis in den späten Abend hinein mit wichtigen und aktuellen Informationen und Zahlen. Die Zahlen der durchgeführten Tests sind nicht so einfach zu ermitteln, denn die Labore sind nicht verpflichtet, negative Testergebnisse an das Gesundheitsamt zu melden. Sie müssen nur den direkten oder indirekten Erregernachweis melden. [...] Uns vorzuwerfen, wir wöllten keine Daten veröffentlichen, ist schlichtweg falsch. Wir versuchen es seit Tagen, treten immer wieder mit Ärzten und Krankenkassen in Kontakt, die aber bisher noch kein umfassendes Bild liefern konnten. Und angesichts der hier stattfindenden Diskussionen wollen wir auch keine Zahl veröffentlichen, die sich dann als unzureichend erweist. /FR	34 Likes
----------------------	--------	---	----------

Auch explizit drücken einige Nutzer ihren Rückhalt gegenüber der Stadt Jena in diesem Sachverhalt aus, wie beispielsweise in folgenden Kommentaren:

Jana Stempe	19.2.16	Wir bekommen hier doch wirklich informative Zahlen. Haltet doch mal die Füße still! Wie oft soll denn noch erklärt werden das die Ermittlung sehr zeitaufwendig ist und die Prioritäten (verständlicherweise) aktuell woanders liegen?! Ich finde es wird sich hier viel Mühe gegeben, danke dafür!	14 Likes
----------------	---------	---	----------

An Dre	19.2.22 a	denkt: Hey, ihr seid hier auf Facebook und nicht beim statistischen Bundesamt. Die Leute hinter Jena – Lichtstadt sind auch nur Menschen die uns lediglich sagen können, was sie auch selbst wissen. Und was sie NICHT wissen, erfinden sie nicht einfach. Top-seriös, so muss das sein! [...]	6 Likes
--------	--------------	--	---------

Zu einem zweiten Schlüsselwort dieser Phase wird *Akzeptanz*, nicht nur in Verbindung mit dem soeben genannten Diskussionspunkt der Transparenz als Akzeptanzgrundlage. Schon einführend im Theorieteil dieser Arbeit wurde herausgearbeitet, dass Akzeptanz ein entscheidender Faktor für die Durchsetzung und den Erfolg von politischen Krisenmaßnahmen ist (siehe Kapitel 2.3). Ganz besonders deutlich zeigt sich die Relevanz und das gleichzeitige Risiko einer offenen Kommunikation über den Faktor Akzeptanz in B

18. Wie bereits im vorigen Unterkapitel erläutert, nutzt OB Nitzsche hier die Möglichkeit, in seiner Videobotschaft für Akzeptanz in der Bevölkerung aufzurufen. Einleitend mit einem großen Dank an die Bevölkerung für die breite Akzeptanz der Maßnahme Maskenpflicht, folgen die Sätze:

Ganz ehrlich und unter uns, bei dieser Maßnahme war ich mir vorher, und war sich auch der Stab vorher, nicht hundertprozentig sicher, ob das mit der Akzeptanz ähnlich hoch ausfallen wird wie bei den Maßnahmen vorher. Aber wir sehen, dass Sie sich in der überwiegenden Breite auch an diese Maßnahme halten und dafür mein herzlicher Dank. (V 5, [B 18, 09.04.2020], 0:40 min)

Ebendiese starke Betonung des Faktors Akzeptanz evoziert eine Vielzahl an kritisierenden Kommentaren, wie die folgenden:

Jeanette Albrecht	18.7	Akzeptanz was bleibt einem anderes über, sonst erfolgt ja Strafe, so ein Quatsch	2 Likes
Joyce Weischner	18.12	Als ob wir eine Wahl hätten, ich kenne keinen der das für sinnvoll und gut empfindet 🙄🙄	4 Likes
Marcus Arlt	18.25	Ersetze das Wort „Akzeptanz“ mit den Wörtern „Angst und Verunsicherung“, dass trifft es besser.	2 Likes

Darüber hinaus ist erwähnenswert, dass im Zeitraum dieser Phase das RKI einen Artikel mit dem Titel "Mund-Nasen-Bedeckung im öffentlichen Raum als weitere Komponente zur Reduktion der Übertragungen von COVID-19" (14.04.2020) online veröffentlichte (vgl. RKI, 2020b). Später erschien die Information auch in der regulären Ausgabe des Epidemiologischen Bulletins 19/2020. Damit erkannte nun auch das RKI explizit eine Wirkung der Mund-Nase-Bedeckung (Alltagsmaske) an:

In dem System verschiedener Maßnahmen ist ein situationsbedingtes generelles Tragen von MNB (oder von MNS, wenn die Produktionskapazität dies erlaubt) in der Bevölkerung ein weiterer Baustein, um Übertragungen zu reduzieren. (RKI, 2020c, S. 5)

Dies macht die Stadt Jena in B 34 zum Thema, in dem betont wird, dass man sich in dem bisherigen Weg bestätigt sehe.

Phase IV: Zwischenphase 2

Mit B 32 (18.04.2020) setzt die nächste Zwischenphase ein, in der die Debatte um die Maskenpflicht erneut nicht vordergründig thematisiert wird. Es geht im Kommentarbereich vor allem um die Notbetreuung in den KiTas, um Versammlungsrechte und die bevorstehende Wiedereröffnung von Geschäften bis zu 800m² unter bestimmten Auflagen. Diese Phase zieht sich bis einschließlich B 40.

Phase V: Debatte um Maskenpflicht im Unterricht

Mit einem Ereignis in B 41 wird schließlich eine ganz entscheidende neue Phase geformt, deren Thematik die Debatte bis einschließlich B 58 dominiert. Neben der ersten Phase, welche den Beginn der Maskenpflichtdebatte einleitete, ist diese, gemessen an den Kommentarumfängen, die auffälligste. In dieser Phase gibt es neben kurzen eher wenig kommentierten Beiträgen mehrere, in denen spezifische Ereignisse dazu führen, dass es

wieder und wieder zu einer erneut starken Auseinandersetzung kommt. Alle haben das Oberthema Maskenpflicht im Unterricht zum Inhalt. B 41 am 24. April 2020, wieder eine Videobotschaft des OB Nitzsche, leitet in die erste Teilphase der Debatte um die Maskenpflicht im Unterricht ein. In dieser wird das Thema erstmals auf der Facebook-Plattform erwähnt. Eher nebensächlich erwähnt OB Nitzsche hier ab der neunten Minute im Zuge der Ankündigung der Wiedereröffnungen der Schulen für die ersten Jahrgänge (zunächst Abiturjahrgänge) in der übernächsten Woche folgendes:

Und wir werden nach guten Regelungen suchen, wie die Mund-Nase-Bedeckung, die Pflicht sie zu tragen, auch in Schulen gelten kann und dennoch zumutbar bleibt. Also wir werden sehr wahrscheinlich Prüfungssituationen davon ausnehmen, und wir werden dafür sorgen, dass in den Pausen die Maske dann eben nicht gilt als Pflicht und dass man sich dann bewegen kann. Aber gut wäre es, wenn bei längerem Zusammensitzen im gleichen Raum, auch wenn der Mindestabstand gegeben ist, auch dort Masken getragen werden. Da sind wir noch nicht fertig, aber dazu wird es Regelungen geben. (V 7, [B 41, 24.04.2020], 8:40 min)

Im folgenden B 42, dem Abendlage-Post desselben Tages, kommen dann die konkreten Anordnungen der Stadt:

Für das Tragen der Mund-Nasen-Bedeckungen während des Unterrichts wird ab 27.04. eine dringende Empfehlung ausgesprochen, ab 04.05. gilt es verpflichtend. Beim Aufenthalt im Freien, vor allem in Pausen auf dem Schulhof, und während Klausuren und Prüfungen müssen keine Mund-Nasen-Bedeckungen getragen werden. (B 42)

Zusätzlich sollen regelmäßige Pausen im Freien möglichst nach den einzelnen Schulstunden erfolgen, um das Tragen der Masken zumutbar zu machen. Mit diesen nun expliziten Ankündigungen entwickelt sich der dritthöchste Peak an Kommentaren und im Kommentarverlauf ein deutlicher Konfliktherd. Das Kommentaraufkommen lässt sich an dieser Stelle sehr deutlich auf die Diskussion um die bevorstehende Pflicht zurückführen. Hier findet sich zudem der Kommentar, welcher mit 96 Antwortkommentaren über den kompletten Untersuchungszeitraum hinweg die meisten Antwortkommentare evozierte und eine hitzige Diskussion auslöste (Robert Martin, 42.5; Weiteres hierzu folgt in Kapitel 5.2.3).

Nach ein paar Beiträgen mit weniger starken Diskussionen nehmen diese zwischen B 48 und 51 (28.04.2020 – 30.04.2020) wieder zu. Direkt davor, am 27. April 2020, wird nun außerdem schließlich durch die Bundesregierung eine deutschlandweite Maskenpflicht eingeführt. Nachdem, wie weiter oben erwähnt, am 14. April 2020 das RKI als wichtiger Berater der Regierung in Sachen Pandemiebewältigung, sich bereits für ein generelles situationsbedingtes Tragen von Mund-Nasen-Bedeckungen als wichtigen Baustein ausgesprochen hatte, wird mit der Entscheidung einer bundesweiten Pflicht der Weg Jena nochmals bestärkt. Bei einer Pflicht im Unterricht stand die Stadt Jena jedoch nach wie vor allein da.

Besonders in B 50 am 30. April 2020 finden sich wieder viele Diskussionen bezüglich dieser umstrittenen Pflicht. Wieder handelt es sich um eine Videobotschaft des OB Nitzsche, die diese Diskussionen auslöst. In dieser erkennt er deutlich an, dass die starke Kritik von vielen Seiten, die die Maßnahme nach sich zog, gehört werde: „Nun haben wir aber den Widerstand bemerkt. Einmal die Petition, die vielen Eltern, die Schulen, die verunsichert waren, und auch das Land hat sich ja bei uns gemeldet, weil wir von der landesweiten Regelung abweichen“

(V 8, [B 50, 30.04.2020], 4:38 min), erläutert er. Daher kündigt er an, dass die Option einer Maskenalternative in Form eines Hygienekonzepts, das vergleichbare Wirkung entfalte, in die Allgemeinverfügung aufgenommen werde. Dennoch macht er auch den Standpunkt der Stadt Jena erneut sehr deutlich und erklärt nochmals ausführlich, warum sich die Stadt für die Maßnahme entschieden hatte und sie für richtig hält. Als ein Hauptargument nennt er dabei die Aerosole, die beim Ausatmen entstünden und als Tröpfchen über zwei bis drei Stunden in der Luft verblieben und infektiös seien. Zum Ende hin entgegnet er mit Blick auf die Maskenalternative im Unterricht: „Ich hoffe, glaube aber auch, dass wir damit einen großen Konflikt aus der Welt geschafft und befriedet haben“ (V 8, [B 50, 30.04.2020], 6:38 min).

In dem Folgebeitrag, der Abendlage am gleichen Tag, wird nochmals auf ein mögliches Abweichen von der Maskenpflicht im Unterricht durch die Umsetzung eines entsprechenden Hygienekonzepts hingewiesen. Darauf folgen wieder mehrere ruhige Beiträge. Eine letzte hohe Anzahl an Kommentaren zu der Debatte um die Maskenpflicht im Unterricht wird schließlich gegen Ende der Phase durch ein weiteres wichtiges diskursives Ereignis im Zusammenhang mit dieser ausgelöst – eine Erklärung der Jenaer Maskenpflicht als rechtswidrig durch das Verwaltungsgericht Gera. Die Freie Waldorfschule Jena hatte gegen die Verordnung einen Eilantrag eingereicht. Die Stadt Jena informiert selbst in den Beiträgen 57 und 58 (05.05.2020 und 06.05.2020) über die Entscheidung und erkennt diese an. Auf die Thematisierung in den Beiträgen selbst folgt vor allem in B 57 ein reger Kommentarverlauf, der inhaltlich größtenteils bei dem Ausgangsthema verbleibt. Besonders auffällig ist hier ein Kommentar von Laura Struppert, die die Maßnahme befürwortet:

Laura Struppert	57.3	Also wir tragen in der Schule Maske, und klar ist es nicht angenehm, aber definitiv machbar. Und solange man sich gegenseitig in gewissem Maße damit schützt, sehe ich da überhaupt kein Problem um ehrlich zu sein.	17 Likes
-----------------	------	--	----------

Trotz der 17 *Likes*, die ihr Kommentar erhält, folgt darunter eine Diskussion mit 27 Kommentaren, in der sie ausschließlich Kritik für ihre Aussage erntet, wobei sie sich selbst aber bis zuletzt verteidigt. Diese Stelle zeigt sehr deutlich die Brisanz der Thematik auf.

Phase VI: Abklingen des thematischen Fokus Maskenpflicht

Die Beiträge 59 bis 65 stellen die abschließende Phase des Untersuchungszeitraums dar. Ab B 59 wird die Thematisierung von Aspekten, die im Zusammenhang mit der Maskenpflicht stehen, immer weniger. Vier Tage nach Ende des Untersuchungszeitraums wird schließlich auch der bis dahin tägliche Abendlage-Post eingestellt, bzw. verkündet, dass dieser nur noch bei Bedarf veröffentlicht wird, was die sinkende Notwendigkeit daran widerspiegelt. In dieser Phase wird nur noch B 64 in die Feinanalyse aufgenommen, und dies aus einem besonderen Anlass. Der Abendlage-Post in B 64 wird benannt als „Statistik-Sonntag“ und enthält Zahlen zum Thema Öffentlichkeitsarbeit in den sozialen Netzwerken. Dies ist deshalb interessant für die Untersuchung, da konkrete Informationen unter anderem über die Krisenkommunikation auf der Facebook-Plattform darin zusammengestellt sind:

[...] Seit dem 28.02. (erstes Treffen des Stabes für außergewöhnliche Ereignisse) gab es auf Facebook 170 Posts, 17 Videos, 58 mal eine Zusammenfassung des Tages (Abendlage) und 95 weitere Posts mit vielfältigsten Informationen rund um das Corona-Virus sowie anderen Themen. [...] Auf Facebook kamen seit dem 9. März mehr als 2.200 Abonnenten dazu. 🗣️📺 11 Redakteure betreuen die Social-Media-Kanäle. Das sind die Kolleginnen und Kollegen der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit mit tatkräftiger Unterstützung aus dem Dezernat 3 und JenaKultur sowie unserer Praktikantin Sophie. Vielen Dank an unsere Follower! /FR. (B 64)

Die Reaktionen im Kommentarbereich sind diesmal sehr gespalten, wobei vor allem auffällt, dass auch viele wohlwollende Kommentare dabei sind, in denen die Arbeit des *Social Media*-Teams der Stadt anerkannt wird. Gleichzeitig führt die Auflistung der *Social Media*-Tätigkeiten in einigen Kommentaren aber auch zu einer Auslegung als Eigenlob.

4.2 Deutungsmuster, Diskursakteure und Beziehungen

In dem vorigen Kapitel wurde nun die inhaltliche Strukturierung des Diskurses unter Berücksichtigung des diskursiven Kontextes als erstes Teilergebnis dargelegt. Somit wurde auch die Basis geschaffen, um am Diskursverlauf entlang die weiteren festgelegten Analysedimensionen *Deutungsmuster* und *Diskursakteure und Beziehungen* in den Blick zu nehmen.

Für die vorliegende Arbeit wurde induktiv aus dem Facebook-Diskurs mittels MaxQDA das diskurskonstituierende Interpretationsrepertoire ermittelt, mit dem der Bedeutungshorizont der Ereignisse des Diskurses strukturiert wird. Dazu erfolgte eine, an den festgelegten Leitfragen der Analysedimensionen orientierte, explorative Durchsicht des für die Feinanalyse festgelegten Datenkorpus zum Zwecke der Generierung von Ideen und Mustern aus dem Material heraus. Dabei wurden insgesamt vier verschiedene grundlegende Deutungsmuster identifiziert, in denen die Maskenpflicht durch die diversen Diskursteilnehmer platziert wurde, was zu einer jeweils unterschiedlichen Akzentuierung bzw. Veränderung der Bedeutung der Thematiken beiträgt. Folgende Deutungsmuster wurden ermittelt:

1. Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten
2. Maskenpflicht unter Gesichtspunkten der Verhältnismäßigkeit
3. Folgen einer Maskenpflicht-Umsetzung in der Praxis
4. Maskenpflicht als Alleingang der Stadt Jena

Innerhalb dieser Deutungsmuster wurden die zugeordneten Diskursbeiträge weiter untergliedert und damit hinsichtlich der unterschiedlichen Bezugsebenen der Begründung für diese Rahmung spezifiziert. Bei der Interpretation der Ergebnisse wurde dabei stets der diskursive Kontext, in dem die analysierten Diskursbeiträge stehen, mit eingebunden. An die Ausführungen zu den identifizierten Deutungsmustern schließen jeweils direkt die Erläuterungen zu Akteuren an, die die jeweilige Perspektive in besonderem Maße prägen. Auch auf Beziehungen, die sich zwischen Akteuren untereinander ergeben und eine Rolle spielen, wird hier eingegangen.

Wie im Methodenteil dieser Arbeit erläutert wurde, geht es in Diskursanalysen vordergründig um die Aggregation von Einzeläußerungen zu Aussagenkomplexen über den Diskurs oder Teile des Diskurses. Dennoch soll, wie bereits im vorigen Unterkapitel begonnen wurde, auch in der folgenden Ergebnisdarstellung des Öfteren auf einzelne Diskursäußerungen zu exemplarischen Illustrationszwecken zurückgegriffen werden. Dies wird in dieser Arbeit als wichtig erachtet, um möglichst praxisnah Erkenntnisse aus der Untersuchung transparent zu machen und aus Leserperspektive eine hohe Nachvollziehbarkeit in der Nachzeichnung und Analyse des Diskurses zu erreichen.

Weiterhin werden auch die *Like*-Anzahlen abgebildet, da angenommen wird, dass diese auf die Relevanz bzw. Zustimmung zu bestimmten Kommentarinhalten hindeuten. Dennoch sei angemerkt, dass hiermit nur vermutete Tendenzen aus einer Außenperspektive verdeutlicht werden können und nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, was den individuellen Nutzer dazu motiviert, einen Beitrag oder Kommentar mit einem *Like* zu markieren.

4.2.1 Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten

Eines der Deutungsmuster, auf die durch die Diskursteilnehmer im Untersuchungszeitraum am häufigsten zurückgegriffen wird, ist dasjenige, das den Diskurs über die Maskenpflicht vordergründig als gesundheitliches Thema rahmt. Dies ist auf dem ersten Blick wohl das offensichtlichste Deutungsmuster, das während der Analyse identifiziert werden konnte, befinden wir uns doch in dem übergeordneten Kontext einer Pandemie, bei der eine Gefährdung der Gesundheit im Fokus steht. Das Deutungsmuster *Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten* bindet die Debatte damit folglich an einen der zentralsten Werte unserer Gesellschaft, den Schutz des Lebens. Dass dieser an vorderer Stelle des Grundgesetzes definiert wird, verdeutlicht die hohe gesellschaftliche Relevanz dieses Gutes (Art. 2 Abs. 2 GG; Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit). So verwundert es nicht, dass die Stadt Jena als Entscheidungsträger der hier behandelten Maßnahmen in ihren Beiträgen, aber vor allem auch in ihren Rechtfertigungen im Kommentarbereich sehr häufig auf diesen Deutungsrahmen zurückgreift, um ihre Entscheidungen zu legitimieren. Denn das Konzept des *Framings* geht davon aus, dass Akteure Themen so zu interpretieren versuchen, dass das Publikum überzeugt wird und die entsprechende Bewertung übernimmt. Wie Gerhards (2004) hierzu festhält, besteht eine Möglichkeit dafür darin, Themen mit solchen Deutungsmustern zu verknüpfen, die eine hohe Akzeptanz in einer Gesellschaft besitzen, da Akteure Themen so deuteten, dass sie kulturell resonanzfähig seien (vgl. Gerhards, 2004, S. 319). Bei Deutungsangeboten, die die Maskenpflicht als rettenden Schutz vor Erkrankung und somit als Erhalt der Gesundheit und des Lebens interpretieren, kann genau davon ausgegangen werden. Zugleich wird an das Verantwortungsbewusstsein des einzelnen Bürgers appelliert. Exemplarisch findet sich die Rahmung dieses Teilaspekts besonders deutlich an folgenden Beispielen der Kommunikation der Stadt Jena:

Jena – Lichtstadt	B 1	[...] Der Schutz aller Menschen in Jena ist für uns das höchste Gut, erst recht in dieser Krise. Wer eine solche Maske trägt, schützt seine Mitmenschen, vor allem diejenigen, die anderen helfen, uns alle versorgen, den Alltag weiter am Laufen halten –	176 <i>Likes</i>
----------------------	-----	---	---------------------

		und so unvermeidlich mit vielen anderen Menschen in Kontakt kommen. [...]	
--	--	---	--

Jena – Lichtstadt	B 8	[...] Ein befristetes Tragen solcher Mund-Nasen-Bedeckungen sei zwar ein durchaus erheblicher Grundrechtseingriff, aber wiege nicht so schwer wie mögliche Gefahren, die noch immer von der dynamischen Verbreitung des SARS-CoV-2-Virus für das Gesundheitssystem 🧑🏻 und die Gesundheit der Bevölkerung ausgingen. [...]	91 Likes
----------------------	-----	---	-------------

²⁰

Jena – Lichtstadt	28.10.1 1	Unsere Ziele: Wenig Coronainfektionen und keine Überlastung der Universitätsklinik. /KP	2 Likes
----------------------	--------------	---	---------

Jena – Lichtstadt	50.25.1	Gewinner und Verlierer sind Ihre Kategorien. Wir strengen uns an, dass es viele Überlebende gibt. /KO	2 Likes
----------------------	---------	---	---------

Aber auch mit Blick auf die kritischen Stimmen im Kommentarbereich wird das Deutungsmuster *Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten* häufig verwendet. Bei Diskursbeiträgen, die diesem Deutungsmuster zugeordnet wurden, geht es weniger um ein Anzweifeln der allgemeinen Bedrohung durch Corona, sondern vordergründig um die Frage, inwiefern die Maskenpflicht als geeignete Maßnahme angesehen wird, um die Gesundheit aufrecht zu erhalten. Unter den Kritikern werden vor allem zwei Kernpunkte stark diskutiert. Zum einen im Kontext von rationalen Kalkulationen hinsichtlich der Frage, ob es sich überhaupt um eine Maßnahme handle, die die notwendige Wirksamkeit mit sich bringt. Zum anderen, und damit noch einen Schritt weitergehend, ob nicht gerade das Tragen von Masken dazu führe, dass weitere gesundheitliche Gefahren entstehen. Das breite Meinungsspektrum und die hitzigen Diskussionen, die sich im Facebook-Diskurs in Bezug auf diese Gesundheitsfragen finden ließen, spiegeln die Unsicherheit und Uneinigkeit wider, die selbst unter den Experten seit Ausbruch der Pandemie vorzufinden waren. Die Neuartigkeit des Virus führte dazu, dass der Wissensstand sich nur mit fortlaufender Zeit verändern und erweitern konnte. Auf neue Erkenntnisse folgten stets neue Sichtweisen und Empfehlungen. In Bezug auf die Maßnahme der Maske änderten selbst die beiden Leiteinrichtungen, die WHO und das RKI, im Zeitverlauf ihre Meinung. Noch im März hatten beide Institutionen die Wirkung und Sinnhaftigkeit in Frage gestellt. RKI-Chef Lothar Wieler betonte in einer Pressekonferenz am 13. März 2020 noch, dass das Tragen von Masken einen Schutz suggeriere, für den es keine Evidenz gäbe (vgl. n-tv, 2020a, 38:15 min). Am 30. März 2020 riet auch der WHO-Nothilfe-Direktor Michael Ryan in einer virtuellen Pressenkonferenz noch davon ab, Mundschutz zu tragen, wenn man nicht selbst erkrankt ist. Es gäbe keine Anzeichen dafür, dass eine Maske einen konkreten Nutzen hätte. Er betonte stattdessen die zusätzlichen Risiken, die mit einer Falschnutzung einhergehen könnten (vgl. WHO, 2020b, S. 7). Diese klaren Aussagen beider Institutionen wurden im März 2020 und auch später noch rückblickend zum Anlass für kommentierende Berichte in

²⁰ Vor dem Hintergrund eines abgewiesenen Eilantrags gegen die Maskenpflicht. Die Stadt Jena nimmt hier Bezug auf Aussagen des Verwaltungsgerichts Gera.

einer Vielzahl von Zeitungen. Auch wenn beide Institutionen ab April ihre Meinung hinsichtlich des Schutzes durch Masken änderten und daraufhin am 27. April 2020 die Maskenpflicht schließlich bundesweit eingeführt wurde, gab es auch unter Experten weiterhin sehr unterschiedliche Meinungen und durch das verpflichtende Tragen ein weiteres Anfachen der Debatte. So sprach beispielsweise Frank Ulrich Montgomery, Präsident des Weltärztebundes, in einem Interview mit dem Deutschlandfunk am Tag der Pflicht-Einführung mit Bezug auf die erlaubten Alltagsmasken noch von „nicht funktionierenden Masken“ (Müller, 2020) und sagte, dass er die Pflicht auf diese Weise für ein „Armutszugnis“ (ebd.) des Staates halte.

Im Facebook-Diskurs sind beide Teilrahmen *Maske unter Wirksamkeitsaspekten* und *Maske als Gefahr* im Untersuchungszeitraum durchweg stark vertreten. Es konnte ermittelt werden, dass hier Wissenschaftler und Institutionen als Bezugspunkt für Argumentationen eine wesentliche Rolle spielen. Bei den Institutionen sind die Referenzobjekte besonders häufig das RKI und die WHO. Expertenmeinungen werden oftmals durch Diskursakteure angeführt, um die eigene Argumentation für eine bestimmte Interpretation zu untermauern und als valide darzustellen. Durch das zuvor erläuterte breite Meinungsspektrum unter den Experten, machen sich dies jedoch sowohl die Befürworter der Maskenpflicht (siehe z. B. 1.42.3, 3.22.5) als auch die Kritiker (siehe z. B. 1.42, 1.132.3, 2.5, 48.1.32) zu nutze. Darüber hinaus argumentieren einige Diskursteilnehmer besonders stark im Rahmen dieses Deutungsmusters ihre Meinung auch aus ihrer eigenen (vermeintlichen) Expertise heraus. So zum Beispiel die sich häufig am Diskurs beteiligende Ete Danneberg, die „etliche Jahre als Referentin für Hygiene und Infektionsschutz gearbeitet [hat]“ (4.5.11), Aen Be, die „selber Krankenschwester [ist] und diese Zwangsmaßnahme völlig am Ziel vorbeigeschossen [findet]“ (4.70) oder Laura Struppert, die sich „im letzten Jahr [ihrer] medizinischen Ausbildung [befindet] und über die letzten Jahre in diversen Laboren und Krankenhäusern gearbeitet [hat]“ (57.3.14) und sich für die Maßnahme ausspricht.

Darüber hinaus ist auffällig, dass vor allem in der ersten Diskursphase die Befürworter der Pflicht andere Länder als Bezugspunkt nehmen. Dabei werden diese Beispiele sowohl genutzt, um anzuführen, wie die Situation in Ländern mit Maskenpflicht aussieht (siehe Beispiel Jens Geu), als auch, um zu verdeutlichen, wie es ohne Maskenpflicht aussehen könne (siehe Beispiel Johannes Keil):


Jens Geu	2.27	genau der richtige Weg, ich schütze Dich, Du schützt mich..... man braucht sich nur die Kurvenverläufe der Länder mit Maskenpflicht anzusehen, Korea, Taiwan, China, Mongolei sie alle haben auch damit unter Kontrolle bekommen....	3 Likes
----------	------	--	---------

Johannes Keil	3.25	Bis jetzt wurden nahezu ALLE Maßnahmen, die durch Jena - Lichtstadt getroffen wurden, ein paar Tage später von anderen Städten oder gar ganzen Bundesländern übernommen. Von daher kann ich die Maßnahme verstehen, zumal die Masken erwiesenermaßen das Ansteckungsrisiko verringern. Wer anschauen möchte, was passiert, wenn man die Ansteckung nicht konsequent unterbindet, mag gern die Nachrichten zum französischen Mülhausen (Mulhouse) schauen, wo Menschen über 75 nicht mehr künstlich beatmet werden. Die Stadt hat	14 Likes
---------------	------	--	----------

		genauso viele Einwohner wie Jena. Danke, dass sich unsere Stadt so viele Gedanken macht!	
--	--	--	--

Was bisher nur am Rande differenziert wurde, in dem hiesigen Deutungsmuster aber ebenfalls eine große Rolle hinsichtlich der Argumentation der Wirksamkeit spielt, ist die Unterscheidung zwischen Alltagsmaske (auch Schals und Tücher in dem Gebrauch als Maske) und medizinischer Maske. So gibt es Diskursteilnehmer, die eine Maskenpflicht kategorisch ablehnen, aber auch solche, bei denen die Ablehnung und Argumentation sich vor allem auf die Sinnhaftigkeit von Alltagsmasken beschränkt. Die Grundidee der Stadt Jena Schals, selbstgenähte Stoffmasken und ähnliches als Masken-Alternativen zum Zeitpunkt der Ankündigung der Pflicht zuzulassen basiert auf der Tatsache, dass, aufgrund von Versorgungsengpässen, nicht gewährleistet werden können, dass es jedem Bürger möglich ist, eine medizinische Maske zu organisieren. Die Argumentation der Stadt Jena bzw. ihre Legitimationsbemühungen gegenüber kritischen Stimmen in Bezug auf die Alltagsmasken stützt sich neben Expertenreferenzen anfangs vor allem auf das Prinzip „Jede Maske schützt besser als gar keine Maske“ (B 1 wörtlich, sinngemäß z. B. 1.5.2, 1.38.12, 3.22.5). So wird nicht abgestritten, sondern sogar betont, dass es sich lediglich um einen ergänzenden Schutz handle, der einen Teil des Risikos abfedern soll. Darüber hinaus wird nach der ersten Kritik wiederholt betont, dass das Tragen von alternativen Mund-Nasen-Bedeckungen nicht den Träger selbst schütze, sondern vielmehr das Risiko senke, andere unabsichtlich zu infizieren (siehe z. B. B 4, 4.44.4, B 5, B 10), da beispielsweise größere Tröpfchen beim Niesen, Sprechen oder Husten abgefangen würden. Ebendiesen Effekt halten einige Diskursteilnehmer jedoch für so gering, dass sie eine Pflicht auf dieser Basis für ungerechtfertigt halten. Andere sprechen den Maskenalternativen sogar jegliche Wirkung ab und erhalten dabei Unterstützung in Form von vielen *Likes*. Der folgende Ausschnitt einer Diskussion unter B 1 zwischen der Stadt Jena und einigen weiteren Diskursteilnehmern veranschaulicht die erläuterten Positionen, welche sich im Zeitverlauf so oder so ähnlich immer wieder finden lassen:

Daniel Hätzschild	1.35	Mundschutz haben bloß leider nur rein psychologischen Wert, bei der Porengröße von genähtem Stoff flutscht jedes Virus locker durch. Die Porengröße von Baumwoll- und Polyestergewebe ist 80 Mikrometern und mehr, das Coronavirus ist 400 Nanometer groß. Eigentlich sogar auch gefährlich, weil sich der Anwender in einer völlig falschen Sicherheit wiegt.	25 <i>Likes</i>
Jena – Lichtstadt	1.35.1	Masken sind nur eine Ergänzung. Abstand und Hygieneregeln müssen trotzdem eingehalten werden. /FR	0 <i>Likes</i>
Daniel Hätzschild	1.35.2	Abstand und Hygiene-regeln halte ich auch ein, aber eine Maske mit 0 Schutz Effekt, werde ich definitiv nicht tragen.	6 <i>Likes</i>
Samoh Ecsztin	1.35.3	Jena - Lichtstadt, und diese Ergänzung wird von der WHO eindeutig in Frage gestellt. Ich bin sonst im Rahmen dieser Krise sehr oft bei Ihnen, aber was nicht hilfreich ist, sollte man lieber lassen und darauf bauen, dass die Menschen dann hinter "der Stadt" stehen, wenn es darauf ankommt!	3 <i>Likes</i>
Mia Mayer	1.35.4	... Ernsthaft Jena? Abstand muss trotzdem eingehalten werden? Sind die Masken nicht für den Raum gedacht wo das nicht funktioniert?!	2 <i>Likes</i>

Jena – Lichtstadt	1.35.5	Es ging oben um das fälschliche „sich in Sicherheit wiegen“. Ja, die Masken sollen dann getragen werden, wenn Sie sich in Räumen befinden, wo dieser Abstand nicht immer eingehalten werden kann. /FR	0 Likes
Samohr Ehsztn	1.35.6	Kristina, lesen, überdenken, Schlussfolgerungen ziehen! 	2 Likes
Samohr Ehsztn	1.35.7	Jena - Lichtstadt, auch wenn sie nutzlos sind!? Schon etwas über das Ziel hinaus. . .	2 Likes
Jena – Lichtstadt	1.35.8	Diese Masken werden nicht nutzlos sein. Sie schützen das Gegenüber. Und wenn alle so denken, dann können wir alle gemeinsam das Virus eindämmen bzw. dafür sorgen, dass es sich in Jena nicht so extrem verbreitet wie anderswo. /FR	2 Likes, 1 Love
Mia Mayer	1.35.9	Jena - Lichtstadt sind wir da nicht genau wieder beim Ursprung des Verfassers? Die Masken sind nutzlos wenn Oma Helga sie aus T-shirt-Stoff näht! Beschäftigungstherapie für die Bevölkerung?	11 Likes

21

Der zweite relevante Teilrahmen, der die Maskenpflicht unter Gesundheitsfragen behandelt, umfasst die Diskursbeiträge, die vor allem eine durch die Masken ausgelöste Gefahr in den Vordergrund rücken. Der Begriff „Keimschleuder“ wird hier zum Schlagwort (siehe z. B. 1.7, 4.11, 4.19.3, 4.51, 15.7, 42.11.16). Dies spiegelt die häufig zu Tage kommende Ansicht wider, bei der vor allem davon ausgegangen wird, dass der Durchschnittsbürger in der Praxis keinen korrekten Umgang realisieren wird, beispielsweise durch falsche Trageweise, kein ausreichend häufiges Wechseln der Masken oder fehlendes Waschen der Stoffmasken bei hohen Temperaturen. Viele Deutungen in diesem Teilrahmen beziehen sich darüber hinaus auf eine mögliche Gefahr der Masken aufgrund eines „falschen Sicherheitsgefühls“. Diese Formulierung wird sowohl wörtlich oftmals genutzt als auch sinngemäß verwendet (siehe z. B. 3.22.8, 2.5, 2.37.10, 4.5.10). Die Etablierung dieses Deutungsangebots im Facebook-Diskurs ist vermutlich zu einem Großteil auf die entsprechende medienöffentliche Debatte des größeren Kontextes zurückzuführen. Denn Anfang April wird eine entsprechende Aussage des WHO breit in den deutschen Medien thematisiert, manche Diskursteilnehmer nehmen auch direkt darauf Bezug. Auch die Bundesregierung weist auf ihrer Internetseite am 03. April 2020 unter der Unterüberschrift „WHO: ‚Falsches Sicherheitsgefühl‘“ auf diese Gefahr hin:

Die WHO warnt laut Robert-Koch-Institut sogar: Das Tragen einer Maske in Situationen, in denen dies nicht empfohlen sei, könne ein falsches Sicherheitsgefühl erzeugen. Die Folge: Zentrale Hygienemaßnahmen wie eine gute Händehygiene könnten vernachlässigt werden. Auch sollte das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes oder einer anderen Form der Barriere auf keinen Fall dazu führen, dass Abstandsregeln nicht mehr eingehalten werden. (Die Bundesregierung, 2020b)

An demselben Tag findet sich auch das folgende Zitat von RKI-Chef Wieler in der offiziellen Pressekonferenz zur Corona-Lage:

Diese Masken dürfen keinen falschen Schutz vortäuschen, sondern Sie müssen sie gut behandeln und gut damit umgehen. Denn das Schlimmste, was passieren könnte, wenn das

²¹ Der Diskussionsverlauf enthält im Original insgesamt 17 Antwortkommentare.

Tragen der Maske dazu führt, dass man sich in einer falschen Sicherheit wiegt. (Euronews, 2020, 8:32 min)

Nachdem das Deutungsmuster *Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten* grundsätzlich über den kompletten Untersuchungszeitraum hinweg, zu Beginn der Debatte jedoch besonders stark, eine Rolle spielt, erlebt es zum Ende hin schließlich den Hochpunkt seiner diskursiven Karriere. Im Zeitverlauf kommt es dabei zu wichtigen Veränderungen der Argumentationsstrukturen. Es ließ sich beobachten, dass vor allem die Deutungen des Teilrahmens *Maske als Gefahr* auf eine ganz andere Ebene gehoben werden, als die Phase 5 *Debatte um Maskenpflicht im Unterricht* beginnt. Die Ausweitung der Pflicht auf den Unterricht polarisiert und löst regelrecht Empörung bei einer Vielzahl von Akteuren aus. Es besteht diesmal weitestgehend Konsens im Kommentarbereich darüber, dass bei Maßnahmen, die speziell die Kinder betreffen, ganz besonders vorsichtig agiert werden sollte. Es zeigt sich an dieser Stelle sehr deutlich, dass für viele Diskursteilnehmer Maßnahmen, die sie selbst nicht als richtig erachten, spätestens dann nicht mehr hinnehmbar sind, wenn es um ihre Kinder geht. Diskursteilnehmer Sebastian Sebastian bringt es in seiner direkten Ansprache an die Stadt Jena mit folgenden Worten auf den Punkt: „na merkt ihr langsam wie die Stimmung kippt? Wenn es an die Kinder geht, verstehen die Menschen keinen Spaß!“ (50.52.4). Selbst Diskursteilnehmer, die sich bis zu dem Zeitpunkt nicht oder kaum am Diskurs beteiligten, schalten sich nun, da es um die Kinder geht, aktiv ein. Die Argumentationen reichen von Atemnot und Konzentrationsschwäche (siehe z. B. 42.6.11, 42.21.13, 42.39, 42.44, 50.6.7, 50.18.6) über das Auslösen psychischer Erkrankungen durch das Maskentragen (siehe z. B. 42.6.6, 50.6.5) bis hin zu einer Gefährdung durch falsche Umsetzung wie zu langes Tragen oder „Rumfummeln im Gesicht“ (siehe z. B. 42.6, 42.11, 42.36.4).

Besonders eine häufig genutzte Formulierung unter den Legitimationsversuchen der Stadt Jena führt im Zusammenhang mit der Maskenpflicht im Unterricht zu Protest. Dabei handelt es sich um die Bitte „es doch erst einmal zu versuchen“ (siehe z. B. 42.5.17, 42.6.10, 44.2.4) bevor gegen die Maskenpflicht im Unterricht protestiert wird. Nachfolgendes Beispiel verdeutlicht die entsprechende Nutzung:

Jena – Lichtstadt	42.5.17	Das Land Thüringen erlässt leider Maßnahmen, die kaum umzusetzen sind. Der Mindestabstand in den Klassenräumen wird eben nicht gegeben sein. Bisher sind wir in Jena gut gefahren, manchmal auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen, die uns aber vor der ganz großen Katastrophe bisher bewahrt haben. Lassen wir es die Schulen doch mal ein paar Tage versuchen. Wir evaluieren unsere Maßnahmen auch fortlaufend. Vielleicht klappt es ja auch bei Kindern gut. /FR	2 Likes
-------------------	---------	--	---------

[Hervorhebung der Autorin]

Durch diese Weise der Kommunikation wird unbeabsichtigt eine lebhafte Debatte entfacht, in der diverse Diskursteilnehmer der Stadt Jena nun, wörtlich und sinngemäß, vorwerfen, Kinder als „Versuchskaninchen“ zu missbrauchen:

Ulrike Stichling	42.21.2	Jena – Lichtstadt ganz ehrlich... ich trage sämtliche Verfügungen wirklich mit, ich Nähe seit Wochen jeden Abend stundenlang Masken für Freunde, Familie und teilweise auch Fremde... so ne Maske näht sich nicht von selbst, da wir unsere	15 Likes
------------------	---------	---	----------

		Kinder bisher aus dem öffentlichen Leben weitestgehend rausgehalten haben, bestand der Bedarf dahingehend gar nicht... JETZT komme ich nicht mehr mit... Kinder und Jugendliche sind keine Versuchskaninchen!!!	
--	--	--	--

[Hervorhebung der Autorin]

Frank Kaltofen	42.33.2	[...] Und dass Kinder für solch einen Stimmungsumschwung ein kritischer Punkt sind, zeigt sich grade. Aber die art der Stadt zu kommunizieren ändert sich dennoch nicht. "Schauen wir mal wie es klappt" und ähnliche Aussagen klingen natürlich die blanker Hohn für die Bürger/Eltern.	5 Likes
----------------	---------	---	---------

[Hervorhebung der Autorin]

Aen Be	43.3.5	[...] Meine Kinder sind keine Versuchskaninchen nach dem Motto "Schauen wir mal" 🙄. Abstand schaffen und Hände regelmäßig waschen sind das A und O.	2 Likes
--------	--------	--	---------

[Hervorhebung der Autorin]

Robert Martin	43.3.9	[...] An den Kindern zu probieren, ob es nicht vielleicht doch geht, wenn man, statt mit Abstand, mit einer Pflicht zur bedeckung arbeitet, missfällt mir... Eine ungeeignete versuchsgruppe...	2 Likes
---------------	--------	--	---------

[Hervorhebung der Autorin]

Unter all den kritischen Stimmen, die ab dem Zeitpunkt der Ankündigung der Maskenpflicht in der Schule vor allem eine gesundheitliche Gefahr in den Vordergrund der Debatte stellen, findet sich ein Akteur, der mit einer besonders konsequenten Regelmäßigkeit seinen Unmut darüber formuliert und damit diese Phase des Diskurses stark prägt. Es handelt sich dabei um Felix He, der im Zeitverlauf des untersuchten Zeitraums zwar ab und zu bereits aktiv kommentiert hat, sich aber erst ab der fünften Phase *Debatte um Maskenpflicht im Unterricht* mit Nachdruck für die Aufhebung der Maskenpflicht, vor allem mit Fokus auf die Kinder, ausspricht. Seine Einstellung verkündet er in Kommentaren wie den folgenden sehr deutlich:

Felix He	48.1.17	Jena - Lichtstadt bisher sind ich und viele Eltern doch annähernd 6 Wochen alles mitgegangen, was beschlossen wurde. Aber wenn das Maß voll ist, ist es voll. Mit dem MNS in den Schulen geht Jena einen Schritt zu weit, und das lassen wir die Stadt wissen!	3 Likes
----------	---------	--	---------

Der erste Kommentar, in dem er sich ganz konkret gegen die Pflicht im Unterricht ausspricht, ist der folgende:

Felix He	42.41	Wo finde das Formular, welches mein Kind von der Schulpflicht entbindet, Jena - Lichtstadt? So wie Sie hier argumentieren, verfahren und alle Kinder seit Wochen unter Generalverdacht stellen, muß ich davon ausgehen, daß mein Kind in den Einrichtungen, die von der Stadt Jena betreut werden, nicht sicher aufgehoben ist! Nur mal nebenbei, ich meine von keinem einzigen Fall gelesen zu haben, der von einem Kind ausging! Meines Erachtens nach waren nahezu alle Fälle von Reiserückkehrern oder Leuten, die es von außerhalb eingeschleppt haben. Wenn Sie es mit dem Infektionsschutz Ernst meinen - Thomas Nitzsche, dann riegeln Sie Jena für nicht Wohnansässige Personen ab und lassen Sie unsere Kinder endlich in Ruhe!	4 Likes
----------	-------	---	---------

[Hervorhebung der Autorin]

Kommentaren, die die Einstellung der Stadt Jena unterstützen, wird hingegen vehement widersprochen:

Susanne Schumann	44.8	Lasst es uns mal 14 Tage ausprobieren. Gesundheit geht vor. Bevor die ganzen Konjunktive verballert werden.	0 Likes
Felix He	44.8.1	Susanne Schaumann auf dem Rücken meiner Kinder wird hier gar nichts ausprobiert! Lassen Sie sich doch unentgeltlich freistellen als Lehrerin!	0 Likes

Durch seinen rebellierenden Ton stechen Felix He´s Kommentare fortlaufend mehr und mehr aus der Menge der Kommentare heraus. Während seine Aktivität im Facebook-Diskurs durch die Maskenpflicht in der Schule ausgelöst wird, entwickelt er sich hin zu einem Wortführer, der fortan kategorisch mit Widerstand gegen die Handlungsmacht der Stadt Jena, die in seinen Augen aus einem „überregulierenden Verstand heraus“ (59.13.9) Maßnahmen verordnet, reagiert.

Felix He	45.2	[...] Sie werden die Bevölkerung zur Durchsetzung der Maßnahmen brauchen, Jena - Lichtstadt. Gegen die Bevölkerung könnt ihr das alles nicht durchsetzen, es werden Mittel und Wege gefunden an euch vorbei zu agieren. Die Akzeptanz zu den Maßnahmen sinkt schon generell, wenn diese wie zB bei den Schulkindern sogar noch verschärft werden, werden Sie bald Mühe haben, auch die anderen Maßnahmen durchzusetzen.	1 Like
----------	------	---	--------

Mit seiner Widerstandshaltung scheint er auch weitere Diskursteilnehmer anzustecken. Besonders brenzlich wird die Situation noch einmal unter B 59 (07.05.2020), und damit eine ganze Woche nach dem „Zurückrudern“ der Stadt Jena durch die Maskenpflicht-Alternative in Form eines Hygienekonzepts. Auslöser ist die Aussage der Stadt Jena in B 59, dass vorerst hinsichtlich Lockerungen besondere Vorsicht geboten sei; als Legitimierungsversuch wird auf die „erschreckenden Coronazahlen im Landkreis Greiz und in der Nachbarstadt Gera“ Bezug genommen. Felix He macht in seinem Kommentar darauf seine Position dazu sehr deutlich:

Felix He	59.13	Also ich hab ja mit viel gerechnet, nachdem Jena - Lichtstadt seine Bürger lieber restriktiv als permissiv behandelt, aber daß uns nun aufgrund mangelnder eigener Zahlen der Landkreis Greiz als Mahnung vorgehalten wird, schlägt dem Faß den Boden aus. Warum so kleinkariert denken? Frei nach Deichkind: „Denken Sie groß“ - schlagen sie alle Argumente mit den Zuständen in den USA oder Wuhan tot!	2 Likes
----------	-------	--	---------

Als Reaktion auf die Antwort der Stadt Jena, dass man stolz auf die Zahlen in Jena sei (59.13.1), entgegnet Felix He:

Felix He	59.13.3	Jena - Lichtstadt wenn dem so wäre, müsste man nun nicht mit dem Landkreis, der die höchsten Neuinfektionen in Deutschland vorweist, die Moralkeule schwingen. Wenn dem so wäre, würde man als Stadt nicht versuchen eine MNB in den Schulen durchzusetzen. Wenn dem so wäre, hätte man nicht Parkbänke übereifrig gesperrt, um sie dann mit 1,5m Abstand wieder zu öffnen. Wenn dem so wäre hätte man die Ampeltaster nicht gesperrt, um dann wieder zurück rudern zu müssen! (Auf der	7 Likes
----------	---------	--	---------

		Stadtrodaer Stadteinwärts ist immer noch keine grüne Welle) Wenn dem so wäre, würde man nicht ständig ankündigen, die Landesverordnung auf Sinnhaftigkeit überprüfen zu wollen und wenn sie nicht passt nach eigenem Gusto zu verschärfen. Das alles sind Maßnahmen, die über das normale Maß hinaus gehen und nichts zu einer Verbesserung der Fallzahlen beigetragen hat.	
--	--	---	--

Dass Felix He zu diesem Zeitpunkt der Debatte mit dieser Sichtweise nicht alleinsteht, wird dadurch deutlich, dass sich unter seinem Ausgangskommentar eine Diskussion mit insgesamt 46 Kommentaren aufbaut, in die sich viele Diskursteilnehmer einschalten. Die Stadt Jena kämpft in diesem Verlauf gegen durchweg oppositionelle Positionen, Felix He facht die Diskussion dabei immer weiter mit Formulierungen wie den folgenden an:

Felix He	59.13.9	[...] Die Stadt und der Krisenstab erkennen gerade nicht, wann der Bogen überspannt ist! Und mal ehrlich - was wird denn passieren mit den ach so tollen Zahlen, wenn die Bürger sich aufgrund der Überregulierung nicht mehr an die Maßnahmen im Verborgenen halten? Vielleicht denkt mal jemand im Krisenstab darüber nach, daß Greizer Verhältnisse mittlerweile WEGEN den Maßnahmen eintreten könnten.	0 Likes
----------	---------	--	---------

Felix He	59.13.1 3	Dann werden Sie alle erleben wie unsere Fallzahlen steigen, trotz Ihrer Maßnahmen. Die Bürger fangen schon jetzt im Kleinen an gegen zB die Kontaktbeschränkungen zu verstoßen. Das einzige, was Sie in Ihrer Borniertheit erreichen, ist Widerstand. [...]	1 Like
----------	--------------	---	--------

Ab der Hälfte des Kommentarverlaufs richtet sich die Kritik immer stärker nur noch gegen die Art und Weise der Kommunikation der Stadt Jena. Die Aussage, dass die Mehrheit der Bevölkerung die Maßnahmen als wirksam empfinde (59.13.10), wird regelrecht auseinandergenommen und im weiteren Verlauf vor allem Pressesprecher Kristian Philler (KP), der den Großteil der Stadt Jena-Kommentare in diesem Diskussionsverlauf verfasst, diskreditiert:

Frank Kaltoven	59.13.1 6	Jena - Lichtstadt Herr Philler, mal im Ernst, Sie machen sich in dieser Debatte hier die Auslegung der Zahlen (hoch/niedrig) aber auch immer gerade so, wie Sie es brauchen. Es ist wirklich traurig, sich das hier alles anzuschauen.	5 Likes
----------------	--------------	--	---------

Felix He	59.13.2 3	Jena - Lichtstadt ob Sie antworten oder nicht, beeinflusst die Qualität Ihrer Aussagen - und nur Ihrer Herr Philler - nicht. Die anderen Kollegen scheinen wenigstens noch ein Mindestmaß an Emphatie nach 8 Wochen Homeoffice, Homeschooling etc für die Nöte der Eltern in Jena zu haben.	5 Likes
----------	--------------	---	---------

Nelix Cat	59.13.2 9	Herr Philler ist der hier mit Abstand schlechteste Dialogpartner in den letzten Wochen. Wenn man sich als Lichtstadt Jena solch einen Pressesprecher leisten kann, muss man sich schon Gedanken machen. Ich weiß auch nicht wo er sich so im Stadtbild bewegt. Wenn er genauer hinschaut, wird auch er merken, die Verordnungen werden immer weniger eingehalten.	5 Likes
-----------	--------------	---	---------

4.2.2 Maskenpflicht unter Gesichtspunkten der Verhältnismäßigkeit

Bei diesem Deutungsmuster handelt es sich um eines der präsentesten und um dasjenige, welches die stärkste Diskussionsbehaftung aufweist. Es behandelt die Maskenpflicht aus der Perspektive der Verhältnismäßigkeit einer so weitreichenden Maßnahme und setzt diese in Beziehung zum Verfassungsrecht und den Grundrechten des Menschen. Im Zentrum dieses Rahmens steht die Abwägung darüber, was in Zeiten der Pandemie mehr zähle – der Schutz des Lebens oder die Freiheit des Individuums. Diese Positionen werden exemplarisch in folgendem Dialog sehr deutlich:

Jenni Hofmann	18.9.2	Jena - Lichtstadt natürlich ist es hochverrat!!!denn es werden die GRUNDRECHTE von 82mio Menschen missachtet und massiv verletzt!!!	2 Likes
Jena – Lichtstadt	18.9.3	Das erste Grundrecht ist ja wohl das Leben. Und dieses soll durch die Maßnahmen geschützt werden. /KP	4 Likes

Wie sehr diese Grundsatzfrage die Bevölkerung in Deutschland spaltet, zeigt sich sehr deutlich auch jenseits des Facebook-Diskurses in den öffentlichen Protesten, die es nicht nur hinsichtlich der Maskenpflicht, sondern aufgrund von vielen Krisenmaßnahmen (Einschränkung der Versammlungsfreiheit, Einschränkung der Berufsfreiheit etc.) im öffentlichen Raum seit Beginn der Pandemie gab und bis dato gibt. Mit der Gründung der Initiative *Querdenken* Mitte des Jahres 2020 in Stuttgart wurde eine offizielle Bewegung geschaffen, die immer mehr Zulauf findet und sich sehr aktiv für die „sofortige Aufhebung der Einschränkungen der Grundrechte durch die Corona-Verordnung“ (*Querdenken-711*, o.D.) einsetzt. Auch in der Politik wurde das Schlagwort *Verhältnismäßigkeit* seit Beginn der Pandemie nahezu inflationär gebraucht und stetig entsprechende Diskussionen geführt. Dies lässt sich dadurch begründen, dass es in der Pflicht eines Rechtsstaates liegt, jegliche Maßnahmen, die in die Grundrechte eingreifen, sorgfältig auf Verhältnismäßigkeit zu prüfen. Dieser Grundsatz beruht auf dem Rechtsstaatsprinzip, das in Art. 20 III GG fest verankert ist. Gleichzeitig haben die zuständigen Organe des Staates eine Schutzpflicht gegenüber der Bevölkerung zu erfüllen. Staatliche Eingriffe unterliegen dabei zu jederzeit einer Legitimierungspflicht durch die Entscheidungsträger. Als Rechtsgrundlage für die Einführung der Maßnahme der Maskenpflicht diene, wie in Kapitel 2.2.2.2 ausgeführt, § 28 Abs. 1 Satz 1 Infektionsschutzgesetz (IfSG) in der Fassung vom 27.03.2020 (BGBl. I, S. 587). Danach ist die zuständige Behörde befugt, die „notwendigen Schutzmaßnahmen“ zu treffen, „soweit und solange es zur Verhinderung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten erforderlich ist“. In dem konkreten Fall der Maskenpflicht findet sich in dem Kontext der Rechtfertigungspflicht eine Ausarbeitung der Wissenschaftlichen Dienste²² des Bundestags vom 30. April 2020 mit dem Titel „Mund-Nasen-Bedeckung‘ und Freiheitsrechte“. Darin wird der Eingriff in die Grundrechte des Menschen durch die kurze Zeit vorher bundesweit eingeführte

²² „Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung“ (Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, 2020b, S. 1).

Maskenpflicht bestätigt und ausführlich gerechtfertigt. Die Stadt Jena, in der die Pflicht bereits einen Monat früher eingeführt wurde, wird mit ihrer entsprechenden Allgemeinverfügung hier als direkte Referenz unter dem Punkt „4.2.4.2 Abwägung Zweck/Mittel“ wie folgt genannt:

Die Schutzmaskenpflicht dient den höchsten Rechtsgütern Leben und Gesundheit der Bevölkerung. Demgegenüber wiegen deren Eingriffe im Allgemeinen weniger schwer. So sahen es auch die Verwaltungsgerichte in den bisher im einstweiligen Verfahren ergangenen Entscheidungen:

Das Verwaltungsgericht Gera lehnte den Antrag eines Bürgers gegen die in Jena geltende Allgemeinverfügung vom 31. März 2020 ab: „Das befristete Tragen des Mund-Nasen-Schutzes wiegt nicht so schwer wie die möglichen Gefahren, die noch immer von einer weiteren dynamischen Verbreitung des hoch ansteckenden Sars-CoV-2-Virus für das Gesundheitssystem und die Gesundheit der Bevölkerung ausgehen.“ (Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, 2020b, S. 20)

Im Rahmen des Facebook-Diskurses scheint eine Vielzahl an Kritikern jedoch ein Missverhältnis zwischen dem mit der Maske verfolgten Ziel und den Eingriffsauswirkungen zu sehen. Diese Perspektive geht davon aus, dass das Ausmaß der Maßnahmen, und insbesondere der Maskenpflicht, gerade nicht als verhältnismäßig einzustufen sei. Vor allem zu Beginn der Debatte erhalten Kommentatoren, die die Rechtmäßigkeit der Maßnahme in Frage stellen, Bestätigung in Form vieler *Likes*:

BEemo SE	1.33	Auf welcher Gesetzesgrundlage soll diese Pflicht denn bitte basieren? Es handelt sich weder um eine Seuche, noch wurde ein Notstand ausgerufen und auch die Anzahl der Infizierten ist im Vergleich zu anderen Viruserkrankungen nennen wir es höflich gering. Ich setze keine auf. Jeder religiöse Mensch kann sein Recht einklagen was Gesichtsbedeckung angeht, wo bleibt mein Recht zur Selbstbestimmung?	18 <i>Likes</i>
----------	------	---	--------------------

Lily Brett	3.8	Auf welcher rechtlichen Grundlage besteht die Mundschutzpflicht im öffentlichen Raum zu privaten Zwecken . Das Thüringer Gesundheitsministerium hat sich heute deutlich gegen diese Maßnahme und das umsetzen einiger Kommunen ausgesprochen!!!!	30 <i>Likes</i>
------------	-----	--	--------------------

Viele weitere Kommentare, die sich diesem Deutungsmuster zuordnen ließen, stellen die Rechte des Menschen über alles, um die mit der Maßnahme einhergehenden Einschränkungen aus Verhältnismäßigkeits-Gesichtspunkten zu delegitimieren. Dem geht die Überzeugung voraus, dass es nichts gibt, was eine Verletzung der Grundrechte des Menschen rechtfertigt.

Steffen Urbansky	16.10.4	[...] aktuell sind 7 Grundrechte ausgehebelt. Unsere Grundrechte sind DER Eckpfeiler unserer Demokratie.... Ich denke schon das die Bürger einen Anspruch auf diese Rechte haben.	2 <i>Likes</i>
------------------	---------	---	----------------

[Anonym]	1.121	Vielleicht zunächst mal die Rechtmäßigkeit der bisher getroffenen Maßnahmen prüfen, die bereits einen massiven Eingriff in die Freiheit des Einzelnen darstellen, bevor unter Ausnutzung der allgemeinen Panikmache noch weitere sinnfreie und vor allem rechtlich erneut fragwürdige Festlegungen getroffen werden... 🙄🙄 "Was ist das Leben wert,	5 <i>Likes</i>
----------	-------	--	----------------

		wenn wir uns die Freiheit zu leben nehmen lassen?" 🤖 - FDP-Vizechefin Katja Suding	
--	--	--	--

Im Rahmen dieses Kontextes sticht ein Verfechter dieser Sichtweise besonders im Diskurs hervor. Dabei handelt es sich um Achim Friedland – der Bürger, auf den sich das Zitat des Wissenschaftlichen Dienstes der Bundesregierung weiter oben mit den Worten „Das Verwaltungsgericht Gera lehnte den Antrag eines Bürgers gegen die in Jena geltende Allgemeinverfügung vom 31. März 2020 ab“ bezieht. Über den kompletten Untersuchungszeitraum hinweg meldet er sich regelmäßig kritikübend zu Wort. Um seine Rolle im Diskurs genauer zu spezifizieren, werden im Folgenden weitere Kontextinformationen dargelegt: Den *Beschluss des Verwaltungsgerichts Gera zum Eilantrag* (VG Gera 3. Kammer. Urteil vom 03.04.2020. Aktenzeichen 3 E 432/20, juris) teilt Achim Friedland auf der von ihm erstellten Internetseite *offenes-jena.de*, deren Link er auch im Facebook-Diskurs teilt (57.2.5). In dem zugehörigen Impressum teilt er als Intention der Seite mit: „Offenes Jena‘ ist ein nicht-kommerzielles, offenes und freies Projekt zur Förderung der Nutzung freier offener Daten, von Transparenz in Politik und Gesellschaft und einer wissenschaftlichen Diskussionskultur in Jena“ (Friedland, o. D.). Auf der Seite startet er den Aufruf *BürgerrechtlerInnen gesucht!*. Darin tut er seiner polarisierenden Meinung gegenüber der Corona-Politik der Stadt Jena hinsichtlich des Punktes Transparenz kund (siehe Abbildung 5):

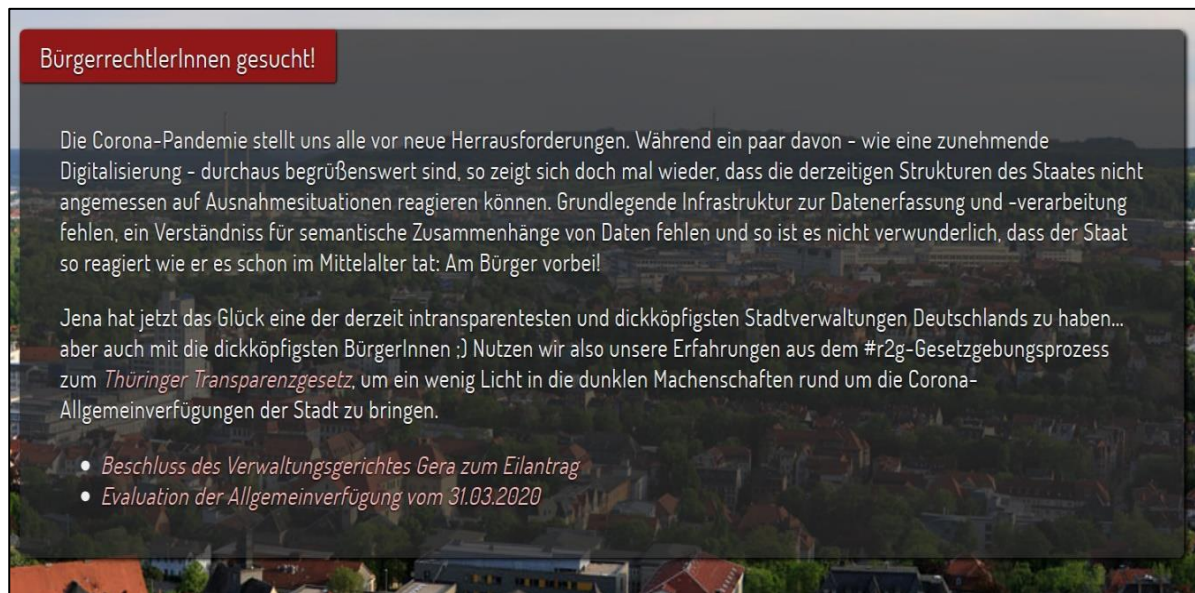


Abbildung 5: Aufruf "BürgerrechtlerInnen gesucht!" auf der Internetseite www.offenes-jena.de
Quelle: Offenes Jena, o. D.

Bereits vor Ablehnung seines Eilantrags am 03. April 2020 kommentiert Achim Friedland regelmäßig seine Meinung einer Unverhältnismäßigkeit der Maßnahme mit direkter Ansprache an die Stadt Jena, wie in folgendem Beispiel:

Jena – Lichtstadt	1.17.1	Über die besondere Gefährdung durch Coronaviren werden wir hier nicht diskutieren. Das ist ein Fakt. /KP	4 Likes
Achim Friedland	1.17.2	Jena - Lichtstadt Dann diskutiert halt, ob solche nicht in ausreichend großer Menge verfügbare und in ihrer Wirkung	1 Like

		stark begrenzte Masken ernsthaft eine gesetzeskonforme Verhältnismässigkeit begründen kann.	
Jena – Lichtstadt	1.17.3	Dies wurde ausreichend diskutiert und als hinreichend gesetzeskonform eingestuft. /KP	0 Likes

Nachdem sein Eilantrag abgelehnt wurde, bleibt dieser weiterhin Thema und wird sowohl von ihm als auch von der Stadt Jena aufgegriffen:

Jena – Lichtstadt	15.7.24	Um das gern auch noch einmal klarzustellen: Ihr Eilantrag wurde abgewiesen. Die Maßnahme der Stadt stuft das VG als verhältnismäßig ein, da kein zertifizierter Mund-Nasen-Schutz getragen werden muss, sondern Alternativen wie Schals, Tücher und selbstgenähte Mund-Nasen-Bedeckungen zugelassen sind. /FR	0 Likes
-------------------	---------	---	---------

Achim Friedlands entgegnet darauf:

Achim Friedland	15.7.26	Jena - Lichtstadt "noch verhältnismäßig" unter der Auflage fortlaufend zu evaluieren und das Gericht sieht den Ausgang des Hauptverfahrens als "offen" an. Ich würde vom Hauptverfahren absehen, wenn ihr dafür die Allgemeinverfügung zurücknehmt.	1 Like
-----------------	---------	---	--------

Mit dem obigen Kommentar bezieht Achim Friedland sich auf folgenden Ausschnitt aus dem Beschluss des Eilverfahrens in Bezug auf die Maskenpflicht:

Gleichzeitig ist der damit verbundene Eingriff angesichts der dynamischen epidemiologischen Lage für einen bestimmten Zeitraum noch verhältnismäßig. Die Antragsgegnerin ist hier angesichts des mit der Allgemeinverfügung verbundenen Eingriffs in die Freiheitsrechte jedoch verpflichtet, für die Dauer der Gültigkeit der Verfügung ihre Wirksamkeit fortlaufend zu evaluieren und die weitere Erforderlichkeit und Angemessenheit zu überprüfen. (VG Gera 3. Kammer, Urteil vom 03.04.2020, Aktenzeichen 3 E 432/20, juris, Rn 52)

Die Verpflichtung zur fortlaufenden Evaluierung nutzt Achim Friedland immer wieder im weiteren Diskursverlauf, um das Thema Maskenpflicht in der Bedeutung der Verhältnismässigkeit zu prägen und die Maßnahme der Stadt Jena zu denunzieren (siehe z. B. 23.3.5, 25.1.10, 35.11, 36.9, 57.2.5). Die radikale Sichtweise Achim Friedlands, die in oben gezeigtem Ausschnitt seines Internetauftritts (Abb. 5) deutlich wird, zeigt sich immer wieder auch in seiner Ausdrucksform in den Kommentaren. So spricht er häufig mit Schlagworten wie „Fake News“ (siehe z. B. 43.5, 43.5.2, 19.2.21, 23.3.5), um Aussagen der Stadt Jena in Frage zu stellen und betitelt sie als „Unrechtsstadt“ (siehe z. B. 23.3.14, 23.3.16). Die provokanten Anschuldigungen Achim Friedlands gehen bis hin zu Vergleichen zur Zeit des Nationalsozialismus:

Achim Friedland	43.2.11	[...] Hätten die Nazis gewusst, dass man einfach nur Schnittmuster und Bio-Baumwolle zum selber Schneidern der Uniformen und Armbänder hätte verteilen müssen, die Machtergreifung wäre 5 Jahre früher und mit 99,99% Zustimmung über die Bühne gegangen.	0 Likes
-----------------	---------	---	---------

Die breite Mehrheit scheint Achim Friedlands polarisierende Art nicht zu befürworten. In der Regel erhalten seine Kommentare weder viele *Likes* noch explizite Zustimmung in Form von

Antwortkommentaren. Es finden sich hingegen viele Kommentare wie die folgenden, in denen Diskursteilnehmer sich gegen Achim Friedlands Aussagen stellen:

Gunnar Poschmann	57.2.6	Achim Friedland Geht es bitte auch eine Nummer kleiner? Wer in diesen Zeiten Verantwortung trägt hat genug zu tun. Da sind solche unqualifizierten Kommentare nicht hilfreich.	13 Likes
Lutz Jacob	43.5.1	Achim Friedland Wenn es keine Fälle gibt, sind Masken für dich sinnlos. Wenn es Fälle gibt - zumindest der eine von außerhalb importiert, wo es bisher keine Maskenpflicht gab - sind es Fake-News. Du machst dich lächerlich.	4 Likes

Auch lange Diskussionen finden sich, in denen teilweise einzelne Akteure einen Meinungs austausch mit Achim Friedland eingehen (siehe z. B. Jörg Pohle – Achim Friedland in 15.7.9 – 15.7.29, Jacob Fricke – Achim Friedland in 23.3 – 23.3.16).

Darüber hinaus wurden oftmals solche Deutungen identifiziert, in denen die Wertigkeit des geschützten Rechtsgutes gegenüber dem beeinträchtigten Rechtsgut dadurch versucht wurde abzuschwächen, dass eine Gefahr durch das Virus verleugnet oder verharmlost wird. Vor allem die Grippe wird hier zum Bezugspunkt, wie in folgendem Beispiel:

Krissy Lein	1.17	Vielleicht kann hier mal eine der Virologen und Ärzte des Klinikums sein Statement zu der "ach so schlimmen Situation" in Jena geben. Abgesehen davon gefährden die selbst genähten Masken die Bevölkerung durch falsch gewählte Sicherheit. Sieht schick aus als Deko für richtige Schutzmasken, aber bieten keinen Schutz. An vielen "Hotspots" in DL über die berichtet wird, hört man hintenrum, dass die Medien alles aufbauschen. Ich habe auch Respekt vor Viren. Aber bei zigttausend Toten in DL in manchen Jahren wegen Influenza, hat man nicht im Ansatz so reagiert und gewarnt.	23 Likes
Jena – Lichtstadt	1.17.1	Über die besondere Gefährdung durch Coronaviren werden wir hier nicht diskutieren. Das ist ein Fakt. /KP	4 Likes

[Hervorhebung der Autorin]

Während sich zwar viele Diskursteilnehmer im Rahmen des Punktes der Verhältnismäßigkeit gegen die Maskenpflicht aussprechen, wird der Vergleich, den einige Diskursteilnehmer mit den Auswirkungen einer „normalen“ Grippe ziehen, dennoch nicht nur von der Stadt Jena, sondern von der Mehrheit der darauf reagierenden Akteure mit starkem Widerspruch bestraft. In den Kommentarverläufen der entsprechenden Ausgangskommentare erhalten sie immer wieder Gegenwind (siehe z. B. 1.118, 18.9, 50.18, 58.14).

Weiterhin auffällig ist die Etablierung eines weiteren Teilrahmens in Bezug auf die Verhältnismäßigkeit vor allem ab der Phase *Ringen um Akzeptanz und Festhalten am Maskenpflicht-Kurs*: Dem ersten Mitteilungsbedürfnis seitens der aktiven Nutzer in Bezug auf die Maskenpflicht wurde zu dem Zeitpunkt bereits Luft gemacht, nun verstärkt sich mit fortlaufender Zeit das Verlangen nach Transparenz in Bezug auf die Entscheidungsgrundlage der fortwährenden Maskenpflicht. Dass „Transparenz“ und „Akzeptanz“ zu Schlüsselworten dieser Phase worden, wurde bereits in Kapitel 4.1.2 thematisiert. Fragen der Nachvollziehbarkeit werden hier in den Vordergrund gehoben und damit eine Verhältnismäßigkeit in Frage gestellt. Welche argumentativen Bezugspunkte hier

hauptsächlich zum Einsatz kommen, soll nachfolgend anhand der Kommunikation der Diskursteilnehmerin Ina Aubel nachgezeichnet werden, die ebenfalls zu den Akteuren zählt, die sich in besonderem Maße am Diskurs beteiligen und ihn prägen. Die Wirkung, die sie damit auf den Diskurs hat, wird im Verlauf deutlich werden. Einleitend zeigt nachfolgender Kommentar aus B 3 zusammenfassend, wie Ina Aubel sich zu dem Thema Verhältnismäßigkeit positioniert:

Ina Aubel	3.58	Ich habe seit gestern einen richtigen Kloß in der Magengegend. Irgendwie fühle ich mich in einer schlechten Version der Welle gefangen und hoffe, dass das mit der Maskenpflicht ein vorgezogener Aprilscherz war. Kann man gegen diese Pflicht denn gar nicht vorgehen? Es ist nicht so, dass ich nicht für sinnvolle Maßnahmen im Kampf gegen Corona bin. Aber ich verstehe nicht, warum hier so viele Menschen obrigkeitshörig alles befolgen, was so beschlossen wird. Ist ja nicht so schlimm, wird schon was bringen, wenn das Gesundheitsamt das für richtig hält. Ich isoliere mich und meine Kinder seit mehr als 2 Wochen und halte mich auch bei den seltenen Einkäufen strikt an die Bestimmungen, habe keinerlei Symptome, huste und niese nicht. Warum sollte ich eine Maske tragen? Ich bin nicht infiziert und stecke garantiert niemanden an. Stattdessen habe ich gute Lust gegen diese Anordnung eine Petition zu starten. Ich fühle mich in meiner persönlichen Freiheit unverhältnismäßig beschränkt und bin nicht mehr dazu bereit, das hinzunehmen. Die Entwicklung in Jena gibt es einfach nicht her, solche Maßnahmen zu ergreifen. Bitte denkt darüber nach, ob es wirklich sein muss.	9 Likes
-----------	------	---	---------

[Hervorhebung der Autorin]

Im weiteren Verlauf des Diskurses rücken in Ina Aubels Argumentation immer wieder die Frage nach den Kennzahlen als Grundlage für die Entscheidung der Maskenpflicht in den Vordergrund. Häufig setzt sie eine in ihren Augen fehlende Transparenz in Bezug zu der, auf die Gesamtbevölkerung Jenas gerechnete, geringe Fallzahl an Infizierten, wie beispielsweise in folgendem Kommentar, der mit 14 *Likes* eine vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit erhielt:

Ina Aubel	16.8	Vor einigen Tagen gab es mal die Aussage, dass die Verdopplungszahl für Jena nach Überprüfung wieder bereitgestellt wird. Wann kann man denn damit rechnen? Mich interessiert es außerdem, anhand welcher Kennzahlen der Krisenstab nächste Woche über das weitere Vorgehen entscheiden wird. Kann das bitte zeitnah vom Kommunikationsteam erfragt und veröffentlicht werden! Ich glaube, die Jenaer Bürger wünschen sich dringend Transparenz für die Akzeptanz der sehr harten Beschränkungen bei einer nachgewiesenen Infektionsrate von weniger als 0,1% in Jena.	14 Likes
-----------	------	--	----------

Des Weiteren betont sie ihren Hintergrund als „studierte Biotechnologin“ mit einer „zusätzlichen Qualifikation im agilen Projektmanagement (sehr gut auch auf das derzeit erforderliche Krisenmanagement anwendbar)“ (16.10.7), um die Validität ihrer Aussagen und Forderung nach Transparenz zu untermauern; in ihren Worten: „Wenn ich also nach belastbaren Kennzahlen frage, hat das etwas mit meinem wissenschaftlichen Hintergrund

und meinem enormen Leidensdruck aufgrund der für mich sehr harten Einschränkungen zu tun“ (16.10.8, 6 Likes).

Ein Punkt, der in Kapitel 4.1.2 bereits als kritisch thematisiert wurde, ist die Aussage der Stadt Jena in B 28, dass sie unabhängig von der noch ausstehenden Entscheidung aus der Tagung der Bundeskanzlerin und der Minister an demselben Tag weiterhin an der Maskenpflicht festhalten werde. Auch hier schaltet sich Ina Aubel, wie viele weitere Akteure, aktiv ein, um erneut Transparenz im Vorgehen einzufordern:

Ina Aubel	27.12	[...] Wenn ich es richtig gelesen habe, ist es außerdem so, dass die Stadt Jena auf jeden Fall an der Pflicht zum Mund-Nasen-Schutz festhält, egal was die Länder und der Bund heute beschließen, oder? Ich frage mich jetzt, auf welcher Grundlage diese wohl immer noch als nötig erachtete Maßnahme aufgebaut wird! Was genau setzt die Stadt sich als messbares Ziel? Was macht die Situation in Jena im Vergleich zu anderen deutschen Universitätsstädten so besonders, dass die Pflicht auf jeden Fall bestehen bleiben muss, auch wenn Bund und Länder nicht in diesem Umfang mitziehen? [...]	5 Likes
-----------	-------	--	---------

In dem Folgebeitrag 28 entfacht Ina Aubel schließlich eine Diskussion mit insgesamt 39 Antwortkommentaren (wobei diese nicht ausschließlich beim Ausgangsthema bleiben). Unter erneuter Nennung der Infektionsrate drückt sie ihren Unmut aus:

Ina Aubel	28.10	[...] Ich habe auf Transparenz gehofft und bekomme nun mit, dass meine Grundrechte ungeachtet der wirklich tollen Zahlen weiterhin über die Gebühr hinaus eingeschränkt werden, ohne einen triftigen Grund zu nennen. [...]	9 Likes
-----------	-------	---	---------

Wie gewohnt stellt sich die Stadt Jena der Diskussion und stützt sich in dem direkten Antwortkommentar (28.10.1) dabei vor allem auf die zu dem Zeitpunkt bereits ausgesprochene bundesweit dringende Empfehlung zum Tragen eines Mundschutzes sowie auf den bisherigen Weg auf Basis schneller Reaktionen, welcher sich laut ihrer Aussage „angesichts der im Moment stabilen Zahlen als richtig und erfolgreich erwiesen“ habe. Im weiteren Diskussionsverlauf wird vor allem auf die Expertise des Fachdienst Gesundheit (28.10.5, 28.10.9, 28.10.17, 28.10.27) verwiesen. Ina Aubel hält der Stadt dabei vor, sich in Allgemeinplätzen zu erschöpfen, statt konkrete Entscheidungsgrundlagen zu bieten (28.10.4, 28.10.26). Gerade hinsichtlich der Infektionszahlen lassen sich viele Deutungen im Diskurs finden, die sich der Wahrnehmung von Ina Aubel anschließen und die (ihrer Aussage nach) geringen Fallzahlen als Indiz für eine Unverhältnismäßigkeit interpretieren. In dem Zusammenhang fällt besonders häufig der Vorwurf der „Panikmache“ (siehe z. B. 1.123, 14.2.13, 14.3.2, 18.2.8, 19.13.3, 49.8.24). Innerhalb dieses Standpunktes ließ sich nicht nur eine Kritik gegenüber des Entscheidungsträgers Stadt Jena festmachen, sondern mehrfach auch ein Vorwurf gegenüber der Mehrheit der Bevölkerung, die sich gegenüber der Maßnahme(n) kooperativ zeige. Diese kooperative Haltung wurde dann als staatshörig bewertet, Maßnahmen würden unreflektiert hingenommen werden, ohne diese zu hinterfragen (siehe z. B. 16.10.8, 35.7.1, 51.2.5). Diese Ansicht findet sich auch in der Kommunikation von Ina Aubel gleich zu Beginn des Diskurses:

Ina Aubel	3.58	[...] Es ist nicht so, dass ich nicht für sinnvolle Maßnahmen im Kampf gegen Corona bin. Aber ich verstehe nicht, warum hier so viele Menschen obrigkeitshörig alles befolgen, was so beschlossen wird. Ist ja nicht so schlimm, wird schon was bringen, wenn das Gesundheitsamt das für richtig hält. [...]	9 Likes
-----------	------	--	---------

Zum Ende des analysierten Zeitraums, als es schließlich um die Maskenpflicht in der Schule geht, führt der Einsatz von Ina Aubel sogar zu einer konkreten Wende im verfolgten Maßnahmenkurs der Stadt Jena und damit zu einer neuen Prägung des Diskurses. Schon zu Beginn der Maskenpflichtdebatte auf der Facebookseite lässt sie eine Bereitschaft erkennen, gegen Aspekte der Maskenpflicht rechtlich vorzugehen.

Daniel Glätzer	3.59	Lohnt sich doch eh nicht irgendwas zum Thema zu äußern.... Stadt beschließt, Bürger muss sich fügen.... Also warum diskutiert man hier eigentlich?	0 Likes
Bastian Ebert	3.59.1	Man kann Widerspruch gegen die Allgemeinverfügung einlegen. Sogar kostenlos :)	0 Likes
Daniel Glätzer	3.59.2	Bastian Ebert und dann?? Man legt Widerspruch ein und kommt trotzdem nur noch mit Maske in die Läden... Also ist auch ein Widerspruch sinnlos	0 Likes
Bastian Ebert	3.59.3	Daniel Glätzer Nein, so ein Widerspruch zehrt der Stadt, dass man mit den Regelungen nicht zufrieden ist und zwingt sie, sich offiziell mit dem Thema zu beschäftigen. Es gibt auch die Möglichkeit, vor dem AG Gera gegen den sofortigen Vollzug zu klagen.	1 Like
Ina Aubel	3.59.4	Bastian Ebert kannst du das näher erläutern? Ich bin da nämlich ganz bei dir.	0 Likes
Bastian Ebert	3.59.5	Ina Aubel Die Allgemeinverfügung hat die ganz normalen Widerrufsrechte, die es auch bei anderen amtlichen Bescheiden gibt. Man kann also schriftlich dagegen Widerspruch einlegen, einfach per Mail, Brief oder per Telefon zur Niederschrift. Das setzt den Vollzug aber nicht aus, wenn man das auch möchte, muss man das vor dem Gericht beantragen (und begründen können). Siehe die angehängte Widerrufsbelehrung der Verfügung.	1 Like

[Hervorhebung der Autorin]

Als dann die Phase der Debatte um die Maskenpflicht im Unterricht beginnt, werden die Pläne von Ina Aubel konkreter. Sie startet einen Aufruf im Kommentarbereich:

Ina Aubel	42.27	Wie wäre es denn, wenn wir als Eltern uns jetzt mal zusammentun und gegen diese Verordnung gemeinsam vorgehen? Ich denke an eine Petition und evtl. auch weitere Schritte. Meldet euch, wenn ihr Interesse und evtl. auch schon Erfahrungen damit habt.	6 Likes
Rene Sarne	42.27.1	Ina Aubel Eine Demo vielleicht???	0 Likes
Anke Daßler	42.27.2	Ina Aubel sie können auch allein der Verfügung widersprechen. Oder sie gehen zu einem Stadtratmitglied ihres Vertrauens .	1 Like
Ina Aubel	42.27.3	Anke Daßler allein reicht nicht mehr! Wir müssen uns zusammentun! Einzelne werden viel schlechter gehört als ein ganzer Chor...	1 Like

Kurz darauf setzt sie die oben genannte Petition in die Tat um und bindet die anderen Diskursteilnehmer aktiv in ihr Vorhaben ein. Sie erhält daraufhin fast ausschließlich Rückhalt:

Ina Aubel	42.37	Hier meine gerade aufgesetzte Petition: https://www.openpetition.de/petition/online/stop-der-maskenpflicht-fuer-schueler-in-jena-ab-dem-04-05-2020	9 Likes, 1 Love
Anke Daßler	42.37.1	Ina Aubel geteilt.	1 Like
Aen Be	42.37.2	Ich werde nachher lesen, unterschreiben und sie teilen. Ebenso ging gestern eine Mail an die Antidiskriminierungsstelle raus. Ina, in eurem Fall wäre eine Beschwerde ebenfalls angebracht. Wir müssen gehört werden!	2 Likes
Felix He	42.37.3	Danke Ina Aubel - unterschrieben	0 Likes
Venge Lewis	42.37.4	Ina Aubel geteilt	0 Likes

Auch im Folgebeitrag wirbt Ina Aubel weiter aktiv für die Petition (43.3, 8 Likes). In B 49 schließlich greift sie erneut in eine laufende Diskussion ein und bewirbt ihr Vorhaben. Auch hier findet sie viel Anklang für die Petition:

Tobias Prüger	49.3 Und es wird immer lächerlicher....	8 Likes
Ro My	49.3.1	Tobias Prüger Mecker nicht immer soviel, ist nicht gut für die Nerven 🤔	0 Likes
Tobias Prüger	49.3.2	Soviel Blödsinn ist halt nicht ertragbar, noch weniger die Leute die da mit machen 🤔🤔	2 Likes
Ro My	49.3.3	Tobias Prüger aber sich im Internet darüber aufregen ändert nichts 🤔🤔 bestimmen tun es eh die Obrigen	1 Likes
Tobias Prüger	49.3.4	Da haste recht....	0 Likes
Ina Aubel	49.3.5	Ro My man kann schon etwas ändern! Habe ich wohl mit meiner Petition gegen die Maskenpflicht im Unterricht ganz gut gezeigt. Knapp 2000 Unterschriften in 4 Tagen für ein regionales Thema finde ich echt beachtlich. Jetzt wird eingereicht und die Stadt oberen müssen reagieren...	13 Likes
Tobias Prüger	49.3.6	Ich bin auch dabei.... 👍👍👍👍 Klasse Aktion. Danke dafür	1 Like
Ro My	49.3.7	Ina Aubel ja natürlich geht das über eine Petition. Ich meine ja nur, dass es nichts bringt unter solchen Posts hier immer zu meckern. Wenn dann muss man schon andere Wege gehen 👍 hast du richtig gemacht. 😊👍	0 Likes
Tobias Prüger	49.3.8	Ro My 👍	0 Likes
Steffen Urbansky	49.3.9	Ina Aubel wir haben Sie auch bei der Petition unterstützt und sagen 1000 Dank für Ihre Initiative 🙏	1 Like
Tina Urbansky	49.3.10	Ina Aubel super gemacht 🥳🥳🥳🥳	0 Likes

[Hervorhebung der Autorin]

Öffnet man den Link zur Petition *Stop der Maskenpflicht für Schüler in Jena ab dem 04.05.2020* fällt der Blick nach einer kurzen Darstellung des Hintergrundes schließlich auf die Begründung für die Forderung (siehe Abbildung 6). Hier thematisiert Ina Aubel den Bezugspunkt der Verhältnismäßigkeit an erster Stelle:

Begründung

Die Anzahl der derzeit 10 aktiven Coronafälle in Jena (am 24.04.2020) bei einer Einwohnerzahl von 111.000 (entspricht 0,009 %) rechtfertigt diesen massiven Eingriff zusätzlich zur geltenden Verordnung des Landes Thüringen in keiner Weise. Kinder mit Brillen werden durch das häufige Beschlagen der Gläser bei minimal falsch sitzendem Schutz deutlich benachteiligt. Die Konzentrationsspanne lässt vor allem bei jüngeren Kindern sowieso recht schnell nach, was sich durch das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes noch weiter verstärken würde. Die Gleichstellung von Kindern mit Einschränkungen (Behinderungen, Konzentrationsschwächen, Kinder mit Deutsch als Fremdsprache) kann durch diese Verordnung nicht mehr sichergestellt werden. Bitte helfen Sie mit, diese Verordnung in der Art zu stoppen und eine sinnvolle Alternative zu suchen!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung, [Ina Aubel](#) aus Jena

Frage an den Initiator

Abbildung 6: Begründung für die Petition "Stop der Maskenpflicht für Schüler in Jena ab dem 04.05.2020"
Quelle: Aubel, 2020

Wie bereits in Kapitel 4.1.2 dargelegt, rückt die Stadt Jena schließlich ab B 50 von ihrer ursprünglichen Maßnahme ab, indem sie ein Abweichen der Maskenpflicht im Unterricht durch Hygienekonzepte erlaubt. Der Einsatz von Ina Aubel und die Unterstützung vieler Bürger in Form von final ca. 2000 Unterschriften trug dazu offensichtlich bei. In seiner Videobotschaft nennt OB Nitzsche die Petition an vorderster Stelle: „[...] Nun haben wir aber den Widerstand bemerkt. **Einmal die Petition**, die vielen Eltern, die Schulen, die verunsichert waren, und auch das Land hat sich ja bei uns gemeldet, weil wir von der landesweiten Regelung abweichen.“ (V 8, [B 50, 30.04.2020], 4:38 min, Hervorhebung der Autorin). Abschließend lautet auch die Bewertung des Verwaltungsgerichts Gera aus dem Beschluss eines Eilantrags der Waldorfschule Jena vom 05. Mai 2020:

Unter Zugrundelegung dieser Ausführungen erscheint die angeordnete Maskenpflicht im Unterricht, um die es hier allein geht, jedenfalls zum hier maßgeblichen jetzigen Zeitpunkt unverhältnismäßig. (VG Gera 3. Kammer, Urteil vom 05.05.2020, Aktenzeichen 3 E 617/20, juris, Rn 38)

4.2.3 Folgen einer Maskenpflicht-Umsetzung in der Praxis

Dieser Rahmen behandelt Aspekte der konkreten praktischen Umsetzung der Maskenpflicht durch die Stadt Jena. Ob die Art und Weise wie bestimmte Dinge im Rahmen der Maskenpflicht umgesetzt wurden als angemessen eingestuft wird oder gerade nicht, steht im Mittelpunkt dieses Bedeutungsrahmens. Kritische Deutungen, die diesem Muster zugeordnet sind, zeichnen sich insbesondere dadurch aus, dass sie eine Diskrepanz zwischen theoretischer Vorstellung der Maßnahme und praktischem Resultat sehen. Um die Bedeutung dieses Deutungsmusters für den Diskurs aufzuzeigen, ist zunächst die Beobachtung relevant, dass sich sein Gebrauch zu einem deutlichen Anteil auf zwei Phasen beschränkt: Auf die erste Phase *Anfangsdebatte um Einführung einer Maskenpflicht* und die vierte Phase *Debatte um Maskenpflicht im Unterricht*. Dies überrascht insofern wenig, da dies die beiden Phasen sind, die dadurch ausgelöst werden, dass eine Anordnung der Stadt

Jena in Bezug auf die Maskenthematik wesentliche Auswirkungen für die Bürger mit sich bringt. Nachfolgend werden zunächst die Deutungen des Rahmens thematisiert, welche ihren Nutzungsschwerpunkt in der Anfangsphase der Maskenpflichtdebatte haben, und im Anschluss vergleichend dazu dargestellt, wie sich der Gebrauch des Deutungsmusters modifiziert, als es um die vierte Phase geht.

Die erste Phase ab Ankündigung der Maskenpflicht, beschränkt sich auf die ersten vier Beiträge zwischen dem 30.März .2020 und 31. März 2020, die eine immense Rückmeldung in Form von Kommentaren ausgelöst haben. In diesem Zeitraum wird in dem Deutungsrahmen, der das Thema unter den Folgen der Pflichtumsetzung behandelt, vor allem die Frage thematisch in den Vordergrund gerückt, ob der Appell der Stadt Jena an die Bürger, sich den verpflichtenden Mund-Nase-Schutz selbst zu beschaffen, ein legitimes Vorgehen sei oder aber es Aufgabe der Stadt sei, dafür zu sorgen, dass ausreichend Masken zur Verfügung gestellt werden, bevor es zu einer Pflicht kommt. Bei dieser Frage gehen die Meinungen stark auseinander. Egal, ob sich Diskursteilnehmer für oder gegen die eigenständige Beschaffung aussprechen, fast immer führen die entsprechenden Meinungen zur Platzierung einer Gegenmeinung im Antwortverlauf und teilweise sogar zum Entstehen von Konfliktherden. In Verbindung mit der Kritik an der Selbstbeschaffung tritt des Öfteren Kritik an dem Aufruf der Stadt Jena hinzu, aufgrund von Versorgungsengpässen selbstgenähte Stoffmasken und Ähnliches als Masken-Alternativen zu nutzen. Stellvertretend für weitere Diskussionsverläufe dient folgender Teilverlauf zur Verdeutlichung des Konfliktpotenzials und der Meinungsvielfalt, die in Verbindung mit dieser Art der Umsetzung zustande kommt:

Holger Gebel	4.18	Selber nähen 😞 OK . Im gelobten Land gibt es ja nicht mal genug für Ärzte usw . Baustellen : wie schaut es da aus ? Gibt es keine !!! Für jeden Bürger das notwendige zur Verfügung stellen bekommt ihr nicht mal hin , aber selber Nähen !!!	0 Likes
Luisa Do	4.18.0a	Holger Hebel Du kannst auch einfach einen Schal nehmen, dann muss gar nichts genäht werden. :)	2 Likes
Mirko Wblz	4.18.1	Luisa Do Ein Schal verhindert das Ausbreiten von Viren?	0 Likes
Maria King	4.18.1a	Mirko Wblz Welche Schals haben Sie denn zu Hause??? - Schade, dass Sie keinen geeigneten haben!	
Mirko Wblz	4.18.2	Maria King Wenn der Staat etwas verordnet, muss dieser auch diese zur Verfügung stellen!	0 Likes
Maria King	4.18.2a	Mirko Wblz Sollte es nicht heißen: Fragt nicht, was kann der Staat für Euch tun, sondern, was könnt ihr für den Staat tun??? (frei nach einem amerikanischen Präsidenten)	
Mirko Wblz	4.18.3	Maria King Wenn der Staat etwas verordnet und mit Sanktionen bei Nichteinhaltung droht, so muss er dafür sorgen, dass die Mittel entsprechend zur Verfügung stehen, sonst ist das ganze recht sinnlos. Da er das anscheinend nicht kann, sonst würde er nicht zum Selberstricken aufrufen, dürften selbst Strafen vor einem Gericht nicht standhalten.	0 Likes

[Weiterer Verlauf siehe Excel-Datei]

Vor allem Formulierungen nach dem Muster, wie Mirko Wblz es in 4.18.2 verwendet (*Wenn* eine Maskenpflicht, *dann* müsse die Stadt dafür sorgen, dass dieser Pflicht durch eine Versorgung mit Masken nachgekommen werden könne) werden häufig verwendet und finden viel Zustimmung (siehe z. B. 1.27.3 – 13 *Likes*, 1.45 – 33 *Likes*, 2.6 – 16 *Likes*). Auch der Bezug zu Österreich spielt bei diesem Teilrahmen eine Rolle. Zunächst nutzt die Stadt Jena auf ihrer Internetseite am 30. März 2020 selbst Österreich als Referenz für die Einführung der Maskenpflicht: „Österreich hat heute den Weg eingeschlagen und auch Jena hat sich entschieden, weitere Schritte für den Schutz der Bevölkerung einzuleiten“ (Stadt Jena, 2020d). Gerade aber die abweichende Umsetzung in Österreich ist es, die sich des Öfteren zu einem Gegenargument der Kritiker wandelt:

[Anonym]	1.15	Also bis jetzt hatte ich ja Verständnis für die Maßnahmen. Aber jetzt hört es auf. Wenn angeordnet wird, dass man die Masken tragen soll, dann sollte man es auch so wie in Österreich machen und die Masken im Supermarkt ausgeben. Denn wie soll denn Normalo der nicht nähen kann und auch kein Equipment dafür hat, sonst an solche Masken kommen? Das scheint ja schon für Stadt und Pflegeeinrichtungen schwierig zu sein.	47 <i>Likes</i>
----------	------	--	--------------------

[siehe z. B. auch 1.67.5, 1.49, 2.30, 4.73]

Ein weiterer Teilrahmen, der zwar weniger häufig genutzt wird, aber dennoch eine Rolle in den Versuchen einer Delegitimierung der Maskenpflicht spielt, ist der, in dem als Folge der Pflicht eine Verknappung der Masken für Fachpersonal angeführt wird. Grundsätzlicher Vorwurf in den Deutungen dieser Art ist, dass eine Maskenpflicht zur Folge habe, dass es an Masken im medizinischen Bereich fehle, da diese nun durch die „normale Bevölkerung“ aufgekauft würde (siehe z. B. 1.132, 2.49.5, 2.40, 2.37, 3.17, 4.54). Die Stadt Jena verfolgt dahingehend eine klare Argumentationslinie und verweist wieder und wieder auf die Maskenalternativen (siehe z. B. 1.132.1, 1.27.1, 3.17.1, 3.8.20).

Während sich die Folgen der Pflichtumsetzung, auf denen sich in der ersten Phase hauptsächlich bezogen wird, vor allem in dem thematischen Bereich des Versorgungsengpasses, der Selbstbeschaffung und des Appells zum Selbstnähen bewegen, verschiebt sich die Argumentationsgrundlage im Kontext des verpflichtenden Tragens der Maske im Unterricht, welche in der vierten Phase zum Thema wird, deutlich. Hier spielen vor allem zwei Bezugspunkte eine Rolle. Zum einen wird die Maske im Unterricht hier als Auslöser für eine Benachteiligung interpretiert. Eine Benachteiligung sehen die Diskursteilnehmer, die sich dafür aussprechen, in unterschiedlichen Punkten; beispielsweise wird immer wieder ein Sauerstoffmangel und Konzentrationsschwierigkeiten (siehe z. B. 42.5.75, 44.4, 50.30) oder aber auch eine Behinderung der Kommunikation oder des Sichtfeldes angebracht (siehe z. B. 42.21.2, 42.39.6, 42.28). Bei der Rahmung der Maskenpflicht unter dem Aspekt der Benachteiligung der Kinder treten zwei Diskursteilnehmerinnen besonders stark in Erscheinung – Erneut Ina Aubel, und zusätzlich Aen Be. Bei beiden Akteurinnen resultiert die aktive Beteiligung aus einer besonders starken persönlichen Betroffenheit durch die Maßnahme. Ina Aubel agiert in dieser Phase vor allem als „Mutter von 2 betroffenen Grundschulkindern“ und betont, dass es ihr um „die

Gleichstellung der besonderen Kinder“ geht (43.3.3). Kommentar 42.11.2 bringt den Hintergrund von Ina Aubels Protest auf den Punkt:

Ina Aubel	42.11.2	[...] Wenn ich mir vorstelle, dass meine beiden Kinder ab dem 4.5. in der Notbetreuung so lange dieses Ding tragen müssen, kräuseln sich mir sämtliche Nägel! Meine Tochter ist sehbehindert und sieht sowieso schon weniger. Mit beschlagener Brille wäre es dann, als wäre sie blind. Ich möchte nicht, dass sie eine Ausnahme ist, hier würde ich aber kämpfen. Ich habe meine Kinder und mich jetzt seit fast 2 Monaten beinahe komplett isoliert und muss mir jetzt so etwas gefallen lassen, als ob meine Kinder die absoluten Virenschleudern wären.	6 Likes
-----------	---------	---	---------

Auch bei Aen Be wird es sehr deutlich:

Aen Be	41.8	Sehr geehrter Herr OB Thomas Nitzsche, nun muss ich mich doch persönlich im Namen meines Kindes und anderer, die nicht dem "Standardkind" entsprechen, an Sie wenden, Ihre angesprochene und gewollte Maskenpflicht während des Schulunterrichts betreffend. Es gibt seit 2006 das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, in dem geregelt wird, dass keinem Menschen Nachteile entstehen dürfen aufgrund Geschlecht, Sexualität... oder in dem Fall Erkrankung/Behinderung. Meinem Kind würden in der Grundschule aber eben genau diese massiv entstehen durch diese angestrebte Maskenpflicht im Unterricht aufgrund einer ärztlich gesicherten Diagnose. Er ist darauf angewiesen Gesichter zu sehen bei Mitmenschen, besonders die Mundpartie. Ich bitte Sie diesbezüglich von Herzen der Verordnung vom Land Thüringen zu folgen bzw dass eine andere Lösung gefunden wird. Im Namen dieser Kinder und deren Familien!	16 Likes
--------	------	---	----------

Ähnlich wie Ina Aubel mit ihrer aufgesetzten Petition (siehe Kapitel 4.2.2) ist auch Aen Be bereit, für ihr Ziel besondere Wege zu gehen:

Aen Be	42.5.5	Mein Kind ist erste Klasse und wird da ebenfalls beginnen. Es gibt nicht nur das Standardnormalkind, die, die mal wieder aus dem System fallen sollen, beginnen eher laut der Verordnung. Mein Schreiben an die Antidiskriminierungsstelle geht morgen raus und ich hoffe, andere Eltern besonderer Kinder tun dies ebenfalls!	4 Likes
--------	--------	--	---------

In B 43.3 löst schließlich ein Ausgangskommentar von Ina Aubel (8 Likes), in dem sie nochmals auf ihre bereits thematisierte Petition gegen die Maskenpflicht im Unterricht hinweist, eine längere Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern aus (insgesamt 21 Antwortkommentare). Ina Aubel und Aen Be kämpfen hier mit teilweise langen Argumentationen gemeinsam für ihr Anliegen und bilden eine Art implizite Koalition, indem sie, sich gegenseitig unterstützend, gegen die Befürworterinnen Susanne Schaumann und Doreen Bauschke argumentieren.

Der zweite Kritikpunkt, der in dieser Phase innerhalb des Deutungsrahmens *Folgen einer Pflicht-Umsetzung in der Praxis* besonders thematisiert wird, ist, dass die Stadt als Argumentationsgrundlage für die Maskenpflicht im Unterricht angibt, dass Abstände nicht

eingehalten werden könnten. Dabei ist zu beobachten, dass nun auch viele Akteure in die teils sehr ausgeprägten Diskussionen einsteigen, welche vorher unauffällig gewesen sind.

Die mit 96 Antwortkommentaren längste Diskussion im gesamten Untersuchungszeitraum, die sich unter B 42.5 ergibt, thematisiert genau diesen Punkt ausführlich. Initiiert wird die Diskussion durch den Kommentar von Robert Martin, welcher diese Perspektive auf die Maskenpflicht im Unterricht mit seiner weiteren Aktivität im Kommentarverlauf als auch in weiteren Kommentaren prägt:

Robert Martin	42.5	Soso, gestern hieß es noch, die Gruppen in den Schulen sollen so klein sein, dass die Kinder Abstand halten können. Keine bedeckung nötig.... Und heute? Wird festgelegt, dass Bedeckung zu tragen ist während dem Unterricht. Das ist unzumutbar. Dann lasst die Schulen zu, kümmert euch um die Ausstattung der Schulen und Kinder mit Rechnern etc und schult Lehrer bezüglich online Unterricht	16 Likes
---------------	------	---	----------

23

Viele weitere Akteure schalten sich in die Diskussion ein, der Großteil nimmt dieselbe Sichtweise auf die Situation ein und es kommt zu einer Verantwortungszuschreibung durch die Kommentatoren: Statt der Maskenpflicht im Unterricht müssten Voraussetzungen für den Mindestabstand geschaffen werden – dies entspricht der Vorgabe durch das Land Thüringen. Die Stadt Jena hingegen stellt sich der Diskussion durch regelmäßige Reaktionen. Laut ihr „[erlässt] [d]as Land Thüringen [...] leider Maßnahmen, die kaum umzusetzen sind. Der Mindestabstand in den Klassenräumen wird eben nicht gegeben sein.“ (42.5.17) Die Konsequenz, die Robert Martin und einige weitere Akteure daraus ziehen ist die Folgende:

Robert Martin	42.5.21	Wenn die Schulen bzw die Stadt die empfohlenen Maßnahmen des rki nicht umsetzen kann, dann müssen sie geschlossen bleiben!!!! Abstand ist so viel wichtiger als dieses bedeckungen. Sie geben zu, dass Abstand nicht möglich ist... Und lassen sie Kinder dennoch antanzen. Dann sperren sie die Schulen!	7 Likes
---------------	---------	---	---------

In dem weiteren Verlauf wird diese Art der Kritik durch einige Akteure immer weitergeführt. Vor allem Robert Martin unterstellt zusätzlich der Stadt Jena eine Inkonsistenz in ihrer Kommunikation, was an mehreren Stellen zu einem weiteren Anfachen der Diskussion führt. So äußert sich die Stadt Jena in 42.5.24 beispielsweise wie folgt:

Jena – Lichtstadt	42.5.24	In den Schulen werden alle machbaren Hygienemaßnahmen umgesetzt. Dazu gehören auch Abstandsvorkehrungen. Die Mund-Nasen-Bedeckung stellt eine zusätzliche Gesundheitsvorsorge dar. /KP	0 Likes
-------------------	---------	---	---------

[Hervorhebung der Autorin]

Wenige Kommentare später antwortet Robert Martin mit einem Screenshot des eben bereits zitierten Kommentars 42.5.17 der Stadt Jena, in der sie schrieb, dass die Mindestabstände

²³ In dem direkt darauffolgenden Kommentar 42.5.1 der Stadt Jena stellt diese klar, dass die Aussage „Keine Bedeckung nötig“ nicht von ihr getroffen wurde.

nicht eingehalten werden könnten und dies der Grund für die Maskenpflicht sei. Er unterteilt dies mit den Worten „Ich zitiere Mal.... Ist erst wenige Minuten her... Es wird albern langsam“. Die Kritik an der Argumentationsweise der Stadt Jena in Bezug auf die Abstandseinhaltung thematisiert Robert Martin daraufhin wieder und wieder, um die Aussage der Stadt zu delegitimieren (siehe z. B. 42.5.64, 42.5.89).

Zudem fällt in diesem Zusammenhang auf, dass die Stadt recht spät in der Diskussion (77. Antwortkommentar) plötzlich ihre Argumentationsstrategie verändert und weitere Gründe für die Maskenpflicht anführt, die über den Mindestabstand hinaus eine Pflicht erforderlich machen würden:

Jena – Lichtstadt	42.5.77	Nach nochmaliger Rücksprache mit unserem Gesundheitsamt ist es nicht nur der Mindestabstand, sondern vor allem dass sich in der Unterrichtsstunde die Aerosole im Klassenzimmer verbreiten können. Und mit MNB ist diese Verbreitung deutlich geringer. Es sind also mehrere Gründe, weshalb unser Gesundheitsamt diese Entscheidung so dringend empfohlen hat. /FR	0 Likes
-------------------	---------	---	---------

4.2.4 Maskenpflicht als Alleingang der Stadt Jena

Was berechtigt die Stadt Jena, weitere Schritte zu gehen als Länder und Bund? Sollte die Stadtverwaltung überhaupt unabhängig von Ländern und Bund weiterführende Entscheidungen treffen dürfen? Auf welcher Grundlage? Diese und ähnliche Fragen rücken das Thema Maskenpflicht in einen Rahmen, in dem eine Diskussion um die Grenzen der Bemächtigung der Stadt im Hinblick auf Einzelentscheidungen im Fokus steht.

Etliche Medien berichten Ende März 2020 über die Stadt Jena im Zusammenhang mit der nun auch in Deutschland angekommenen Debatte darum, ob die Bevölkerung zur Eindämmung der Pandemie zum Tragen von Masken verpflichtet werden solle. Dass Jena als erste deutsche Kommune eine Maskenpflicht einführt, stellt die Stadt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Dieser Fakt führte in der deutschen Medienlandschaft sowohl zu positiven als auch zu negativen Resümees. Die einen betiteln die Stadt in positiver Weise als „Vorreiter“ im Kampf gegen das Virus, andere wiederum kritisieren das „Vorpreschen“ Jenas. Diese gespaltenen Bewertungen des Handelns finden sich auch in vielen Kommentaren des untersuchten Facebook-Diskurses wieder, in denen die Maskenpflicht in das Bedeutungsfeld des Jenaer Alleingangs eingeordnet wird. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang das Schlagwort *Aktionismus*, das durch die Diskursakteure vor allem in den ersten Beiträgen sehr häufig Verwendung findet (siehe z. B. 1.38, 1.45.17, 1.45.23, 1.45.31, 3.8.10, 4.26), um das Handeln der Stadt als nicht zielführend bzw. nicht wirksam zu rahmen. In der Regel geschieht diese Meinungsbekundung in einem abfälligen Ton, indem der Vorwurf beispielsweise noch durch die Attribute „blind“ („blinder Aktionismus“; siehe z. B. 1.82, 1.95, 2.5.6, 2.19.5) oder „pur“ (purer Aktionismus“; siehe z. B. 1.103, 1.127) verstärkt wird. Als Beispiel, welches mit 30 *Likes* eine starke Resonanz erhalten hat, dient die folgende Aussage von Benedikt Blau, der diese Sichtweise durch sehr häufige Nutzung des Wortes „Aktionismus“ prägt:

Benedikt Blau	4.1	das Ganze gegen die Empfehlung der WHO, gegen die Empfehlung des Robert-Koch-Instituts, gegen die Empfehlung der thüringischen Gesundheitsministerin und gegen die Empfehlung des deutschen Gesundheitsministers. Nicht jeden blinden Aktionismus hinterherlaufen!	30 Likes
---------------	-----	--	----------

Er appelliert sogar aktiv an die anderen Diskursteilnehmer, sich gegen die Maßnahme zu stellen. Es fallen dabei Aussagen wie „Wenn wir alle NEIN DANKE ZU BLINDEN AKTIONISMUS sagen, ist das sehr schnell vom Tisch“ (1.26.6) oder „Wir müssen und dürfen uns aber nicht jeden Blödsinn gefallen lassen. Wir müssen jetzt sagen "Nein danke zu blinden Aktionismus!"“ (1.26.11).

Die Tatsache, dass Jena zum Zeitpunkt der Ankündigung der Maskenpflicht allein mit dieser Maßnahme steht, wird dabei oftmals (wie auch in dem obigen Zitat von Benedikt Blau) als Argument gegen eine Sinnhaftigkeit der Maßnahme gewertet.

Eine fehlende Nachvollziehbarkeit hinsichtlich des Abweichens von Bund und Ländern wird hier immer wieder zum Thema. Diese Diskussion geht einher mit der bereits thematisierten unterstellten Intransparenz in Bezug auf die Umsetzung von härteren Maßnahmen, als sie der Rest Deutschlands hat. Immer mehr Akteure wollen wissen, auf welcher Basis ein Abweichen von den bundesweiten Regeln als notwendig erachtet wird. Ebenfalls eng verknüpft ist diese Teiledebatte daher erneut mit dem Deutungsmuster der Verhältnismäßigkeit. Der Wunsch nach Antworten wird hier bereits zu Beginn sehr deutlich:

Patr Ick	1.33.3	Danke! Das ist ja schon mal ein Ansatz. Auf welcher Grundlage trifft man in Jena andere Maßnahmen als Bund und Land? Sind wir besonders gefährdet? Gibt es hohe Fallzahlen? Auf welchen Fakten beruht das? Wie kommt überhaupt eine solche Entscheidung zustande? Das ist nicht zwingend Kritik! In Sachen Transparenz geht die Stadt ja einen guten Weg. Wäre schön, wenn ihr hier weiter aufklärt.	6 Likes
----------	--------	--	---------

Mirko Wblz	2.46	Gibt es eine Plausible Begründung, warum keinerlei Abstimmung und gemeinsames Auftreten mit dem Bundesland/Regierung erfolgt ist? Ist Jena ein Hochrisikogebiet innerhalb Deutschlands?! [...]	4 Likes
------------	------	--	---------

In der dritten Phase *Ringten um Akzeptanz und Festhalten am Maskenpflicht-Kurs* spitzt sich die Diskussion über die, in den Augen der Gegner, weiterhin fehlende Grundlage für den Alleingang weiter zu, als die Frage nach der Testanzahl mehrere Wochen auf sich warten lässt:

Claudia Koppe	28.5.13	[...] Was ist so schwer daran zu sagen: "aufgrund der uns bekannten Testzahlen in Relation mit den aktuellen Infektionszahlen ist diese und jene Maßnahme nur für Jena notwendig". Oder ist das etwa gar nicht so? [...]	3 Likes
---------------	---------	--	---------

Lily Brett	28.12	Nicht nachvollziehbar ist die Mundschutzpflicht, die lt. Ministerium zwar empfohlen wird aber nicht Verpflichtungen sein wird. Wie kann es sein, dass dies in Jena der Fall ist!	1 Likes
------------	-------	--	---------

Der zu Beginn stark von den Maskengegnern zur Delegitimierung genutzte Deutungsrahmen *Maskenpflicht als Alleingang der Stadt Jena* wandelt sich im Verlauf des Diskurses in seiner Nutzung schließlich stärker hin zu einem Werkzeug der Stadt Jena. Sie macht sich ihren Alleingang kommunikativ in der Weise selbst zu Nutze, dass sie ein Deutungsangebot bereitstellt, das sie, im Sinne des in den Medien häufig genutzten Begriffs des Vorreiters, in ein positives Licht rückt. Vor allem ab der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums, als nach und nach auch in der Wissenschaft, der Politik und in den Medien die Tendenz stärker in Richtung einer Zuerkennung der Wirkung von Masken ging, betont sie den Alleingang häufiger selbst und deklariert ihn implizit als auch explizit als Erfolg. Ein ausdrucksstarkes Beispiel hierfür ist das nachfolgende Zitat aus der Videobotschaft des OB Nitzsche am 17. April 2020 (V 6, [B 31]):

An dieser Maßnahme gab es intern innerhalb der Stadt teilweise heftige Kritik, vor allen Dingen in den Sozialen Medien. Wir haben drei Gerichtsverfahren, eines läuft noch, zwei haben wir schon gewonnen, die diese Regelung angegriffen haben. **Und die ganze Republik hat auf uns geschaut als wir diese Maßnahme eingeführt haben.** Im zweiten Schritt, als das dann gegriffen hat im Nahverkehr und im Einzelhandel, kamen die Bundesmedien mit großem Interesse her und haben so ein bisschen augenzwinkernd gucken wollen "Na haben sie es denn hinbekommen?" Und wir haben es hinbekommen, mit Ihnen gemeinsam. Und inzwischen ist mein Eindruck, dass das Interesse an der Stadt Jena eher in die Richtung geht, dass man schaut "Ja wie haben die es denn hingekriegt?" Man sieht, dass es funktioniert, wir sehen den Effekt. **Und wieder ist es ein Fall, wo wir gesagt haben, nicht das Populäre tun, sondern das Richtige tun. Und jetzt sehen wir wie reihenweise nachgezogen wird.** (4:14 min, Hervorhebung der Autorin)

Diese Art der Kommunikation stößt allerdings nicht nur auf Zuspruch, sondern wird teilweise sehr direkt kommunikativ sanktioniert:

Sebastian Marx	31.1	15min Lobgesang auf den tollen Krisenstab. Glückwunsch das Jena immer schneller, weiter und besser war als alle anderen. Die Auswirkungen für eine Stadt die bisher wirtschaftlich sehr gut da stand wird sich erst am Ende der Krise zeigen, wenn ihre überzogenen Maßnahmen viele Existenzen zerstört haben. Aber immer schön weiter feiern lassen 🎉	12 Likes
----------------	------	--	----------

Auch die in B 36 gemachte Deklaration der „Jenaer Bündelungsstrategie“ als erfolgreich ist ein solch deutliches Beispiel für die offensive Nutzung der Stadt Jena des Deutungsmusters, das den Alleingang betont. Nachdem von einer erfreulichen Entwicklung hinsichtlich der Corona-Fallzahlen geschrieben wurde, heißt es abschließend „Viele Maßnahmen wurden teilweise Wochen vor Regelungen des Landes und des Bundes umgesetzt“.

Dennoch wird von den Maßnahmengegnern auch in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums weiterhin die Maskenpflicht so gerahmt, dass der Vorwurf entsteht, die Stadt Jena als auch OB Nitzsche führten die Maßnahme nur durch, um sich in den Medien als Vorreiter profilieren zu können:

Tobias Hammer	42.18.2	[...] Warum spielt die Stadt dann in diesem Fall den Ball wieder zurück und will in der Sache Absprachen treffen?! Es ist traurig zu sehen, dass ihre Mediengeilheit zu Lasten der Kinder und Lehrer geht... #nichtmehrmeinestadt	1 Like
---------------	---------	---	--------

Sebastian Fritzsche	42.31	Blanker Aktionismus. Hauptsache Medienwirksam	4 Likes
---------------------	-------	---	---------

Ines Nowak	42.5.81	Jena - Lichtstadt ganz ehrlich? Ich habe den wahren Eindruck unser Herr Nietzsche möchte gern wieder in die Schlagzeilen. Auf den Rücken der Kinder solle dies ausgetragen werden weil konträr der Empfehlung des RKI gehandelt wird.	0 Likes
------------	---------	---	---------

Als in der Phase *Debatte um Maskenpflicht im Unterricht* schließlich ein weiterer Alleingang der Stadt Jena in den Vordergrund tritt, ist ein Experten-Verweis im Kommentarbereich besonders häufig zu finden. Ab B 41 (24.04.2020) werden besonders oft Verlinkungen zu Artikeln unterschiedlicher externer Nachrichtenmedien zu einer Aussage des Thüringer Bildungsministers Helmut Holter in die Kommentare mit eingebaut (siehe z. B. 41.21.7, 41.22, 44.9, 45.2.1). Diese Expertenmeinung wird als Untermauerung der eigenen Kritik an der Maskenpflicht im Unterricht genutzt. In den meisten Fällen offenbart bereits der Titel „Holter kritisiert Jena für Maskenpflicht im Unterricht“ die damalige Meinung des Bildungsministers. In diesen Artikeln wird er wie folgt zitiert: „Ich bedauere, dass Jena diesen Schritt gegangen ist, weil Jena damit auch wieder Verunsicherung erzeugt“ (n-tv, 2020b). Weiterhin äußert er, dass sowohl die Bundeskanzlerin als auch die Ministerpräsidenten der Länder sich für ein abgestimmtes Vorgehen in der Corona-Krise aussprechen würden, aber Jena nun wieder vorgeprescht sei (vgl. ebd.).

5 Diskussion

In dem Rahmen dieser Arbeit wurde betont, dass ein Diskurs aus sozialwissenschaftlicher Perspektive nicht für sich alleinsteht. Er ist das Resultat sozialer Prozesse. Unter Bezug auf Keller (2011) wurde auf die Bedeutung der Akteure und Prozesse, die einen Diskurs erzeugen, reproduzieren und bestreiten, verwiesen. Darüber hinaus wurde dargelegt, dass die Kontexte der Diskursproduktion sowie auch das Verhältnis von Diskursen, Ereignissen und konkreten sozialen Praktiken eine wesentliche Rolle spielen (vgl. Keller, 2011, S. 69 ff.). Vor diesem Hintergrund sollen nun die Ergebnisse der durchgeführten Diskursanalyse interpretiert und diskutiert sowie auf Beschränkungen der Forschung eingegangen werden.

Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Mit Hilfe der Identifikation von diskursiven Ereignissen im Untersuchungszeitraum, die zum Anlass für die Aussageproduktion wurden, konnten erste Erkenntnisse bezüglich der inhaltlichen Strukturierung des Teildiskurses gewonnen werden. In der Einleitung dieser Arbeit wurde bereits darauf hingewiesen, dass besonders Diskurssituationen, in denen sich Konflikte zwischen den Diskursteilnehmern (Stadt Jena, Facebook-Nutzer) mit Bezug zu der Kommunikation der Maskenpflicht auftraten, berücksichtigt werden sollen. Hier waren vor allem zwei Diskursphasen aufgrund der Kommentaramfänge der Beiträge und der ausgeprägten einzelnen Diskussionen besonders auffällig. Die erste stark diskussionsbehaftete Phase konnte durch die Kommunikation über die Einführung der Maskenpflicht selbst begründet werden (B 1 – 4). Die zweite sehr kommentar- und diskussionsreiche Phase war schließlich diejenige, in der die geplante Maskenpflicht in der

Schule zum Thema wurde (B 41 – 58). Es zeigte sich, dass die aktive Beteiligung von Akteuren im Kommentarbereich ab dieser Phase diverser wurde. Diskursteilnehmer, die zuvor eher zurückhaltend oder gar nicht kommentiert haben, griffen nun, da es um die Kinder ging, ebenfalls in die Debatte ein. Die Kommentarinhalte lassen darauf schließen, dass es sich hier bei dem Großteil der Kommentatoren selbst um Eltern handelte, womit die persönliche Betroffenheit deutlich erkennbar wird. Der Teil an negativen, stark kritisierenden Kommentaren dominierte hier deutlich. Es kam auch zu impliziten Koalitionen, um gemeinsam die eigene Sichtweise auf die Thematik zu fördern (siehe Beispiel Ina Aubel und Aen Be, Kapitel 4.2.3).

Kapitel 2.3.1 legte dar, dass ein als legitim wahrgenommenes politisches Krisenhandeln Voraussetzung für eine weitreichende Maßnahmenakzeptanz und -befolgung durch die Bevölkerung sei. Daher war ein wichtiges weiteres Ziel dieser Arbeit, offenzulegen, auf welche Art und Weise über das Thema Maskenpflicht im untersuchten Teildiskurs gesprochen wurde; wie Maßnahmen also konkret legitimiert oder delegitimiert wurden. Als analytischer Zugang wurde sich hier für die Deutungsmusteranalyse entschieden. Damit sollte transparent gemacht werden, durch welche hervorgehobenen Aspekte einer wahrgenommenen Realität die Diskursteilnehmer versuchten, eine bestimmte Sichtweise auf die sozialen und politischen Ereignis- und Handlungszusammenhänge zu fördern. Während der Analyse und Ergebnispräsentation wurde immer deutlicher, wie eng die ermittelten Deutungsmuster zu mehreren Zeitpunkten während des diskursiven Verlaufs miteinander verknüpft waren und sich gegenseitig bedingten. Als verdeutlichende Beispiele seien die folgenden genannt:

Deutungsmuster *Maskenpflicht unter Gesichtspunkten der Verhältnismäßigkeit* und *Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten*: Gerade zu Beginn der Debatte wird speziell den erlaubten Stoffmasken (Alltagsmasken) in den Deutungen des Rahmens der Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten häufig eine geringe oder sogar nicht vorhandene Wirkung hinsichtlich des gesundheitlichen Schutzes zugesprochen. Diese vermeintlich geringe Wirkung wird ebenfalls innerhalb des Rahmens der Verhältnismäßigkeit genutzt, um zu betonen, dass die mit diesen Masken verfolgte Wirkung nicht erfolgsversprechend genug sei, um eine Einschränkung von Grundrechten zu rechtfertigen.

Deutungsmuster *Maskenpflicht als Alleingang der Stadt Jena* und *Maskenpflicht unter Gesichtspunkten der Verhältnismäßigkeit*: Es wurde herausgestellt, dass bei einem großen Teil der aktiven Diskursakteure in der Nutzung des Deutungsmusters des Alleingangs eine fehlende Nachvollziehbarkeit für ein Abweichen von Bund und Ländern im Vordergrund stand. Diese ging einher mit einer von ihnen unterstellten „Intransparenz“ in Bezug auf die Grundlage für die Umsetzung strengerer Maßnahmen. Die ihrer Einschätzung nach geringen Fallzahlen werteten daraufhin einige Akteure als Indiz für eine Unverhältnismäßigkeit der Maskenpflicht als eingeführte Maßnahme.

Deutungsmuster *Maskenpflicht als Alleingang der Stadt Jena* und *Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten*: Bei der inhaltlichen Rekonstruktion des Diskurses im Ergebnisteil wurde dargelegt, dass viele Experten, darunter auch das RKI und die WHO, ihre Meinung

hinsichtlich einer Wirksamkeit der Masken als zusätzlichen Schutz der Gesundheit im Laufe der Debatte änderten. Dies hatte deutliche Auswirkungen auf die Nutzung des Deutungsmusters des Jenaer Alleingangs. Zu Beginn des Untersuchungszeitraums wurde der Alleingang in der Einführung einer Maskenpflicht durch eine Vielzahl der Diskursakteure vor allem deshalb kritisiert, weil die Leitinstitutionen und einige führende Virologen dieser öffentlich eine Schutzwirkung absprachen oder besonders mögliche Gefahren einer falschen Nutzung in den Vordergrund stellten. Als jedoch ab ca. der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums das RKI und die WHO ihre Meinung änderten, wurde der Alleingang zu einem starken Kommunikationswerkzeug der Stadt Jena. Sie betonte fortan verstärkt den Erfolg, den das frühzeitige Handeln gebracht habe. OB Nitzsche erklärte unter anderem, dass nicht das „Populäre [...], sondern das Richtige“ (V 6, [B 31, 17.04.2020], 4:55 min) zu tun gewesen sei.

Bezüglich der Art und Weise, wie Diskursakteure versuchten, Aspekte der Maskenpflicht zu delegitimieren, konnte die Beobachtung von Gerhards (2004, S. 312; siehe auch Kapitel 3.1.2.2) bestätigt werden, dass sie in ihrer Interpretation von Themen häufig keine Pro- oder Contra-Positionen explizit begründen, sondern lediglich auf die Nutzung von bestimmten Rahmen zurückgreifen, um das Thema in eine bestimmte Perspektive zu rücken. Häufig kam es erst im späteren Verlauf einer Diskussion zu einer argumentativen Ausführung der eigenen Position, sobald die Kommentatoren mit einer Gegenposition konfrontiert wurden.

Wurde explizit argumentiert, so konnte eine Strategie besonders häufig beobachtet werden, um die eigene Perspektive zu bekräftigen: die Anführung von Expertenmeinungen zur Untermauerung der eigenen Meinung. Wie weiter oben bereits angedeutet wurde, ist dieses Vorgehen in dem Rahmen des Deutungsmusters, das die Maskenpflicht vordergründig als gesundheitliches Thema rahmt, am stärksten vertreten. Hier fiel auf, dass dies sowohl Vertreter nutzten, die sich für eine Maskenpflicht aussprachen, als auch diejenigen, die diese als nicht wirksam oder gar gefährlich erachteten. Häufig wurde explizit auf konkrete Virologen, Politiker oder Institutionen verwiesen, teilweise aber auch öffentlich populär gewordene Phrasen für die eigene Argumentation übernommen (siehe Beispiel „falsches Sicherheitsgefühl“, Kapitel 4.2.1). Die Nutzung dieser Strategie sowohl auf der Pro- als auch auf der Contra-Seite spiegelt die volatile Lage zu Beginn der Corona-Pandemie wider. Wie erörtert wurde ist die allgemeine Informationslage in Krisensituationen geprägt durch große Unsicherheit, ausbleibende und widersprüchliche Informationen. Aufgrund der Neuartigkeit des Virus konnte auch die Wissenschaft nur im fortschreitenden Zeitverlauf ihren Erkenntnisstand erweitern. So erklärt sich der stark ausgeprägte Expertendissens zum Untersuchungszeitpunkt und die entsprechend ebenfalls beidseitige Nutzung der divergierenden Expertenmeinungen sowohl durch Befürworter als auch Gegner der Maskenpflicht.

Wie hiermit gleichzeitig angedeutet wird, zeigte sich, dass Phänomene des größeren Kontextes, jenseits des Facebook-Diskurses, Eingang in die Debatte der Maskenpflicht auf der Facebook-Seite der Stadt Jena fanden und diese beeinflussten. Das Zurückgreifen auf einzelne Virologen oder Institutionen, die in der breiten Medienlandschaft über mögliche Wirksamkeiten, Gefahren und weitere Auswirkungen von Maßnahmen debattierten, ist nur

ein Beispiel hierfür. Tatsächlich weisen die identifizierten Deutungsmuster des untersuchten Teildiskurses vielfache Interferenzen mit dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs auf. Während der Untersuchung wurde schnell deutlich, dass ein identifiziertes Deutungsmuster besonders starke Ähnlichkeiten zu den öffentlichen Diskussionen zu der Zeit des Untersuchungszeitraums aufwies und in beiden Fällen durch starke Diskussionen geprägt war – jenes, welches die Maskenpflicht aus der Perspektive der Verhältnismäßigkeit behandelt und die Thematik in Beziehung zu den Grundrechten setzt. Wie ausgeführt wurde steht im Zentrum dieses Rahmens die Abwägung darüber, was in der derzeitigen Corona-Situation mehr wiege – der Schutz des Lebens oder die Freiheit des Einzelnen. Im Rahmen des untersuchten Teildiskurses fanden sich hier zahlreiche Deutungen, die ein starkes Missverhältnis zwischen dem mit der Maske verfolgten Ziel und den Eingriffsauswirkungen interpretierten und auf dieser Grundlage versuchten, die Maskenpflicht zu delegitimieren. Die Abwägung der Grundrechte gegeneinander, spielt mit fortlaufender Zeit auch nach dem Untersuchungszeitraum eine immer größere Rolle in den öffentlichen Debatten in Deutschland. Mittlerweile (Juni 2021) leben die Menschen weltweit bereits seit ca. eineinhalb Jahre mit der Corona-Pandemie. Diese wirkt sich immens auf das Alltagsleben und subjektive Empfinden der Bevölkerung aus und bringt vielfältige individuelle Folgen mit sich. Die Menschen in Deutschland leben unter sich häufig ändernden Maßnahmen, das öffentliche Leben findet nur sehr begrenzt statt. Es sind mittlerweile nicht mehr nur die eingeschränkten Grundrechte wie das allgemeine Persönlichkeitsrecht, die Glaubensfreiheit, die Versammlungsfreiheit usw., die den gesamtgesellschaftlichen Diskurs um die Verhältnismäßigkeit hochkochen lassen, sondern auch die *Dauer*, unter der diese Einschränkung stattfindet. In Kapitel 2.3.1 wurde die Unvorhersehbarkeit der Entwicklung von Pandemien bereits als eine Herausforderung für die Politik herausgearbeitet, welche zwangsläufig dazu führe, dass Maßnahmen über Monate hinweg wieder und wieder an die Lage angepasst werden müssten (vgl. Martin, 2010, S. 1304). Die Akzeptanz selbst unter diesen Bedingungen unter der Bevölkerung aufrecht zu erhalten, fordert die Politik zunehmend. So scheint sich der Kreis derer, die sich der bereits genannten Initiative der Querdenker anschließen, zu erweitern und Proteste um die Aufhebung der Einschränkung der Grundrechte werden lauter. Aufgrund des vermehrten Aufkommens extremistischer Teile der Querdenkerbewegung wurde Ende April 2021 sogar ein Phänomenbereich *Verfassungsschutzrelevante Delegitimierung des Staates* durch das Bundesamt für Verfassungsschutz eingerichtet, wodurch die Corona-Proteste zu einem bundesweiten Beobachtungsprojekt erklärt wurden. Denn immer häufiger bleibe es nicht bei friedlichen Protesten gegen die Corona-Politik, sondern Demonstrationen würden instrumentalisiert und bewusst Eskalationen provoziert werden (vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz, o. D.). Das Bundesamt hält dazu weiter fest: „Demokratische Entscheidungsprozesse [...] werden in sicherheitsgefährdender Art und Weise delegitimiert und verächtlich gemacht“ (vgl. ebd.).

In einer dritten Analysedimension wurde untersucht, ob es in dem betrachteten Teildiskurs Diskursakteure gibt, die diesen auf besondere Art und Weise prägen. Es konnten für jede der vier Deutungsmuster entsprechende Akteure identifiziert werden, die die jeweilige Sichtweise, zunächst gemessen an einer häufigen Kommentarfrequenz, auffällig stark

forcierten. Hier kann jedoch weiter differenziert werden hinsichtlich ihrer diskursbeeinflussenden Wirkung. So gab es zum einen Akteure wie Felix He, der sich innerhalb des Rahmens der Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten, insbesondere ab dem Zeitpunkt der Debatte um die Pflicht im Unterricht, aktiv in Diskussionen einschaltete (siehe Kapitel 4.2.1). Seine Kommentare nahmen zunehmend einen rebellierenden Ton an und er erhielt generell viel Zustimmung durch weitere Diskursteilnehmer. Teilweise schien er andere Akteure mit seiner Widerstandshaltung sogar anzustecken, wodurch größere Diskussionen im Austausch mit der Stadt Jena entstanden. Dann wiederum gab es das Beispiel von Achim Friedland, der über den kompletten Untersuchungszeitraum hinweg in besonders hohem Maße durch seine vielen Kommentare auffiel, in denen er die Maskenpflicht größtenteils aus der Perspektive der Verhältnismäßigkeit behandelte (siehe Kapitel 4.2.2). Er erhielt, vor allem durch seine zahlreichen polarisierenden und radikalen Kommentare sowie durch die Thematisierung seines abgewiesenen Eilverfahrens, sowohl von anderen Diskursteilnehmern als auch in Diskussionen mit der Stadt Jena viel Aufmerksamkeit. Jedoch überzeugte er damit insgesamt gesehen weitere Diskursteilnehmer eher wenig. Des Öfteren richtete sich nicht nur die Stadt Jena gegen ihn, sondern auch aktiv andere Facebook-Nutzer, die vor allem die Art und Weise seiner Kommunikation kritisierten. Insbesondere der Fall von Ina Aubel jedoch zeigt, welche Macht auch einzelnen Diskursakteuren in Bezug auf die Prägung des Diskurses innewohnen kann. Sie beeinflusst die Richtung des Diskurses nachhaltig und trägt zu konkreten Konsequenzen für den Maßnahmenkurs der Stadt Jena bei. In Kapitel 3.1.2.3 wurde unter Bezug auf Keller (2013) ausgeführt, dass Akteure immer vor einem bestimmten Hintergrund in einem Diskurs in Erscheinung treten, also Akteure mit spezifischen Geschichten sind, die sie zu einem Eingreifen in den Diskurs bewegen. Bei Ina Aubel wird dies schnell deutlich. Von Beginn an bekundet sie ihren Unmut über die Maskenpflicht und deutet an, dagegen aktiv vorgehen zu wollen. Zudem ist sie sehr aktiv als es um die Verhältnismäßigkeit der Pflicht geht, indem sie Transparenz fordert und die Frage nach konkreten Kennzahlen als Grundlage für die Entscheidung der Maskenpflicht in den Fokus rückt. Zum Ende des analysierten Zeitraums aber, als die Maskenpflicht in der Schule eingeführt werden soll, führt der Einsatz Ina Aubels zu einer konkreten Wende. In ihrer Kommunikation wird sehr deutlich, dass ihr Beweggrund in erster Linie ihre Kinder sind, die, ihren Angaben nach, durch eine Pflicht benachteiligt werden würden. Bei ihrer Petition, auf die sie mehrmals auch in dem Facebook-Diskurs hinweist, erfährt sie durchweg Unterstützung in Form von *Likes* und wohlwollenden Kommentaren. Schließlich trägt die Petition mit über 2.000 Unterschriften einen Teil dazu bei, dass die Maskenpflicht im Unterricht nicht durchgesetzt wird (siehe Kapitel 4.2.2).

Bevor in einem nächsten Schritt die Beschränkungen der vorliegenden Forschung dargelegt werden, soll noch kurz auf Beobachtungen eingegangen werden, die sich auf Diskurssituationen beziehen, in denen ein spezifisches kommunikatives Verhalten der Stadt Jena kritische Diskussionen ausgelöst hat. Wie in der Einleitung dieser Arbeit bereits erwähnt wurde, soll es auch an dieser Stelle nicht um eine Evaluation der Krisenkommunikation des *Social Media*-Teams der Stadtverwaltung gehen, sondern

lediglich aufschlussreiche Beispiele aufgezeigt werden, in denen eine bestimmte Reaktion zu Widerstand führte.

Wie in Kapitel 2.3.2 dargelegt wurde, ist durch die Interaktivität, die sich mit den sozialen Medien und dem Kommentarbereich im Speziellen ergibt, die Gefahr des Entstehens einer unkontrollierbaren Eigendynamik gegeben. Diese Erfahrung musste in dem untersuchten Teildiskurs auch die Stadt Jena machen. Als ein erstes Beispiel sei hier die offene Kommunikation speziell des OB Nietzsche hinsichtlich der Maßnahmenakzeptanz im Rahmen seiner Videobotschaften genannt. Zwar wurde in Kapitel 2.3.1 als wichtiger Ansatz einer effektiven Krisenkommunikation der Faktor Ehrlichkeit genannt, jedoch provozierten die Aussagen des OB zum Thema Akzeptanz in der Praxis einige kritische Aufgriffe im Kommentarbereich (siehe Kapitel 4.1.2) Nachdem OB Nietzsche sich zunächst für die breite Akzeptanz bedankte, folgten noch folgende Sätze:

Ganz ehrlich und unter uns, bei dieser Maßnahme war ich mir vorher, und war sich auch der Stab vorher, nicht hundertprozentig sicher, ob das mit der Akzeptanz ähnlich hoch ausfallen wird wie bei den Maßnahmen vorher. Aber wir sehen, dass Sie sich in der überwiegenden Breite auch an diese Maßnahme halten und dafür mein herzlicher Dank. (V 5, [B 18, 09.04.2020], 0:40 min)

Als ein zweites Beispiel sei die wiederholte Aussage der Stadt Jena im Kommentarbereich genannt, in der sie die Diskursteilnehmer mit Bezug auf die Maskenpflicht im Unterricht dazu aufforderte „es die Kinder doch erst einmal versuchen zu lassen“ (siehe Kapitel 4.2.1). Durch diese Formulierung wurde regelrecht Empörung im Kommentarbereich und unbeabsichtigt eine lebhafte Diskussion ausgelöst, in der sich die Stadt vielfach mit dem Vorwurf konfrontiert sah, Kinder als Versuchsobjekte zu missbrauchen. Eine dritte und letzte besonders auffällige Diskurssituation bezieht sich auf eine Aussage der Stadt Jena, in der sich letztlich die Verärgerung einiger Nutzer plötzlich gegen einen einzelnen Mitarbeiter der Stadt richtete – Kristian Philler (KP), der Pressesprecher. Hier wird die Unvorhersehbarkeit der Reaktionen als Risiko von Kommunikation im Online-Bereich besonders deutlich. In einem Antwortkommentar unter B 59 (59.13.10) tätigte KP die Aussage, dass die Mehrheit der Bevölkerung die Maßnahmen als wirksam empfinde. Daraufhin baut sich ein weiterer Kommentarverlauf auf, in dem nicht nur die Aussage kritisiert, sondern mehr und mehr auch KP persönlich angegriffen wird (siehe Kapitel 4.2.1). Vorfälle wie dieser könnten der Grund dafür sein, dass Stand heute (Juni 2021) im Gegensatz zu dem Stand von Mai 2020 in dem Informationsbereich zu der Redaktion auf der Facebook-Seite nicht mehr die beteiligten Mitarbeiter inklusive ihrer Kürzel genannt werden, sondern nur noch die Information „Team Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ gegeben wird (Vergleich der Angaben Mai 2020 und Juni 2021 siehe Anhang 4). Auch in den aktuellen Kommentaren der Stadt Jena wird auf die Angabe des Kürzels zur Kennzeichnung des jeweiligen Verfassers verzichtet.

Limitationen der Untersuchung

Eine zentrale Limitation der vorliegenden Arbeit ergibt sich aus der Entscheidung der Bearbeitung einer Einzelfallstudie. Da ein konkreter Fall untersucht wurde, sind die gewonnenen Erkenntnisse nur geringfügig übertragbar. Dennoch sei an dieser Stelle erneut auf die Perspektive von Löffelholz und Schwarz (2008) verwiesen, dass gerade Fallstudien

einen Beitrag dazu leisten könnten „Krisen generell sowie speziell die Bedingungen und Prozesse der Krisenkommunikation politischer und wirtschaftlicher Organisationen besser verstehen zu können“ (S. 22). Dieser Sichtweise schließt sich die vorliegende Arbeit an.

Eine weitere Begrenzung der Arbeit liegt darin, dass sich dazu entschieden wurde, den gewählten Teildiskurs zwischen der Stadt Jena und den weiteren Diskursteilnehmern aus einer Außenperspektive zu beleuchten. Dadurch sollte auf non-reaktive Weise eine Offenlegung des Diskurses stattfinden. Jedoch blieben aufgrund dessen auch jegliche Hintergrundinformationen sowie Intentionen der Kommunikation der Stadt Jena unberücksichtigt.

Letztlich ergab sich noch eine technische Limitation, die sich auf den Datensatz auswirkte. Wie in Kapitel 3.2.3.3 kurz ausgeführt wurde, führen die Privatsphäre-Einstellungen von Facebook teilweise dazu, dass gewisse Kommentare nicht angezeigt werden und somit auch weder mit dem Tool *Facepager* noch über *Fireshot* gesichert werden konnten. Dies fiel dadurch auf, dass in bestimmten Fällen eindeutig Bezug auf etwas genommen wurde, obwohl aus Außenperspektive die entsprechende Information in Form eines Kommentars nicht vorlag. Solche Fälle konnten nicht berücksichtigt werden.

6 Fazit

Mit dieser Arbeit sollte auf fallspezifischer Ebene die Entwicklung eines relevanten Teildiskurses in dem Kontext der politischen Krisenkommunikation während der Corona-Pandemie nachgezeichnet werden. Ziel war es, transparent zu machen, wie sich der diskursive Aushandlungsprozess zwischen politischen Entscheidern und betroffener Teilöffentlichkeit in Bezug auf weitreichende Krisenmaßnahmen gestalten kann. Da die Effektivität politischer Schutzmaßnahmen, wie erörtert wurde, in der Ausnahmesituation einer Pandemie als stark abhängig von der Akzeptanz durch die Bevölkerung verstanden werden kann, kommt der Krisenkommunikation hier eine besonders wichtige Rolle zu. Denn mittels dieser wird versucht, eine als legitim wahrgenommene Bewertung der politischen Entscheidungen zu erreichen, damit diesen Entscheidungen Folge geleistet wird. Mit der Stadt Jena als kommunalen Krisenakteur und ihrer, zu dem damaligen Zeitpunkt sehr umstrittenen Einführung der Maskenpflicht, wurde sich bewusst für einen Untersuchungsfokus entschieden, bei dem ein hohes Diskussionsaufkommen vermutet wurde. Dies bestätigte sich bei der Datenerhebung, indem sich insgesamt 65 potenziell relevante Beiträge der Stadt Jena mit 5.271 Kommentaren in einem Untersuchungszeitraum von sechs Wochen als Datengrundlage ergaben. Mithilfe einer detaillierten sozialwissenschaftlich ausgerichteten Diskursanalyse der Kommunikationsprozesse auf der Facebook-Seite der Stadt Jena sollte insbesondere ermittelt werden, wo und wie kritische Diskurssituationen zwischen den Akteuren (Stadt Jena, Facebook-Nutzer) entstehen und wie die dahinterstehenden Themen ver- und behandelt wurden. Dabei sollte auch eine Einbettung des Facebook-Diskurses in größere Zusammenhänge vorgenommen werden, um Rückschlüsse dahingehend schließen zu können, ob bzw. inwiefern dieser möglicherweise durch Kontextphänomene beeinflusst wurde.

Die Rekonstruktion des Teildiskurses mittels der drei Analysedimensionen *Thematische Entwicklungen, diskursive Ereignisse und Kontextualisierung (1)*, *Deutungsmuster (2)* und *Akteure und Beziehungen (3)*, brachte eine Vielzahl an Erkenntnissen zutage. Zunächst konnte beobachtet werden, dass der Diskurs um die Maskenpflicht im Zeitverlauf noch einmal eine ganz neue Diskussionsebene erreichte, als die Pflicht schließlich unmittelbare Auswirkungen auf Kinder haben sollte: Als in Phase 5 des untersuchten Zeitraums die geplante Maskenpflicht für den Unterricht kommuniziert wurde, hatte dies starke Folgen für den Diskurs. Die Kommentarumfänge und einzelnen Diskussionen wurden größer, es schalteten sich zunehmend Akteure hinzu, die zuvor unauffällig waren, und der Ton nahm fast einstimmig eine sehr negative Tendenz an.

Darüber hinaus konnten vier grundlegende Deutungsmuster identifiziert werden, in welchen die unterschiedlichen Aspekte der Maskenpflicht durch die Akteure während der Debatte platziert wurden: 1. *Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten*, 2. *Maskenpflicht unter Gesichtspunkten der Verhältnismäßigkeit*, 3. *Folgen einer Maskenpflicht-Umsetzung in der Praxis*, 4. *Maskenpflicht als Alleingang der Stadt Jena*. Diejenigen Deutungen, die die Maskenpflicht hauptsächlich unter ihren Folgen in der Praxis behandelten, stellten in erster Linie die Frage in den Vordergrund, ob der anfängliche Aufruf der Stadt Jena zur Selbstbeschaffung von Masken legitim gewesen sei oder es nicht vielmehr Stadt-Aufgabe hätte sein müssen, für eine Verfügbarkeit zu sorgen, wenn das Tragen verpflichtend sein soll. Auch in der Debatte über die Maskenpflicht in der Schule wurde dieser Rahmen gehäuft verwendet. Dann lag der argumentative Bezugspunkt hauptsächlich auf einer Benachteiligung der Kinder durch das Maskentragen. Deutungen, die dem Rahmen des Alleingangs der Stadt Jena zugeordnet wurden, bezogen sich vor allem auf eine fehlende Nachvollziehbarkeit für das Abweichen von Bund und Ländern und unterstellten oftmals eine fehlende Grundlage für die Entscheidung. Vor allem gegen Ende des Untersuchungszeitraums nutzte aber auch die Stadt Jena diesen Rahmen aktiv, um die mit der Zeit größer gewordene Zustimmung in Bezug auf die Wirkung von Masken (siehe z. B. die Zuerkennung einer Wirkung durch das RKI am 14.04.2020 sowie die bundesweite Einführung der Maskenpflicht am 27.04.2020) nun als Erfolg zu deklarieren und den gegangenen Weg damit zu legitimieren. Die beiden Deutungsrahmen, die mit Abstand am häufigsten verwendet wurden, waren aber die *Maskenpflicht unter Gesundheitsaspekten* und die *Maskenpflicht unter Gesichtspunkten der Verhältnismäßigkeit*, die vielfache Überschneidungen mit dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs aufwiesen. Die Diskussion darüber, ob die Masken überhaupt eine Wirksamkeit mit sich brächten und damit ein legitimes Mittel zum Schutz der Gesundheit seien oder vielmehr eine Gefahr für diese darstellten, war, unter vielfachem Einbezug von Expertenmeinungen, während des gesamten Untersuchungszeitraums präsent. Die größten Diskussionen wiesen jedoch die Diskurssituationen auf, in denen Deutungen von Diskursteilnehmern eine Unverhältnismäßigkeit in Bezug auf die Maskenpflicht interpretierten und diese in den Zusammenhang mit den eingeschränkten Grundrechten brachten. Weit über die Maskenpflicht hinaus halten vor allem die Diskussionen über die Verhältnismäßigkeit der diversen Corona-Schutzmaßnahmen in dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs an und die

Politik in Schach. Das Deutungsmuster, in welchem eine Unverhältnismäßigkeit unterstellt wurde, war ebenfalls dasjenige, das schließlich zu nachhaltigen Auswirkungen im Rahmen des untersuchten Teildiskurses führte. So wurde unter zahlreichen Kommentaren des Diskursteilnehmers Achim Friedland mit Bezug auf seinen abgelehnten Eilantrag gegen die Maskenpflicht eine Verhältnismäßigkeit diskutiert. Durch die Akteurin Ina Aubel wurde dann mit ihrer Petition gegen die Maskenpflicht in der Schule und die entsprechende Kommunikation unter den Stadt-Beiträgen sogar ein konkreter Beitrag dazu geleistet, dass die Stadt von dieser schließlich zurücktrat.

Die Arbeit konnte außerdem in einigen Bereichen die speziellen Gefahren, die für Krisenakteure in der Online-Krisenkommunikation lauern, verdeutlichen. Die Eigendynamik, die sich in dem Kommentarbereich unter den Ausgangsbeiträgen der Stadt entwickelte, ließ sich oftmals nicht mehr durch den Krisenakteur Stadt Jena steuern. Zwar reagierte die Stadt regelmäßig auf Kommentare, jedoch musste sie nicht selten direkte Angriffe und unsachliche Diskussionen in Kauf nehmen.

Es wäre in diesem Zusammenhang für die weitere Forschung in dem Bereich lohnend, über eine non-reaktive Außenperspektive hinauszugehen und die Stadt Jena als Krisenakteur aktiv einzubeziehen. Das Führen von Interviews zur Ermittlung von Hintergrundinformationen und Intentionen der Kommunikation wäre hier ein interessanter Zugang.

Es liegt in der Natur einer Pandemie, dass ihr Ausmaß und die Entwicklung, die sie nehmen wird, nicht vorhersehbar sind. Das ist es, was sie zu einer immensen Bedrohung für die Bevölkerung und zu einer nicht weniger großen Herausforderung für diejenigen politischen Entscheidungsträger werden lässt, von denen in diesen Situationen ein Handeln erwartet wird. Die Auswirkungen, die die Corona-Pandemie mit sich brachte und bringt, zeigen einmal mehr, wie elementar eine erfolgreiche Krisenkommunikation für das Abwenden von noch größeren Folgen einer Katastrophe ist. Diese Arbeit kann keine repräsentativen Ergebnisse oder übertragbaren Handlungsempfehlungen leisten, was zugleich ihre zentrale Limitation darstellt. Was sie aber leisten konnte und worin das Untersuchungsziel lag, ist, das Verständnis auf Bedingungen und Prozesse der Online-Krisenkommunikation in dem speziell gewählten Krisenkontext auf kommunaler Ebene zu erweitern. Dabei wurde sich bewusst für die Eingrenzung auf eine Maßnahme entschieden, die aufgrund der zum damaligen Zeitpunkt sehr umstrittenen Umsetzung besonders kritische Diskurssituationen hervorbrachte. Der Offenlegung und Rekonstruktion der inhaltlichen Struktur des gewählten Teildiskurses und seiner Kontextualisierung wurde in dem Ergebnisteil dieser Arbeit bewusst viel Raum gegeben, da eine hohe Nachvollziehbarkeit aus Leserperspektive im Mittelpunkt stehen sollte. Somit konnte ein ausführliches Beispiel dafür erarbeitet werden, wie sich die Dynamik in der kommunalen Online-Krisenkommunikation zur Legitimierung von umstrittenen Entscheidungen in Pandemien entwickeln kann.

Literaturverzeichnis

- Aubel, I. (2020). *Stop der Maskenpflicht für Schüler in Jena ab dem 04.05.2020: Online-Petition*. Abgerufen 20. Mai 2021, von <https://www.openpetition.de/petition/online/stop-der-maskenpflicht-fuer-schueler-in-jena-ab-dem-04-05-2020#petition-main>
- Benoit, W. L. (1995). *Accounts, excuses, apologies: A theory of image restoration strategies*. Albany: State University of New York Press.
- Bentele, J. (2008). Krisenkommunikation als Vertrauensfrage? Überlegungen zur krisenbezogenen Kommunikation mit verschiedenen Stakeholdern. In T. Nolting & A. Thieß (Hrsg.), *Krisenmanagement In Der Mediengesellschaft: Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation* (S. 112–134). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Berg, D. M. & Robb, S. (1992). Crisis Management and the "paradigm case". In E. L. Toth & R. L. Heath (Hrsg.), *Rhetorical and critical approaches to public relations* (S. 93–109). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Boin, A. (2009). The New World of Crises and Crisis Management: Implications for Policymaking and Research. *Review of Policy Research*, 26(4), 367–377. <https://doi.org/10.1111/j.1541-1338.2009.00389.x>
- Boin, A. (2019). The Transboundary Crisis: Why we are unprepared and the road ahead. *Journal of Contingencies and Crisis Management*, 27(1), 94–99. <https://doi.org/10.1111/1468-5973.12241>
- Boin, A. & t'Hart, P. (2007). The crisis approach. In H. Rodriguez, E. L. Quarantelli & R. Dynes (Hrsg.), *Handbook of Disaster Research* (S. 42–54). New York: Springer.
- Boin, A. & Rhinard, M. (2008). Managing transboundary crises: What role for the European Union? *International Studies Review*, 10(1), 1–26. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2486.2008.00745.x>
- Boin, A., t'Hart, P. & Kuipers, S. (2018). The Crisis Approach. In W. Donner, J. E. Trainor & H. Rodríguez (Hrsg.), *Handbook of Disaster Research* (2. Aufl., S. 23–38). New York: Springer.
- Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (o. D.-a). *Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe*. Abgerufen am 10. Mai 2021, von https://www.bbk.bund.de/DE/DasBBK/dasbbk_node.html
- Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (o. D.-b). *LÜKEX-Historie – von Terror bis Stromausfall*. Abgerufen am 10. Mai 2021, von <https://www.bbk.bund.de/>

DE/AufgabenundAusstattung/Krisenmanagement/Luekex/Vergangene_Uebungen/v
ergangene_uebungen_node.html#doc5496466bodyText6

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (o. D.-c). *COVID-19 Fragen und Antworten*. Abgerufen am 10. Mai 2021, von https://www.bbk.bund.de/DE/TopThema/TT_2020/TT_Covid_19_FAQs.html#doc13887740bodyText11

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (2010). *Neue Strategie zum Schutz der Bevölkerung in Deutschland (Nr. 2)* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Publikationen/Wissenschaftsforum/WF_Bd_4_Neue_Strategie_BevSch.pdf?__blob=publicationFile

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (2019). *BBK-Glossar: Ausgewählte zentrale Begriffe des Bevölkerungsschutzes* [PDF] (2. überarbeitete Auflage, Bd. 8). Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Publikationen/Praxis_Bevoelkerungsschutz/Glossar_2018.pdf?__blob=publicationFile

Bundesamt für Verfassungsschutz (o. D.). *Neuer Phänomenbereich „Verfassungsschutzrelevante Delegitimierung des Staates“*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/2021/2021-04-29-querdenker.html>

Bundesministerium des Innern (2014). *Leitfaden Krisenkommunikation (Nr. 5)* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bevoelkerungsschutz/leitfaden-krisenkommunikation.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Bundesministerium des Innern (2015). *System des Krisenmanagements in Deutschland* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bevoelkerungsschutz/krisenmanagement-in-deutschland.pdf%3F__blob%3DpublicationFile%26v%3D1

Bundesministerium für Gesundheit (2021). *Coronavirus kurz erklärt*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.zusammengegencorona.de/informieren/basiswissen-zum-coronavirus/coronavirus-kurz-erklart/#faqitem=ac841cfc-c7c5-5e05-8684-e8484171c2d9>

Cinelli, M., Quattrociochi, W., Galeazzi, A., Valensise, C. M., Brugnoli, E., Schmidt, A. L., Zola, P., Zollo, F. & Scala, A. (2020). The COVID-19 social media infodemic. *Scientific Reports* 10, 16598. <https://doi.org/10.1038/s41598-020-73510-5>

Coombs, W. T. (2007). Protecting organization reputations during a crisis: The development and application of situational crisis communication theory. *Corporate Reputation Review*, 10(3), 163–176. <https://doi.org/10.1057/palgrave.crr.1550049>

- Coombs, W. T. (2013). Future of Crisis Communication. In A. Thießen (Hrsg.), *Handbuch Krisenmanagement* (S. 395–402). Wiesbaden: Springer VS.
- Coombs, W. T. (2015). *Ongoing Crisis Communication: Planning, Managing, and Responding* (4. Aufl.). Los Angeles: SAGE Publications.
- Diaz-Bone, R., Schneider, W. (2004). Qualitative Datenanalysesoftware in der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse: Zwei Praxisbeispiele. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band II: Forschungspraxis* (2. Aufl., Bd. 2, S. 457–494). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Die Bundesregierung (2020a). *Drittes Bevölkerungsschutzgesetz: Kriterien für Pandemiebekämpfung präzisiert*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/bevoelkerungsschutzgesetz-1805062>
- Die Bundesregierung. (2020b). *Mund-Nase-Schutz bei Coronavirus: Sich selbst und andere schützen*. Bundesregierung. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/corona-schutzmasken-1737518>
- Ehl, F. & Wendekamm, M. (2013). Krisenmanagement als Aufgabe der politischen und administrativen Verantwortungsträger: Entscheidungen jenseits des Alltags? In C. Endreß, M. Wendekamm & H. Lange (Hrsg.), *Versicherheitlichung des Bevölkerungsschutzes*. Studien zur Inneren Sicherheit 15 (S. 133–146). Wiesbaden: Springer VS.
- Emmer, M. (2019a). Online-Kommunikation und politische Öffentlichkeit. In K. Beck & W. Schweiger (Hrsg.), *Handbuch Online-Kommunikation* (2. vollständig überarbeitete Aufl., S. 35–58). Wiesbaden: Springer VS.
- Emmer, M. (2019b). Online-Kommunikation politischer Akteure. In K. Beck & W. Schweiger (Hrsg.), *Handbuch Online-Kommunikation* (2. vollständig überarbeitete Aufl., S. 369–392). Wiesbaden: Springer VS.
- Entman, R. (1993). Framing: Towards a Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x>
- Euronews (deutsch). (2020, 03. April). *Die Lage in Deutschland am Donnerstag 3. April: RKI-Pressekonferenz zum Coronavirus* [Videodatei]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.youtube.com/watch?v=tBNgSfoqfe0>
- Fraas, C. & Pentzold, C. (2016). Diskursanalyse in der Kommunikationswissenschaft. In S. Averbek-Lietz & M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 227–240). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Friedland, A. (o. D.). *Impressum*. Abgerufen am 12. Mai 2021, von <https://offenesjena.de/About/Impressum.html>
- Gerhards, J. (2004). Diskursanalyse als systematische Inhaltsanalyse. Die öffentliche Debatte über Abtreibungen in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band II: Forschungspraxis* (2. Aufl., Bd. 2, S. 299–324). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. (2020, 30. November). *GfdS wählt »Corona-Pandemie« zum Wort des Jahres 2020*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://gfds.de/wort-des-jahres-2020-1/>
- Günther, L., Ruhrmann, G., & Milde, J. (2011). *Pandemie: Wahrnehmung der gesundheitlichen Risiken durch die Bevölkerung und Konsequenzen für die Risiko- und Krisenkommunikation*. Schriftenreihe Sicherheit 7, Berlin: Freie Universität Berlin.
- Hyvärinen, J., Vos, M. (2016). Communication Concerning Disasters and Pandemics: Coproducing Community Resilience and Crisis Response. In A. Schwarz, M. W. Seeger, & C. Auer (Hrsg.), *The Handbook of International Crisis Communication Research* (S. 96–107). Chichester: Wiley Blackwell.
- Jäger, S. (2012). *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung* (6. Auflage). Münster: Unrast Verlag.
- Jäger, T. (2016a). Strategische Führung in Krisen. In T. Jäger, A. Daun & D. Freudenberg (Hrsg.), *Politisches Krisenmanagement: Wissen, Wahrnehmung, Kommunikation* (S. 3–16). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Jäger, T. (2016b). Vorwort. In T. Jäger, A. Daun & D. Freudenberg (Hrsg.), *Politisches Krisenmanagement: Wissen, Wahrnehmung, Kommunikation* (S. v–viii). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Jena – Lichtstadt (o. D.). *Startseite* [Facebook-Profil]. Facebook. Abgerufen am 10. Mai 2020 (und vergleichend am 03. Juni 2021), von <https://www.facebook.com/jena.lichtstadt>
- Jena – Lichtstadt (2020, 30. März). *Die Abendlage 30.03.2020: Jena zeigt Maske* [Status Update]. Facebook. Abgerufen am 12. Mai 2021, von <https://www.facebook.com/jena.lichtstadt/photos/a.751340198211938/3194813457197921>
- Jena TV (2018). *Personalie: Die persönliche Referentin des Oberbürgermeisters heißt Franziska Rode*. Abgerufen am 24.04.21, von https://www.jenatv.de/mediathek/47036/Personalie_Die_persoenliche_Referentin_des_Oberbuergemeisters_heisst_Franziska_Rode.html

- Johanssen, K.-P. & Duji, A. (2008). Krisenkommunikation im Ernstfall: die Rolle der Kommunikationsverantwortlichen. In T. Nolting & A. Thießen (Hrsg.), *Krisenmanagement In Der Mediengesellschaft: Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation* (S. 198–204). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jüngling, J. & Keyling, T. (2020a). *Facepager: An application for automated data retrieval on the web*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://github.com/strohne/Facepager/>
- Jüngling, J. & Keyling, T. (2020b). *FAQ*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://github.com/strohne/Facepager/wiki/FAQ>
- Juryvorsitz (2012). *Anglizismus des Jahres 2011: Shitstorm*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <http://www.anglizismusdesjahres.de/2012/02/anglizismus-des-jahres-2011-shitstorm/>
- Keller, R. (1998). *Müll: Die gesellschaftliche Konstruktion des Wertvollen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Keller, R. (2001). Wissenssoziologische Diskursanalyse. In R. Keller, A. Hirseland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band I: Theorien und Methoden* (Bd. 1, S. 113–144). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung: Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Keller, R. (2013). Zur Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. In R. Keller & I. Truschkat (Hrsg.), *Methodologie und Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse: Band 1: Interdisziplinäre Perspektiven* (Bd. 1, S. 27–68). Wiesbaden: Springer VS.
- Keller, R., Hirseland, A., Schneider, W. & Viehöver, W. (2004). Die vielfältige Praxis der Diskursforschung: Eine Einführung. In R. Keller, A. Hirseland, W. Schneider & W. Viehöver, *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band II: Forschungspraxis* (2. Aufl., Bd. 2, S. 7–18). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Köhler, T. (2006). *Krisen-PR im Internet: Nutzungsmöglichkeiten, Einflussfaktoren und Problemfelder*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Köhler, T. (2008). Gefahrenzone Internet: Die Rolle der Online-Kommunikation bei der Krisenbewältigung. In T. Nolting & A. Thießen (Hrsg.), *Krisenmanagement in der Mediengesellschaft: Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation* (S. 233–252). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Krämer, N. C., Rösner, L., & Winter, S. (2016). Krisenkommunikation bei Facebook? Wie sich die Social-Media-Nutzung öffentlicher Institutionen auf ihre Glaubwürdigkeit auswirkt. In T. Jäger, A. Daun, D. Freudenberg (Hrsg.), *Politisches Krisenmanagement: Wissen, Wahrnehmung, Kommunikation* (S. 155–168). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Krause, N. (2008). *Die Debatte um Studiengebühren: Systematische Rekonstruktion eines rapiden Meinungswandels*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lange, H.-J., Endreß, C., Wendekamm, M. & Matzke, M. (2012). *Akteure, Perspektiven und Wechselbeziehungen der Naturgefahrenabwehr*. Schriftenreihe Sicherheit 9, Berlin: Freie Universität Berlin.
- Löffelholz, M. (Hrsg.). (2004). *Krieg als Medienereignis II: Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Löffelholz, M. & Schwarz, A. (2008). Die Krisenkommunikation von Organisationen. In T. Nolting & A. Thießen (Hrsg.), *Krisenmanagement In Der Mediengesellschaft: Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation* (S. 21–40). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Martin, T. (2010). Pandemie als kommunikative Herausforderung für die Bundesbehörden: ein Überblick über die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesbehörden zur Neuen Grippe („Schweinegrippe“). *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 53(12), 1304–1307. <https://doi.org/10.1007/s00103-010-1167-z>
- Mast, C. (2008). Nach der Krise ist vor der Krise: Beschleunigung der Krisenkommunikation. In T. Nolting & A. Thießen (Hrsg.), *Krisenmanagement in der Mediengesellschaft: Potenziale und Perspektiven der Krisenkommunikation* (S. 98–111). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mitze, T., Kosfeld, R., Rode, J. & Wälde, K. (2020). Face Masks Considerably Reduce COVID-19 Cases in Germany: A Synthetic Control Method Approach [PDF]. *IZA Discussion Paper Series*, 13319. <http://ftp.iza.org/dp13319.pdf>
- Müller, D. (2020, 27. April). *Weltärztepräsident Montgomery: „Pflicht für nicht funktionierende Masken ist ein Armutszeugnis“*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.deutschlandfunk.de/weltaerztepraesident-montgomery-pflicht-fuer-nicht.694.de.html?dram:article_id=475525
- n-tv (2020a, 13. März). *Pressekonferenz vom 13. März: RKI informiert über aktuelle Coronavirus-Situation* [Videodatei]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.n-tv.de/mediathek/videos/panorama/RKI-informiert-ueber-aktuelle-Coronavirus-Situation-article21640128.html>

- n-tv (2020b, 27. April). *Thüringen: Büffeln fürs Abitur: Schulalltag in der Pandemie*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.n-tv.de/regionales/thueringen/Bueffeln-fuers-Abitur-Schulalltag-in-der-Pandemie-article21742706.html?fbclid=IwAR1OdFmtTbO_Vjem%20ToKF%209OD-CcSYn-v7aWpmF_tK1x38a4avSPIWMprMtJM
- Offenes Jena (o. D.). *BürgerrechtlerInnen gesucht!*. Abgerufen am 12. Mai 2021, von <https://offenesjena.de/transparenz/corona.html>
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2020, 18. März). *Fernsehansprache von Bundeskanzlerin Angela Merkel*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/fernsehansprache-von-bundeskanzler-in-angela-merkel-1732134>
- Projektgruppe LÜKEX Bund (o. D.). *LÜKEX – Krisensimulation für den Bevölkerungsschutz in Deutschland*. Abgerufen am 10. Mai 2021, von https://www.bbk.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/Krisenmanagement/Luekex/Luekex_node.html
- Querdenken 711 (o. D.). *Unser Manifest*. Abgerufen am 16. Mai 2021, von <https://querdenken-711.de/manifest/>
- Ramelow, B. (2020, 28. April). *Politische Entscheidungen und COVID19*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.bodo-ramelow.de/nc/tagebuch/article/2020/04/28/politische-entscheidungen-und-covid19/>
- Reynolds, B. & Seeger, M. W. (2005). Crisis and emergency risk communication as an integrative model. *Journal of Health Communication*, 10(1), 43–55. <https://doi.org/10.1080/10810730590904571>
- Robert Koch-Institut (o. D.). *7-Tage-Inzidenzen nach Bundesländern und Kreisen (gemäß „Bundesnotbremse“) sowie Gesamtübersicht der pro Tag ans RKI übermittelten Fälle und Todesfälle*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Daten/Fallzahlen_Kum_Tab.html
- Robert Koch-Institut (2016). *Nationaler Pandemieplan - Teil 2: Strukturen und Massnahmen* [PDF] (Robert Koch-Institut unter Beratung und Mitwirkung durch den Expertenbeirat Influenza, Hrsg.). Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/I/Influenza/Pandemieplanung/Downloads/Pandemieplan_Teil_II_gesamt.pdf?__blob=publicationFile
- Robert Koch-Institut (2017). *Nationaler Pandemieplan - Teil 1: Wissenschaftliche Grundlagen* [PDF] (Gesundheitsministerkonferenz der Länder, Hrsg.). Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.gmkonline.de/documents/pandemieplan_teil_i_1510042222_1585228735.pdf
- Robert Koch-Institut (2020a). *Das Robert Koch-Institut*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.rki.de/DE/Content/Institut/institut_node.html

- Robert Koch-Institut (2020b). *Mund-Nasen-Bedeckung im öffentlichen Raum als weitere Komponente zur Reduktion der Übertragungen von COVID-19* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2020/Ausgaben/19_20_MNB.pdf?__blob=publicationFile
- Robert Koch-Institut (2020c). *Aktuelle Daten und Informationen zu Infektionskrankheiten und Public Health: Epidemiologisches Bulletin (Nr. 19, Update vom 07.05.2020)*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://doi.org/10.25646/6863>
- Roither, M. (2018). Sprachliche Merkmale der Krisenkommunikation mit Schwerpunkt Social Media. In A. Schach & C. Christoph (Hrsg.), *Handbuch Sprache in den Public Relations: Theoretische Ansätze – Handlungsfelder – Textsorten* (S. 203–218). Wiesbaden: Springer VS.
- Rovetta, A., & Bhagavathula, A. S. (2020). COVID-19-related web search behavior and infodemic attitude in Italy: Infodemiological study. *JMIR Public Health and Surveillance*, 6(2), e19374. <https://doi.org/10.2196/19374>
- Salzborn, C. (2017). *Phänomen Shitstorm: Herausforderung für die Onlinekrisenkommunikation von Unternehmen*. Baden-Baden: Tectum Wissenschaftsverlag.
- Sasangohar, F., Moats, J., Mehta, R., Peres, S. C. (2020): Disaster Ergonomics: Human Factors in COVID – 19 Pandemic Emergency Management. *Human factors*, 62(7), 1061–1068. <https://doi.org/10.1177/0018720820939428>
- Schultz, F. & Utz, S. (2013). Krisenkommunikation und Soziale Medien in der vernetzten Gesellschaft: Theoretische Perspektive und empirische Befunde. In A. Thießen (Hrsg.), *Handbuch Krisenmanagement* (S. 331–342). Wiesbaden: Springer VS.
- Schwab-Trapp, M. (2001). Diskurs als soziologisches Konzept: Bausteine für eine soziologisch orientierte Diskursanalyse. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band I: Theorien und Methoden* (Bd. 1, S. 261–284). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schwab-Trapp, M. (2004). Methodische Aspekte der Diskursanalyse: Probleme der Analyse diskursiver Auseinandersetzungen am Beispiel der deutschen Diskussion über den Kosovokrieg. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band II: Forschungspraxis* (2. Aufl., Bd. 2, S. 169–196). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schwarz, A. (2012). How public use social media to respond to blame games in crisis communication: The Love Parade tragedy in Duisburg 2010. *Public Relations Review*, 38(3), 430–437. <https://doi.org/10.1016/j.pubrev.2012.01.009>

- Schwarz, A., Seeger, M. W. & Auer, C. (2016). Significance and Structure of International Risk and Crisis Communication Research: Toward an Integrative Approach. In A. Schwarz, M. W. Seeger & C. Auer (Hrsg.), *The Handbook of International Crisis Communication Research*. Handbooks in Communication and Media (S. 1–12). Chichester: Wiley Blackwell.
- Siedschlag, A. (2013). Bevölkerungszentrierte Kommunikation im Katastrophenmanagement: Wahrnehmung und Wirklichkeit. In C. Endreß, M. Wendekamm & H. Lange (Hrsg.), *Versicherheitlichung des Bevölkerungsschutzes*. Studien zur Inneren Sicherheit 15 (S. 147–172). Wiesbaden: Springer VS.
- Spence, P. R. & Lachlan, K. A. (2016). Reoccurring Challenges and Emerging Threats: Crisis and the New Millenium. In A. Schwarz, M. W. Seeger, & C. Auer (Hrsg.), *The Handbook of International Crisis Communication Research* (S. 212–223). Chichester: Wiley Blackwell.
- Stadt Jena (2020a). *Öffentliche Bekanntmachung der Stadt Jena: 31.03.2020* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://rathaus.jena.de/sites/default/files/2020-04/unterzeichnete%20Allgemeinverf%C3%BCgung%20vom%2031.03.2020%20mit%20Begr%C3%BCndung_0.pdf
- Stadt Jena (2020b). *Ansprechpartner/-in*. Abgerufen am 24.04.21, von <https://rathaus.jena.de/de/ansprechpartner>
- Stadt Jena (2020c). *Abendlage vom Sonntag, 29.03.2020*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://rathaus.jena.de/de/abendlage-vom-sonntag-29032020>
- Stadt Jena (2020d). *Abendlage vom 30.03.2020*. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://rathaus.jena.de/de/abendlage-vom-30032020>
- Tang, L., Bie, B., Park, S. E., Zhi, D. (2018): Social media and outbreaks of emerging infectious diseases: A systematic review of literature. *American journal of infection control*, 46(9), 962–972. <https://doi.org/10.1016/j.ajic.2018.02.010>
- Thießen, A. (2013). Vorwort. In A. Thießen (Hrsg.), *Handbuch Krisenmanagement* (S. V–VI). Wiesbaden: Springer VS.
- Valentini, C. & Kruckeberg, D. (2016). The Future Role of Social Media in International Crisis Communication. In A. Schwarz, M. W. Seeger, & C. Auer (Hrsg.), *The Handbook of International Crisis Communication Research* (S. 478–488). Chichester: Wiley Blackwell.
- Völker, D. (2017). *Kommunikation im Krisenmodus: Konzeption des Strategischen Framing am Beispiel der Finanzkrise 2008/09*. Wiesbaden: Springer VS.

- Walther, J. B., DeAndrea, D., Kim, J. & Anthony, J. (2010). The influence of online comments on perceptions of anti-marijuana public service announcements on Youtube. *Human Communication Research*, 36(4), 469–492. <https://doi.org/10.1080/10494820.2020.1769682>
- Welker, M., Wunsch, C., Böcking, S., Isermann, H., Pentzold, C., Schweitzer, E. J. & Friedemann, A. (2010). Die Online-Inhaltsanalyse: methodische Herausforderung aber ohne Alternative. In M. Welker & C. Wunsch (Hrsg.), *Die Online-Inhaltsanalyse: Forschungsobjekt Internet*. Neue Schriften zur Online-Forschung 8 (S. 9–30). Köln: von Halem.
- Winter, S. (2013). *Lost in Information? Sozialpsychologische Aspekte der Selektion und Rezeption von journalistischen Online-Angeboten*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Winter, S. & Rösner, L. (2019). Krisenkommunikation im Gesundheitsbereich. In C. Rossmann & M. R. Hastall (Hrsg.), *Handbuch der Gesundheitskommunikation: Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven* (S. 423–432). Wiesbaden: Springer VS.
- Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages (2020a). *Kurzinformation: § 28 Infektionsschutzgesetz als Rechtsgrundlage für Schutzmaßnahmen bei übertragbaren Krankheiten* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.bundestag.de/resource/blob/690736/631fbc751ac4064c15cdb09dadb30ccb/WD-9-010-20-pdf-data.pdf>
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (2020b). *Ausarbeitung: „Mund-Nasen-Bedeckung“ und Freiheitsrechte (AktENZEICHEN WD 3-3000 -109/20)* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von <https://www.bundestag.de/resource/blob/696624/b661d3e87184bfce136ae8af0926fc1/WD-3-109-20-pdf-data.pdf>
- World Health Organization (2009). *Pandemic Influenza Preparedness and Response: A WHO Guidance Document* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/44123/9789241547680_eng.pdf;jsessionid=9C2ED2F8935B81CA993650D34BEF5654?sequence=1
- World Health Organization (2010). *What is a pandemic?* Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.who.int/csr/disease/swineflu/frequently_asked_questions/pandemic/en/
- World Health Organization (2020a). *Novel Coronavirus (2019-nCoV): Situation Report-13* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://www.who.int/docs/default-source/coronaviruse/situation-reports/20200202-sitrep-13-ncov-v3.pdf?sfvrsn=195f4010_6
- World Health Organization (2020b). *COVID-19-virtual press conference - 30 March 2020* [PDF]. Abgerufen am 20. Mai 2021, von [https://www.who.int/docs/default-](https://www.who.int/docs/default-source/coronaviruse/situation-reports/20200330-sitrep-13-ncov-v3.pdf?sfvrsn=195f4010_6)

source/coronaviruse/transcripts/who-audio-emergencies-coronavirus-press-conference-full-30mar2020.pdf?sfvrsn=6b68bc4a_2

Ziegele, M. (2016). *Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation: Theorie und qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten*. Wiesbaden: Springer VS.

Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit e. V. (2008). *Risiken und Herausforderungen für die öffentliche Sicherheit in Deutschland: Szenarien und Leitfragen* [PDF] (G. Reichenbach, R. Göbel, H. Wolff & S. Stokar von Neuforn, Hrsg.). Abgerufen am 20. Mai 2021, von http://zoes-bund.de/wp-content/uploads/2015/10/Gruenbuch_Zukunftsforum.pdf

Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit e. V. (2020). *Grünbuch 2020 zur öffentlichen Sicherheit* [PDF] (A. Hahn, M. Kuffer, I. Mihalic, S. Mittag, B. Strasser, Hrsg.). Abgerufen am 20. Mai 2021, von https://zoes-bund.de/wp-content/uploads/2020/12/201130_Gruenbuch_2020_digital-BF.pdf

Anhang

Anhang 1: Struktur der Anhänge auf dem beigelegten digitalen Datenträger (CD)

Anhang 1.1: /Anhang/Excel-Gesamtübersicht Beiträge inkl. Kommentare/

Excel-Blatt 1: Gesamtübersicht

Excel-Blatt 2: Übersicht Beiträge

Excel-Blatt 3 – 67: Beitrag 1 – 65, jeweils einzeln inkl. Kommentare

(Quelle: Jena – Lichtstadt, o. D.; Sicherungsdatum: 26. Juli 2020)

Anhang 1.2: /Anhang/Screenshots Beiträge inkl. Kommentarverlauf/

B1_30.03.20_19.04 Teil 1.pdf

B1_30.03.20_19.04 Teil 2.pdf

B2_30.03.20_19.18.pdf

B3_31.03.20_17.50.pdf

B4_31.03.20_18.42.pdf

B5_01.04.20.pdf

B6_02.04.20.pdf

B7_03.04.20_14.59.pdf

B8_03.04.20_17.13.pdf

B9_04.04.20_17.54.pdf

B10_05.04.20_15.50.pdf

B11_05.04.20_16.04.pdf

B12_06.04.20_13.14.pdf

B13_06.04.20_17.09.pdf

B14_07.04.20_17.19.pdf

B15_08.04.2020_12.43.pdf

B16_08.04.20_18.06.pdf

B17_09.04.20_7.01.pdf

B18_09.04.20_13.02.pdf

B19_09.04.20_17.36.pdf

B20_10.04.20_7.05.pdf

B21_10.04.20_17.20.pdf

B22_11.04.20_13.44.pdf

B23_11.04.20_17.12.pdf

B24_12.04.20_16.50.pdf

B25_13.04.20_17.14.pdf

B26_14.04.20_6.58.pdf

B27_14.04.20_17.45.pdf

B28_15.04.20_18.12.pdf

B29_16.04.20_17.31.pdf

B30_17.04.20_17.06.pdf

B31_17.04.20_17.46.pdf

B32_18.04.20_6.56.pdf

B33_18.04.20_17.06.pdf

B34_19.04.20_17.10.pdf

B35_20.04.20_17.04.pdf

B36_21.04.20_17.14.pdf
B37_22.04.20.pdf
B38_23.04.20_14.23.pdf
B39_23.04.20_17.40.pdf
B40_24.04.20_6.55.pdf
B41_24.04.20_11.03.pdf
B42_24.04.20_16.58.pdf
B43_25.04.20.pdf
B44_26.04.20_13.15.pdf
B45_26.04.20_17.13.pdf
B46_27.04.20_6.56.pdf
B47_27.04.20_16.38.pdf
B48_28.04.20_17.26.pdf
B49_29.04.20.pdf
B50_30.04.20_16.27.pdf

B51_30.04.20_17.31.pdf
B52_01.05.20_16.20.pdf
B53_02.05.20.pdf
B54_03.05.20_17.03.pdf
B55_03.05.20_18.13.pdf
B56_04.05.20.pdf
B57_05.05.20.pdf
B58_06.05.20.pdf
B59_7.05.20_17.00.pdf
B60_08.05.20_12.16.pdf
B61_08.05.20_16.57.pdf
B62_9.05.20_6.54.pdf
B63_9.05.20_16.59.pdf
B64_10.05.20.pdf
B65_11.05.20_16.56.pdf

(Quelle: Jena – Lichtstadt, o. D.; Sicherungsdatum: 26. Juli 2020 – 29. Juli 2020)

Anhang 1.3: /Anhang/Videodateien/

V1_Beitrag 4_31.03.2020.mp4
V2_Beitrag 7_03.04.2020.mp4
V3_Beitrag 10_05.04.2020.mp4
V4_Beitrag 15_08.04.2020.mp4
V5_Beitrag 18_09.04.2020.mp4
V6_Beitrag 31_17.04.2020.mp4
V7_Beitrag 41_24.04.2020.mp4
V8_Beitrag 50_30.04.2020.mp4
V9_Beitrag 54_03.05.2020.mp4
V10_Beitrag 60_08.05.2020.mp4

(Quelle: Jena – Lichtstadt, o. D.; Sicherungsdatum: 27.12.2020)

Anhang 2: Facebook-Beitrag der Stadt Jena vom 30. März 2020 (Beitrag 1 der Analyse)

 **Jena - Lichtstadt** ist in Jena - Lichtstadt. ...
30. März · 🌐

📍 Corona-Fallzahlen: 119 gemeldete Fälle

😬 Die Debatte um die Pflicht zum Tragen von Mund-Nasen-Schutzmasken hat inzwischen auch Deutschland erreicht.

👤 Beim Betreten von Geschäften, im Nahverkehr und überall dort, wo Mindestabstände nicht mehr eingehalten werden können, sollen solche Masken getragen werden.

Auch die Hinweise unseres Gesundheitsamtes sind diesbezüglich sehr klar. Der Krisenstab der Stadt Jena hat deshalb entschieden, diese Pflicht zum Tragen einer Maske schrittweise einzuführen, aber auch die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass man dieser Verpflichtung nachkommen kann.

❤️ Der Schutz aller Menschen in Jena ist für uns das höchste Gut, erst recht in dieser Krise. Wer eine solche Maske trägt, schützt seine Mitmenschen, vor allem diejenigen, die anderen helfen, uns alle versorgen, den Alltag weiter am Laufen halten – und so unvermeidlich mit vielen anderen Menschen in Kontakt kommen.

📍 Wir als Stadt haben eine Grundausrüstung an Masken, mit denen wir Pflegekräfte, Ärzte, die Fahrer im Nahverkehr und andere Kollegen in systemrelevanter Infrastruktur versorgen können. Aber wir können nicht schnell genug 110.000 Menschen mit Masken versorgen, auch wenn wir permanent und mit Hochdruck daran arbeiten, Schutzausrüstung weltweit zu beschaffen.

🌐 Deswegen setzen wir auf Sie, liebe Jenaerinnen und Jenaer. Ihr solidarisches Miteinander und unsere gemeinsame Verantwortung sind gefragt: Nähen Sie für sich selbst und für andere Menschen den wichtigen Mund-Nasen-Schutz, um die Verbreitung des Virus einzudämmen.

👤 Wir zeigen Ihnen in den nächsten Tagen, wie das geht. Wir werden dabei helfen, dass Material verfügbar ist. Und wir helfen beim geordneten Verteilen. Aber selber nähen können wir nicht für alle. Diesen Teil schaffen wir nur mit Ihnen.

👤 Masken nähen können übrigens nicht nur Profis. Die Masken müssen nicht perfekt sein. Jede Maske schützt besser als gar keine Maske.

💙💛 Liebe Jenaerinnen und Jenaer, wir schaffen das nur zusammen. Jena zeigt auch weiter Courage – Jena zeigt Maske! /KP

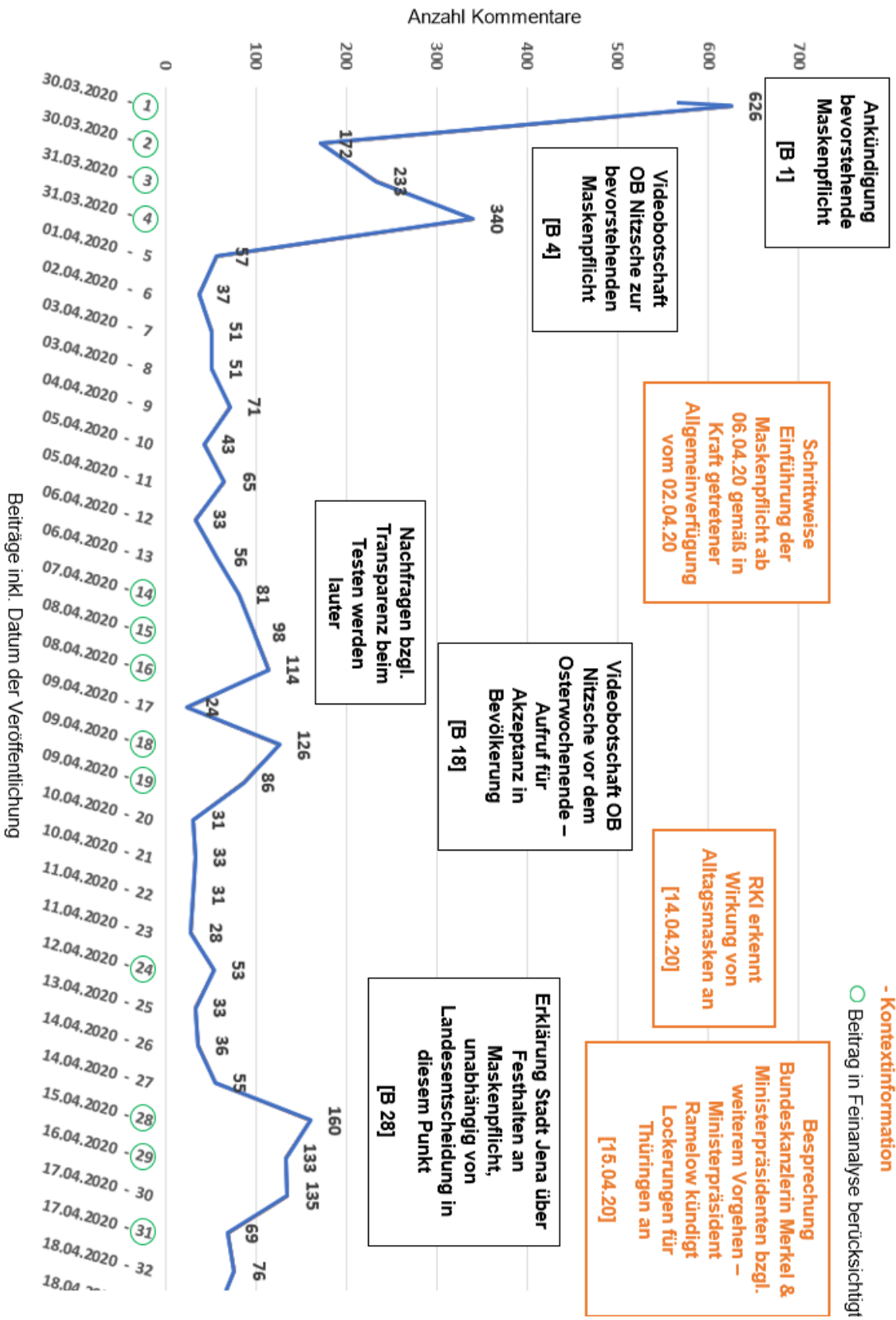
jena.de/corona ■ JENA LICHTSTADT.

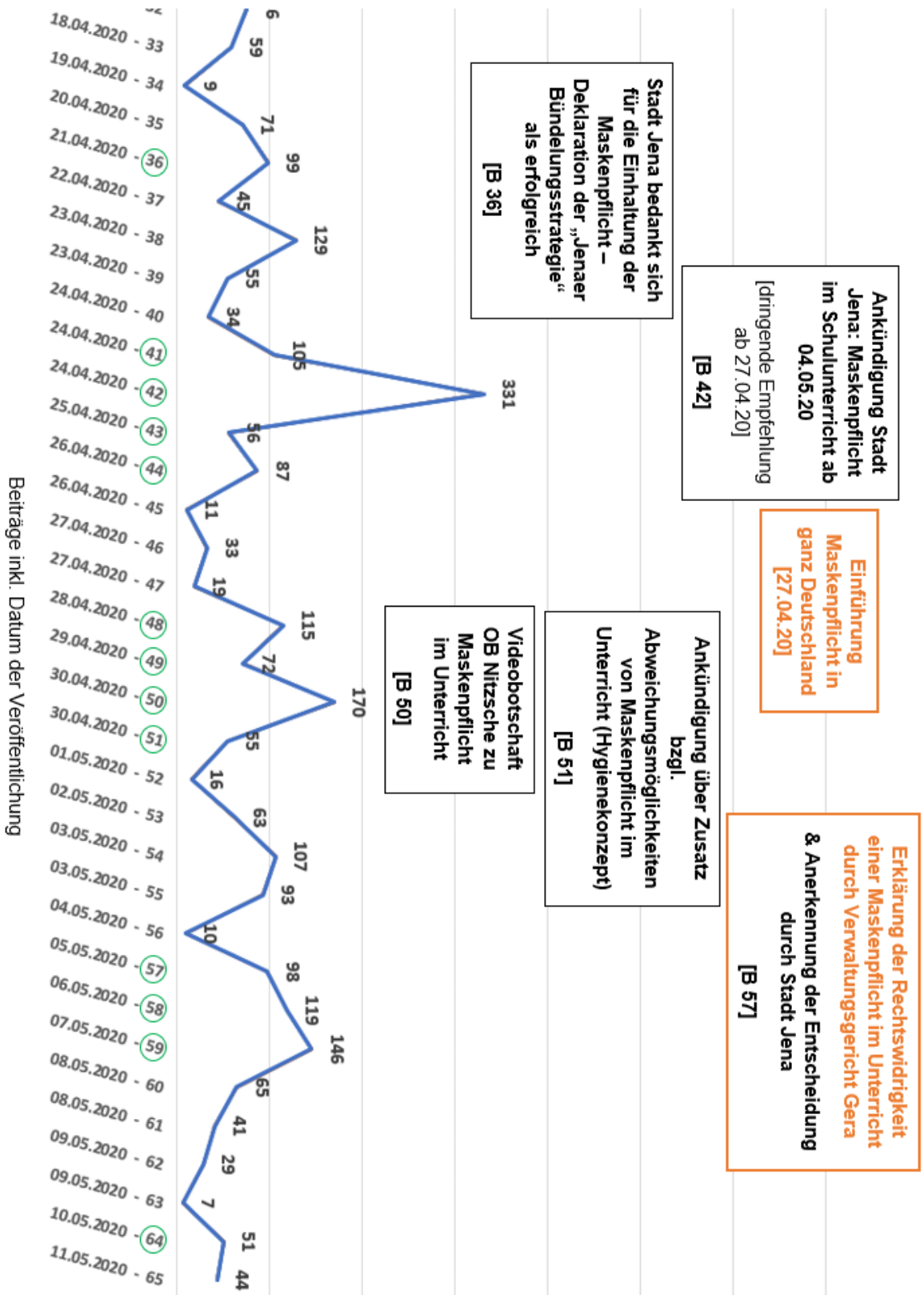


Die Abendlage · 30.03.2020
Jena zeigt Maske

(Quelle: Jena – Lichtstadt, 2020)

Anhang 3: Übersicht der Kommentarumfänge im Untersuchungszeitraum einschließlich Kontextualisierung





(Quelle: Eigene Darstellung)

Anhang 4: Vergleich der Information über die Redaktion auf der Facebook-Seite der Stadt Jena

Mai 2020:

WEITERE INFOS

i Info
Offizielle Facebookseite der Stadt Jena. Redaktion: Roswitha Putz (RP), Anja Tausche (AT), Kristian Philler (KP), Franziska Rode (FR), Kai Ostermann (KO) und Christian Schmidt (CS).

i Impressum
Stadt Jena
Der Oberbürgermeister
Am Anger 15... [Mehr anzeigen](#)

i Allgemeine Informationen
Netiquette:
Im Sinne des Social Media-Grundgedankens freuen wir uns über jeden Beitrag, über Zustimmung und Kritik. Damit sich alle Personen in unserer Community wohlfühlen, beachten Sie bitte folgende Punkte:

Juni 2021:

WEITERE INFOS

i Info
Offizielle Facebookseite der Stadt Jena. Redaktion: Team Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

i Zusätzliche Informationen
Netiquette
Wir freuen uns auf einen konstruktiven, interessanten und lehrreichen Austausch mit Ihnen. Damit sich alle frei äußern können, legen wir ... **Mehr ansehen**

i Impressum
Stadt Jena
Der Oberbürgermeister
Am Anger 15
07743 Jena
Tel: 03641 49-0 (Zentrale)
Fax: 03641 49-2020
E-Mail: buero-ob@jena.de
Ust-IdNr.: DE 150 54 65... **Mehr ansehen**

(Quelle: Jena – Lichtstadt, o. D., abgerufen am 10.05.2020 und vergleichend am 03.06.2021)

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Die eingereichte Arbeit ist nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet worden oder in deutscher oder einer anderen Sprache als Veröffentlichung erschienen. Seitens der Verfasserin bestehen keine Einwände, die vorliegende Masterarbeit für die öffentliche Benutzung zur Verfügung zu stellen.

Visselhövede, den 04. Juni 2021

Stefanie Freißmann